

Das Mysterium des Goldenen Blühens

Samael Aun Weor

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	4
Sexuelle Magie.....	5
Rasputin.....	7
Der Zauberer Teufel.....	10
Die Esoterische Lanze.....	12
Das Unzüchtige Ich.....	15
Eros.....	17
Unzüchtige Ichs.....	22
Das Ich der Hexerei.....	24
Der sexuelle Paroxysmus.....	28
Finstere Besucher.....	31
Der Kopf des Johannes.....	34
Das Ende eines unglückseligen Dreiecks.....	36
Das Pancatattwa-Ritual.....	40
Uttana-Danda.....	41
Tattwische Mächte.....	45
Yogibhusunda.....	45
Milarepa.....	45
Das abscheuliche Laster des Alkohols.....	47
Schöpferische magnetische Pause.....	51
Die Loslösung.....	53
Elementarwesen.....	55
Schlussfolgerung.....	56
Magnetischer Austausch.....	57
Der Dämon Algol.....	59
Die Habsucht.....	62
Verrat.....	68
Verständnis.....	75
Auflösung.....	77
Das Heilige Feuer.....	80
Die Samenperle.....	84
Der Goldene Embryo.....	88
Die Elefantenstellung.....	89
Die Schule Jinayana.....	90
Zen-Buddhismus.....	93
Die zwei Schulen.....	95

Erwachte Menschen.....	97
Goethe.....	100
Die Reinkarnation.....	105
Rückkehr.....	107
Befruchtung.....	109
Schönheit.....	111
Intelligenz.....	113
Das Gesetz des Karma.....	115
Das Gesetz der Wiederholung.....	120
Die Seelenwanderung.....	128
Das Arkanum Zehn.....	132

Vorwort

Wir sehen hier ein großartiges Werk, wie es *Das Mysterium des Goldenen Blühens* ist, aber man soll die Dinge nicht zum Äußerlichen, nach außen bringen, sondern nach innen.

Wir alle müssen unsäglich kämpfen, herausholen und wieder herausholen, um dieses *Goldene Blühen* in uns selbst zu erschaffen. Das ist nicht außerhalb, es ist in einem selbst. Deshalb soll jeder Student die Dinge nicht äußerlich betrachten, sondern innerlich.

Dafür reinigt man die Energien jeden Tag mehr, auf höhere Spannungen, bis zum Erschaffen jenes schönen Geschöpfes in uns selbst.

Deswegen sage ich Ihnen, dass man herausholen und wieder herausholen muß, das heißt, immer mehr unsere eigenen Energien zu reinigen, damit *Das Mysterium* erscheinen möge, das aufhört, Mysterium zu sein, wenn man dann in sich selbst dieses großartige Geschöpf erschaffen hat, das das Ergebnis aller Umwandlungen, die es überhaupt gibt, ist.

Joaquim Amortegui Valbuena

M. Rabolu

Sexuelle Magie

Nach Novalis ist Magie die Kunst, bewusst die innere Welt zu beeinflussen.

Mit glühenden Kohlen steht in das außergewöhnliche Buch des Lebens geschrieben, dass die brennende Liebe zwischen Mann und Frau auf magische Weise wirkt.

Hermes Trismegistos, der Dreimal Große Gott Ibis von Thot, hat in seiner Smaragdtafel gesagt: *Ich schenke dir die Liebe, in der die höchste Weisheit enthalten ist.*

Wir haben alles etwas an elektrischen und magnetischen Kräften in uns, und ebenso wie ein Magnet üben wir eine anziehende und eine abstoßende Kraft aus... Besonders zwischen den Liebenden wirkt diese mächtige, magnetische Kraft und ihre Wirkung reicht sehr weit.

Die Sexuelle Magie (Sahaja Maithuna) zwischen Mann und Frau gründet sich auf die Polaritätseigenschaften, die ihr potentiell Element mit Sicherheit im Geschlecht haben.

Es sind offensichtlich nicht Hormone oder Vitamine, die man zum Leben braucht, sondern echte Gefühle von dir und mir, den Austausch der auserlesensten erotischen Kräfte zwischen Mann und Frau.

Die mittelalterliche Askese des vergangenen Fischzeitalters bekämpfte den Sex, indem sie ihn als Sünde oder Tabu abqualifizierte.

Die neue, revolutionäre Askese von Wassermann gründet im Geschlecht. Es ist offensichtlich, dass sich in den Mysterien des Lingam-Yoni der Schlüssel zu allen Mächten befindet.

Durch die intelligente Mischung aus sexuellem Verlangen und geistigem Enthusiasmus entsteht wie durch Zauber das magische Bewusstsein.

Ein weiser Autor hat gesagt: *Die Sexuelle Magie führt zur Einheit von Seele und Sinnlichkeit, das heißt zur lebendigen Sexualität: Das Sexuelle verliert den Charakter des Argwöhnischen und Verachteten, das sich nur im Verborgenen und mit gewisser Scham äußert. Im Gegenteil, die sexuelle Magie wird in den Dienst einer herrlichen Lebensfreude gestellt und von ihr durchdrungen und geschätzt als lebensbejahende Komponente, die glückliche Ausgewogenheit der freien Persönlichkeit garantiert.*

Wir müssen unbedingt dem düsteren, gewöhnlichen Alltag des vulgären und allgemein üblichen Beischlafs entfliehen und in die leuchtende Sphäre des magnetischen Gleichgewichts eintreten, des *Sich im Anderen wiederentdecken*, des *in dir den Weg auf Messers Schneide finden*, den geheimen Weg, der zur endgültigen Befreiung führt.

Nur wenn wir die Gesetze des Magnetismus zwischen Körper und Seele verstehen und anwenden, werden die Worte über Liebe, Sex und Sexualität nicht mehr flüchtige sinnlose Bilder sein, Nebel, der sich im Licht auflöst.

Die große Schwierigkeit, die das Studium der Sexuellen Magie darstellt, ist offensichtlich. Es ist nichts Leichtes, das Sex-Yoga, das Maithuna, mit seiner Steuerung der feinsten Nervenströme und den vielfältigen unterbewusstenn, infrabewußten und unbewusstenn Einflüssen auf das Gemüterfassbar *und sichtbar* zeigen zu wollen.

Wir wollen offen und ohne Umschweife über dieses Thema reden: das Sex-Yoga ist eine Frage des direkten, intimen Erprobens, etwas sehr persönliches.

Die tierische Genusssucht zugunsten des Geistigen aufzugeben ist grundlegend für die Sexuelle Magie, wenn wir wirklich den Faden der Ariadne des Aufstiegs finden wollen, den goldenen Faden, der uns von der Finsternis zum Licht, vom Tod zur Unsterblichkeit führen wird.

Ein großer Philosoph, dessen Name ich nicht nenne, hat gesagt: *Wenn sich die authentischen Fortpflanzungskräfte, die seelischen und geistigen, in der Tiefe unseres Bewusstseins befinden, finden wir genau im Sympathikus mit seinem strahlenförmigen Netz empfindlicher Ganglienmaschen den Vermittler und Führer zur inneren Wirklichkeit, der nicht nur die Organe der Seele beeinflusst sondern auch die wichtigsten inneren Zentren des Körpers dirigiert, steuert und kontrolliert. Er leitet auf gleichsam geheimnisvolle Weise das wunderbare der Empfängnis bis hin zur Geburt des neuen Wesens, sowie die Phänomene des Herzens, der Nieren, der Nebennieren, der Geschlechtsdrüsen usw.*

*„Auf der anderen Seite, bei aller Sensibilität und Geistigkeit dieses rhythmischen Lebens, versucht er als wahrer **Spiritus Creator** des Körpers mittels der Steigerung des molekularen Nervenstromes und der Kristallisation kosmischer Strahlen, die physischen und psychischen Elemente, die ihm untergeordnet sind, im rhythmischen Gleichgewicht des Universums zu halten.*

*Dieser **Nervus Sympathicus** ist in Wirklichkeit auch ein **Nervus Idioplasticus** und muß als Mittler zwischen unserem instinktiven, unbewussten Leben und dem lebendigen Bild, das seit Ewigkeiten in unserer Seele eingeprägt ist, verstanden werden. Er ist der große, mittlere Gleichgewichtshalter, der die ewigen Gegensätze, das Morgengrauen und die Abendröte der Seelensonne, die Äußerungen von Schwarz und Weiß, Liebe und Hass, Gott und Teufel, Erhöhung und Erniedrigung mildert und versöhnt.*

Das Göttliche, Androgyne Wesen der ersten menschlichen Rasse, Adam Kadmon, vermehrte sich einzig durch die Macht des Willens und der magischen Vorstellungskraft, vereinigt in schwingender Harmonie.

Die alten Weisen der Kabbala sagten, dass eine solche Willens und Vorstellungskraft durch den Sündenfall verloren ging, durch den die Menschen aus Eden vertrieben worden sind.

Dieser wunderbaren synthetischen Konzeption der hebräischen Kabbala liegt eine gewaltige Wahrheit zugrunde. Da es so ist, ist es gerade die Funktion der Sexuellen Magie, diese ursprüngliche, göttliche Einheit des paradisischen, androgynen Wesens in uns selbst wiederherzustellen.

Ein gewisser weiser Mann hat folgendes betont: *Durch die Sexuelle Magie verwandelt sich der Körper und verursacht eine ideale Akzentuierung des Sexuellen in der Seele. Deswegen sind nur die Wesen zur Sexuellen Magie fähig, die versuchen, das dualistische Dilemma zwischen der Seelischen Welt und der der Sinne zu überwinden, diejenigen, denen das innere Wachsein gegeben ist, die absolut frei von jeglicher Art von Heuchelei, Frömmelei, Ablehnung und Abwertung des Lebens sind.*

Rasputin

Ich möchte die grundlegende Idee betonen, die wir folgendermaßen formulieren müssen: *Die großen Verführer der Unzucht und Schamlosigkeit gehören weit mehr zum Typ des Casanovas als zum berühmten Schürzenjäger Don Juan.*

Wenn der durchtriebene Typ des Don Juan all seine Liebesabenteuer im egozentrischen, böserartigen Spiegel seiner raffinierten Phantasie reflektiert, in der böserartigen Absicht, die Frau zu erniedrigen, sie niederträchtig zu schänden, sie in perverser Weise durch einen einzigen, leidenschaftlichen Beischlaf im *Stoß in die Sünde* zu verleumden, ergibt sich hieraus unbestreitbar eine besondere Form männlichen Hasses gegen die Frau.

Durch das Gesetz der Gegensätze herrscht im Typ des Casanovas der lüsterne Wunsch nach sexueller Faszination der sich ausschließlich auf die natürlichen, instinktiven und sentimental Impulse gründet. Unglücklicherweise sind diese Arten von Personen unersättlich; sie leiden und fügen Leid zu.

Der Typ Casanova ist eine Art Meisterverführer der Frauen. Er scheint die Gabe der Allgegenwärtigkeit zu besitzen, denn man sieht ihn überall, bald hier, bald da und bald dort. Er ist wie ein Seemann, der in jedem Hafen eine Braut hat. Oft gibt er sein Versprechen und schwört ewige Liebe...

Im Gegensatz zum sadistischen, raffinierten Don Juan-Typ entdecken wir im Casanova-Typ den Homunculus mit Verstand, der auf den Lagern der Lust die unerträgliche Langeweile der eigenen Existenz ersticken möchte.

Eine andere Art, ein glücklicherweise wenig geläufiger Typ von Frauenverführer können wir als *Teufel-Typ* bezeichnen.

Einer der unverfälschtesten Repräsentanten dieses unheilvollen Typs war ohne Zweifel der Mönch Gregor Rasputin:

Ein merkwürdiger Asket mit Leidenschaften für das Jenseits, ein bäuerischer Hypnotiseur in religiösem Gewand.

Es tritt in jeder Hinsicht sehr deutlich zutage, dass die despotische, magische Kraft des *Heiligen Teufels* Rasputin ausschließlich auf seine gewaltige sexuelle Potenz zurückzuführen ist.

Der Zar und die Zarin knieten vor ihm nieder. Sie glaubten, in diesem fatalen Mönch einen lebendigen Heiligen zu sehen.

Es ist deutlich, dass Rasputin die Zaren, dank des französischen Magiers Papus (Dr. Encause), dem Hausarzt des Fürsten, sehr geneigt fand.

Waldemar sagt: *Sehr lehrreich sind die Diplomaten-Erinnerungen des französischen Botschafters in Sankt Petersburg, Maurice Paleologue, die von der Revue des Deux Mondes veröffentlicht wurden.*

Der Botschafter beschreibt eine Geisterbeschwörung durch den klugen französischen Okkultisten Papus (Dr. Encause), übrigens auf ausdrücklichen Wunsch der Zaren. Der Grund für diese Seance lag in den revolutionären Unruhen von 1905. Papus musste die Revolution mit einem

großen Exorzismus in Gegenwart des Zaren, der Zarin und dem assistierenden Kapitän Mandryka beschwören.

Paleologue, der als Bürge für Papus galt, mit dem ihn freundschaftliche Beziehungen verbanden, berichtet:

Mit intensiver Willenskonzentration und einer außerordentlichen Steigerung seiner dynamischen Ausstrahlung gelang es dem Magier, den Geist des sehr frommen Zaren Alexander III, anzurufen: Untrügliche Zeichen bewiesen die Anwesenheit des unsichtbaren Geistes.

Trotz der Angst, die ihm das Herz beklemmte, fragte Nikolaus II. seinen Vater, ob er gegen die liberale Strömung, die Russland zu überrollen drohte, reagieren sollte oder nicht. Das Phantom antwortete: „Du musst die beginnende Revolution im Keim ersticken, koste es was es wolle. Aber eines Tages wird sie wieder von neuem aufkeimen und sie wird um so gewaltiger sein, je härter die gegenwärtige Unterdrückung ist. Das ist nicht wichtig! Fasse Mut, mein Sohn! Höre nicht auf zu kämpfen!

Waldemar, der Weise, sagt: Der Zar, als ein offenkundiger Geistergläubiger, musste also großes Interesse an einem Mann zeigen, dem wie Rasputin ein großer Ruf als wundertätiger Kurpfuscher voraus ging.

Der bäuerische Mönch kam auch von der im Russland dieser Zeit so sehr verbreiteten Art sogenannter Dorfmagier und besaß einen so außerordentlichen vitalen Magnetismus, wegen seiner ungewöhnlichen sexuellen Potenz, der beim Einbrechen in die teilweise schon degenerierten Petesburger Adelskreise wie eine überwältigende Urkraft wirken musste.

Es war eine seiner ersten Heldentaten am Hofe, den an der Bluterkrankheit leidende Thronerben magnetisch zu behandeln, mit dem Erfolg, dass er die Blutungen stoppte; etwas, das die Ärzte nicht erreicht hatten.

Der weise Waldemar erzählt weiter: Seit diesem Augenblick fürchteten sich vor ihm die großen Herzöge, Minister und der ganze Hof, da der Umstand, dass er das Leben des Zarewitsch in seinen Händen gehalten hatte, ihm das unbegrenzte Vertrauen des Zaren und der Zarin einbrachte. Und dieses Vertrauen nutzte er ganz zu seinem Vorteil. Nach seiner Laune beherrschte er die Zaren und daher auch Russland.

*Als seine Macht ständig größer wurde, beschloss eine Gruppe von Gegnern erhabenen Geschlechts und bedeutender Position, an deren Kopf der Prinz Yussupov und der Großherzog Pawlowitsch standen, den unbequemen **Wundermönch** zu beseitigen.*

Und als er zu einem Abendessen im Palast des Prinzen bestellt war, servierten sie ihm zyanalkali vergiftete Speisen und Getränke in einer so starken Dosis, die genügt hätte, zwanzig oder mehr Menschen in Sekunden töten. Aber Rasputin aß mit wachsendem Appetit. Das Gift schien keine Wirkung auf ihn auszuüben.

Die Verschwörer wurden unruhig, aber sie fuhren fort, den Verhassten zu ermutigen, mehr zu essen und zu trinken. Doch das Gift hatte keine Wirkung auf den wundertätigen Mönch. Ihn Gegenteil, jedesmal schien sich der Verdammte wohler zu fühlen.

Also beschlossen die Verschwörer, dass Yussupov ihn mit der Pistole töten sollte; so schoss der Prinz, Rasputin sank bäuchlings zu Boden, und die Verräter hielten ihn schon für tot.

Yussupov, der den Mönch in die Brust getroffen hatte, schickte sich an, das Gesicht des Gefallenen umzudrehen. Aber seinem Schreck gab Rasputin ihm einen Stoß, stand auf und versuchte, mit schweren Schritten aus dem Zimmer zu entkommen. Da schosss der Verschwörer Purischkjewitsch viermal auf den Mönch, der von neuem niedersank, noch einmal aufstand und daraufhin mit Hieben und Tritten des rasenden Purischkjewitsch übersät wurde, bis er endgültig tot schien. Aber die Vitalität Rasputins war so stark, dass er noch immer Lebenszeichen von sich gab, während die Verschwörer seinen kräftigen Körper in einen Sack steckten, diesen zubanden und von einer Brücke zwischen die Eisschollen der Neva warfen.

Das war das tragische Ende eines Mannes, der sich von Grund auf hätte *Selbstverwirklichen* können. Unglücklicherweise verstand der Mönch Gregor Rasputin es nicht, diese gewaltige sexuelle Macht, die ihm von der Natur gegeben war, weise zu benutzen und stieg auf die Ebene der niedrigsten Sinnlichkeit herunter. In irgendeiner Nacht nahm ich mir vor, den entkörpernten Rasputin in direkter Form zu untersuchen. Weil ich alte psychischen Funktionen des *Eidolons* (Astralkörper) des wahren Menschen von Grund auf kenne, fiel es mir nicht schwer, eine magische Loslösung zu vollziehen.

Als ich nun mit diesem siderischen Körper bekleidet war, über den Philippus Theophrastus Bombastus von Hohenheim (Aureolus Paracelsus) so viel gesagt hat, verließ ich meinen physischen Körper, um mich frei in der Fünften Dimension der Natur, in der astralen Welt, zu bewegen. Was ich mit dem Sinn des Alls (dem Auge des Horus) sah, war fürchterlich. Es ist nicht übertrieben, wenn ich mit Nachdruck behaupte, dass ich in eine fürchterliche Spelunke einzudringen hatte, wo nur volle Weinfässer zu sehen waren, zwischen denen hier und da eine Menge menschenähnlicher, haarsträubender Kreaturen herumschlichen.

Ich suchte Rasputin, den Heiligen Teufel. Ich wollte mich mit diesem fremdartigen Mönch unterhalten, vor dem sich so viele Prinzen, Grafen, Fürsten und Markgrafen gefürchtet hatten: Aber jetzt sah ich statt einem Ich viele Ichs, die alle zusammen dasselbe Ego des Mönches Gregor Rasputin bildeten.

Ich hatte also vor meinem geistigen Auge in voller Anwesenheit meines kosmischen Seins, einen Haufen von Teufeln; ein vielfältiges Ich, innerhalb dessen nur ein einziges würdiges Element existierte; ich will mich auf die Essenz beziehen.

Da ich keine verantwortliche Person finden konnte, wandte ich mich an eine diese, abscheulichen, grotesken Kreaturen, die in meine Nähe kamen: *Hier ist also der Ort wo du hingekommen bist, Rasputin. Dies war das Ergebnis, deines ungezügelter Lebens und der vielen Orgien und Laster.*

Du irrst dich Samael, - erwiderte die scheußliche Figur - wie um sein sinnliches Leben zu verteidigen oder zu rechtfertigen und fügte dann hinzu: *Dir fehlt die Linie der Intuition. Du kannst mich nicht täuschen, Rasputin*, waren meine letzten Worte; dann zog ich mich von jener finsternen Höhle zurück, die im Limbus, im Orkus, der Klassiker liegt; in der Vorhölle des versunkenen, mineralischen Reiches.

Wenn Rasputin im Leben nicht so wohltätig gewesen wäre, würde er sich zu dieser Stunde involutionierend in der Zeit, in den versunkenen Welten unter der Erdoberfläche in der Wohnstätte Plutos befinden. Viele Jahre sind seitdem vergangen und ich meditiere weiter: Die menschlichen Wesen haben noch keine echte Individualität; das einzige, was nach dem Tod weiter besteht, ist eine Vielzahl von Teufeln. Wie schrecklich! Ich-Teufel... Jeder unserer psychologischen Fehler wird von einer dieser abscheulichen, dantischen Kreaturen dargestellt...

Der Zauberer Teufel

Die Existenz eines außergewöhnlichen, plastischen Vermittlers im intellektuellen Homunculus, irrtümlich *Mensch* genannt, ist offenkundig. Ich möchte mich nachdrücklich auf den *Solar Plexus*, das Gefühlszentrum beziehen, das von der Natur in weiser Art in die Nähe des Nabels platziert wurde. Es ist unfraglich, dass dieser großartige Aszendent des dreihirnigen Zweibeiners sich vollständig mit der sexuellen Essenz unserer schöpferischen Organe sättigt. Es ist uns gesagt worden, dass das *magische Auge* des Bauches häufig durch den sexuellen Wasserstoff Si-12 angeregt wird, der von den Sexualorganen aufsteigt.

Es ist also ein unumstößliches Axiom der hermetischen Philosophie, dass in der Bauchgegend ein mächtiger Akkumulator sexueller Energie existiert. Durch Vermittlung des Sexuellen kann eine beliebige Darstellung im magnetischen Feld des Solar Plexus Gestalt annehmen. Das idioplastische Darstellungsvermögen bildet an und für sich das, was im Unterleib enthalten ist.

Wir übertreiben keineswegs, wenn wir die grundlegende Idee betonen, dass die Ichs im Bauch heranwachsen, die später zur Existenz gelangen. Solche psychologischen, idioplastischen Wesen würden nie ohne Vermittlung des Sexuellen zur Existenz kommen. Jedes Ich ist also eine lebendige, psychologische Verkörperung, die aus dem Bauch auftaucht. Das persönliche Ego ist eine Summe von Ichs. Das intellektuelle Tier ist gewiss eine Maschine, die von verschiedenen Ichs kontrolliert wird. Einige Ichs stellen den Zorn mit all seinen Schattierungen dar, andere den Neid, wieder andere die Unzucht usw. Dies sind die *roten Teufel*, die im alten ägyptischen Totenbuch erwähnt werden.

Im Namen der Wahrheit muß unbedingt gesagt werden, dass das einzig Würdige, was wir in uns tragen, die *Essenz* ist. Unglücklicherweise befindet sich diese hier, da und dort verstreut, in den einzelnen Ichs eingesperrt. Der *Zauberer-Teufel* nimmt in der sexuellen Potenz Gestalt an. Einige sehr starke Ichs pflegen verschiedenartige, erstaunliche, physische Phänomene hervorzubringen. Waldemar berichtet von folgendem Fall: *Einflussreicher Syndicus der Stadt San San Miniato al Tedesco, zwischen Florenz und Pisa gelegen, hatte eine Tochter von fünfzehn Jahren, über die der Dämon kann so dass sie eine Sensation im Lande verursachte.*

Nicht nur, dass das Bett, in welchem das Mädchen lag, sich von einer Zimmerseite auf die andere der Wohnung bewegte, so dass sie bald an der einen Wand, bald an der anderen war, sondern auch, dass der Dämon eine große Zahl von Töpfen im Haus in Scherben warf, Türen und Kästen öffnete und solch einen Radau veranstaltete, dass die Bewohner die Nacht mit Furcht und voller Entsetzen verbrachten.

In Gegenwart der Eltern wurde die Tochter so von dem Bösen angegriffen, dass er sie trotz Bitten und Flehen des Mädchens an den Hüften packte und sie in die Luft hob.

*Vergebens rief sie: **Heilige Jungfrau Maria, hilf mir und rette mich!** - Und in Gegenwart von Hunderte von Bewohnern der Stadt wurde sie durch das Fenster geschleppt und schwebte einige Minuten vor dem Haus über dem Marktplatz.*

Es ist also nicht verwunderlich, dass fast die ganze Stadt dorthin lief, dass Männer und Frauen vor dem Unerhörten erstarrten und vor der Grausamkeit des Teufels erschrakten und einstimmig den Mut des Mädchens lobten.

In einem Bericht aus dieser Zeit steht: *Alle waren erschreckt und tief erschüttert beim Anblick der Mutter und der Frauen der Familie, die sich mit aufgelöstem Haar die Wangen mit den Nägeln zerkratzten, sich mit den Fäusten auf die Brust schlugen und die Luft mit Wehklagen und Geschrei füllten, dass es in den Straßen widerhallte.*

Vor allem die Mutter schrie bald zu ihrer Tochter, bald zu dem Dämon und bat ihn, dass er alles Unglück auf sie werfe; dann wandte sie sich erneut an die Leute, besonders an die Mütter, damit sie sich mit ihr niederknieten, um die Hilfe Gottes zu erleben, was alle sofort taten.

Oh mein Gott! Sogleich stürzte sich die Tochter von oben auf ihre Mutter und tröstete die Halbtote mit fröhlichem Gesicht: Fürchte dich nicht, Mutter! Hör auf zu weinen, denn hier ist deine Tochter! Fürchte das Phantom des Teufels nicht, ich bitte dich... Du glaubst vielleicht, dass ich gepeinigt und gequält worden bin, aber mir geht es sehr gut. Ich bin erfüllt von einer wundersamen und unbeschreiblichen Sanftmut... Denn trotz aller Trostlosigkeit war er immer an meiner Seite, half mir und redete mir zu, um mich zu ermutigen und mir Standhaftigkeit einzuflößen; so — sagte er mir — gewinnt man den Himmel.

Diese Worte erfüllten die Anwesenden gleichzeitig mit Freude und Erstaunen und erleichtert gingen sie weg. Aber kaum war die Familie ins Haus zurückgekehrt, fiel der Teufel von neuem ein und stürzte sich mit aller Macht auf das Mädchen, packte sie bei den Haaren, löschte die Lampen und Kerzen, warf Kisten, Kästen und allen Hausrat um, und als der Vater erneut die Lichter anzünden konnte, stürzte sich die Tochter auf das Kruzifix im Hause und rief mit herzerreißender Stimme: Oh Herr, lass die Erde mich verschlingen, aber verlasse mich nicht. Halte und befreie mich, ich bitte dich inständig.

Und während sie so sprach, brach sie in Tränen aus, worüber der Bösewicht noch böser wurde und ihr zuerst das Hemd vom Körper riss, dann das Wollkleid und schließlich das seidene Unterhemd, wie die Mädchen es gewöhnlich tragen, wobei er alles zerriss und zerstörte, und während die Arme fast nackt dastand, begann er sie an den Haaren zu ziehen.

Sie rief: Vater, bring mir ein Kleid, bedecke meine Blöße! Heilige Jungfrau, hilf mir! Nachdem der Dämon sie zum Objekt weiterer wilder Grausamkeiten gemacht hatte, gelang es, das Mädchen schließlich durch eine Wallfahrt und einige wirkungsvolle Exorzismen, die von einem Priester gemacht wurden, aus seinen Armen zu befreien.

Soweit die interessante Erzählung Waldemars. Offensichtlich war der sadistische Dämon, der dieses arme Mädchen quälte, ohne jeden Zweifel der Zauberer-Teufel, ein kräftiger *Ich-Teufel* des Mädchens, der durch ihre eigene sexuelle Kraft Gestalt annahm. Das ist alles. Die Fülle idioplastischer, sexueller Äußerungen, die sich besonders während der Jahre der Pubertät äußern, pflegt wirklich furchtbar zu sein. Dann schaffen wir fürchterliche Ichs, die fähig sind, sensationelle Phänomene hervorzubringen.

Die Wut über die Unfähigkeit zu lieben, oder die Tatsache selbst, sich durch irgendjemand betrogen zu fühlen, ist zweifellos die wahre Hölle und verursacht diese schrecklichen sexuellen, fluidischen Ausflüsse, die fähig sind, sich in den Zauberer-Teufel zu verwandeln.

Die Esoterische Lanze

Die esoterische Lanze des heiligen Grals und der heidnische Stab der magischen Bündnisse, der von Wotan getragen wird, ist ein einzigartiger, geweihter Speer, der bei allen Völkern seit ältesten Zeiten für heilig gehalten wurde.

Sei es, weil sie einen phallischen und symbolischen Charakter der männlichen Sexualkraft hat, oder weil es sich um die archaische Kampfwanne handelt, die der Mensch am Anfang des Lebens erfand, sicher ist, dass die römische Lanze, wie bekannt, so etwas wie die Waage der Gerechtigkeit war, die allen juristischen Vorgängen des ursprünglichen Bürgerrechts oder des der Lanze (KYRIES) voranstand, ganz besonders bei Hochzeiten zwischen jenen, die das übrigens sehr geschätzte Bürgerrecht genossen.

Die römischen Matronen, die unter dem Schutz der heiligen Göttin Juno standen, wurden in weiser Art *Curetis* genannt (*Cauretes* oder *Kyrias* und von daher *Walkyrias*), abgeleitet von *Cures* oder *Turm*, der Stadt der Sabiner, gegründet von Medio Fidio und Himella, den unsagbaren Göttern, und deswegen pflegte man die Anführer und andere Männer der römischen Kurien, die sich im Krieg als Helden ausgezeichnet hatten, mit einer kleinen Eisenlanze zu belohnen, genannt *Hastapura*, ein Name, der gewiss an die Stadt *Hastinapura* erinnert, ein göttliches Symbol des himmlischen Jerusalem.

Matronae in tutela Junonis Curetis essent, quae ita vocabatur ab hasta ferenda quae sabinorum lingua curis dicebatur..

Nee tibi, quae cupidac natura videbere matri, comat virgineas hasta recurba comas (Ovid, 2 Fast)

Hasta Pura dicitur, quae fine ferro est, et signum est pacis. Hac donabantur militis, qui in bello fortiter fecissent. (Suetonius Claudius)

Translate hastae dicuntur argumenta oratoria (Cicero, I. Rede, Kap. 57)

Deos in hastario vectigales habetis (Tertullianus, Apologetica, Kap. 13)

Poinitiur etiam pro auctione incunto, quia autio cum effet hasta erigebatur. (Calepinus, Hasta)

Es liegt auf der Hand, dass die Gesetzestafeln, worauf der Prophet Moses auf Geheiß Jehovas die zehn Gebote schrieb, wirklich nichts anderes als die Doppellanze der Runen sind, über deren phallische Bedeutung viele Dokumentationen vorhanden sind.

Es ist nicht überflüssig, die transzendente Vorstellung zu betonen, dass es zwei weitere Gebote in der Esoterik Moses gibt. Ich möchte mich auf das elfte und zwölfte Gebot beziehen, die in enger Beziehung zu dem XI. und XII. Arkanum der Kabbala stehen.

Das erste dieser — bzw. elfte — findet seinen klassischen Ausdruck im *Dharman Chara* aus dem Sanskrit: *Erfülle deine Pflicht*.

Erinnere Dich daran, lieber Leser, dass Du die Pflicht hast, den schmalen, engen und schwierigen Weg zu suchen, der zum Licht führt.

Das Arkanum XI des Tarot erläutert diese Pflicht: Die wunderbare Kraft, die die Löwen des Missgeschicks beherrschen und unterwerfen kann, ist im Wesen geistig. Aus diesem Grund wird sie von einer schönen Frau dargestellt, die scheinbar mühelos mit ihren feinen Händen den fürchterlichen Rachen des Löwen, dem schrecklichen Puma, dem wütenden Leo, öffnet.

Mit dem elften steht das zwölfte Gebot des Gottesgesetzes verflochten in Beziehung. Es wird vom Arkanum XII erklärt:

Lasse dein Licht leuchten!

Damit das Licht, das die im *Ich* eingeschlossene *Essenz* bildet, wirklich leuchten und strahlen kann, muß es sich befreien, und das ist nur durch die buddhistische Vernichtung, durch die Auflösung der Egos möglich. Wir müssen von Augenblick zu Augenblick, von Moment zu Moment sterben. Nur mit dem Tod kommt das Neue.

So wie das Leben einen Prozess allmählicher und immer vollständigerer Wendung zum Äußeren oder zur Extravertierung darstellt, ist der Tod des *Ichs* gleichermaßen ein Vorgang allmählicher Vertiefung nach innen, in dem das individuelle Bewusstsein, die Essenz, langsam seine unnützen Kleider ablegt — so wie Istar in ihrem symbolischen Abstieg — bis es vollkommen entkleidet vor der großen Wirklichkeit des Lebens in seiner freien Bewegung steht.

Die Lanze, das Geschlecht, der Phallus, spielt auch eine große Rolle in zahlreichen orientalischen Legenden als wunderbares Instrument der Erlösung und Befreiung, das, von der sehnen Seele weise benutzt, ihr erlaubt, alle diese Höllenwesen, die in ihrer sündhaften Gesamtheit das *mich Selbst* bilden, zu kosmischem Staub zu machen.

Im heiligen Land der Veden hat man *Shiva*, den *dritten Logos* (die sexuelle Energie) gründlich in seinen schöpferischen und zerstörerischen Aspekten untersucht...

Es ist offensichtlich, klar, deutlich, dass sich die subjektiven sexuellen Aspekte... auf verhängnisvolle Weise in diesen vielfältigen Wesen kristallisieren, deren ganze Summe das ergibt, was die Ägypter Seth (das Ego) nannten.

Bekannt ist die normale Zeugungskraft unserer innersekretorischen, sexuellen Drüsen. Die objektive Schöpfungskraft Shivas ist transzendental, wenn er an der Erschaffung des Hochzeitskleides der Seele arbeitet, dem To Soma Heliakon, dem goldenen Körper des Sonnenmenschen.

Die sexuelle Energie ist hochexplosiv und wunderbar; wahrhaftig, ich sage Euch, dass derjenige, der die Eroswaffe (die Lanze des Geschlechtes), anzuwenden weiß, das vielfältige Ich zu kosmischem Staub machen kann. Beten heißt, mit Gott reden, und der Einzelne muß lernen, während des Koitus zu beten. Bittet in diesen Augenblicken höchsten Glücks, und man wird Euch geben. Klopft an, und Euch wird aufgetan...

Wer mit seinem Herzen bittet und zu seiner göttlichen Mutter Kundalini betet, dass Sie die Waffe des Eros ergreift, erlangt das beste Ergebnis, weil Sie ihm dann helfen wird, indem Sie das Ego zerstört.

Ich sage Euch aber, dass es ein langwieriger, geduldig zu ertragender, sehr subtiler Prozess ist. Der Jäger, der zehn Hasen gleichzeitig jagen will, wird fraglos keinen fangen, und so wird der, der alle psychologischen Fehler gleichzeitig auslöschen will, keinen einzigen auflösen.

In jedem von uns existieren Tausende von Fehlern, und all diese haben viele Wurzeln und Facetten, die sich in den verschiedenen unterbewussten Falten des Verstandes verbergen. Jeder dieser psychologischen Fehler hat tierische Gestalt. In solchen verborgenen Kreaturen ist die Essenz, das Bewusstsein eingeschlossen.

Die Vorbedingung für jede Auflösung ist das vollständige Verständnis des Fehlers, den man vernichten will. Bittet, wenn Ihr sicher seid, verstanden zu haben und zieht Euch vom Koitus zurück ohne den Samen zu vergießen.

Wenn wir die transzendente Synthese von sehr langen und schwierigen Arbeiten machen, können wir sagen: Zuerst muß die Essenz befreit werden, damit das Licht in uns leuchtet; danach muß sie mit Atman (Das Sein) verschmolzen werden, um uns vom Mentalen zu befreien; später muß sie dem *Greis der Tage* (Der Vater, der im Verborgenen ist, die Monade) übergeben werden, um uns in auferstandene, perfekte Meister zu verwandeln. Und zuletzt muß sie endgültig in Ishwara, dem Logos, der ersten Äußerung des allerhöchsten Parabrahaman (Der große Ozean vom universellen Geist des Lebens) absorbiert werden.

Schließen wir jetzt dieses Kapitel mit folgender Schilderung: Vor langer Zeit, als ich das Ich noch nicht zu kosmischem Staub gemacht hatte, vollzog ich eine gewaltige magische Beschwörung.

Ich rief einen gewissen großen Meister mit den Worten: *Kommt! Kommt! Kommt! Prophet des Ra... Hor... Ku. Kommt zu mir! Wollet es erfüllen! Wollet es erfüllen! Wollet es erfüllen! AUM... AUM... AUM...* (ich intonierte das letzte Wort, wie es sich gehört, indem ich den Mund bei „A“ öffnete, ihn bei „U“ rundete und bei „M“ schloss).

Es ist nicht überflüssig zu erwähnen, dass die Umgebung mit grenzenloser Harmonie gesättigt war, erfüllt von „OD“...

Das Ergebnis der Anrufung ließ nicht auf sich warten und der große Prophet kam zu mir. Der Kabir nahm eine großartige symbolische Gestalt an, die ich in voller Anwesenheit meines kosmischen Seins sehen, hören, berühren und betasten konnte.

Der Ehrwürdige schien in zwei Hälften geteilt zu sein: Von der Taille aufwärts strahlte er glorreich. Seine Stirn war hoch wie die unbesiegtten Mauern des himmlischen Jerusalems, sein Haar wie weiße Wolle, das auf seinen makellosen Rücken fiel, seine Nase gerade wie die eines Gottes, seine Augen tief und durchdringend, sein Bart kostbar wie der vom Greis der Tage, seine Hände wie Ringe aus Gold, eingefasst in Hyazinthen, seine Lippen wie Lilien, die wohlriechende Myrrhe verströmen...

Aber am unteren Teil seines Körpers, von der Taille abwärts, sah ich etwas Ungewöhnliches; haarsträubende, bestialische Formen, die Irrtümer verkörperten, rote Dämonen, Ich-Teufel, in denen das Bewusstsein eingeschlossen ist. Ich habe Euch gerufen, um die Erleuchtung zu erbitten: Das war meine Bitte (es ist offensichtlich, dass in der Form seiner Darstellung die Antwort lag)!

Der Greis legte seine rechte Hand auf mein Haupt und sagte mir: *Rufe mich jedesmal, wenn du mich brauchst, und ich werde dir die Erleuchtung geben!.....* Dann segnete er mich und ging.

Mit grenzenloser Freude verstand ich alles; nur, wenn wir mit Lanzenstichen diese tierischen Kreaturen auslöschen, die wir alle in uns tragen und in denen das Bewusstsein schläft, kommt die Erleuchtung zu uns.

Das Unzüchtige Ich

Brognoli erklärt auf sehr lehrreiche Weise, bis zu welchen Extremen die bildende Kraft (von *Ich-Teufeln*), man kann sagen, das Idioplastische, das heißt, die durch das Sexualorgan erregte, sexuelle Darstellung, gesteigert werden kann.

Als ich mich 1664 in Venedig aufhielt, kam der Generalvikar des Bischofs des Festlandes mich besuchen, um mich in folgender Sache um Rat zu bitten:

In einen Nonnenkloster war eine Nonne dem freiwilligen Fasten und der Enthaltbarkeit sehr zugetan. Außerdem las sie mit Vergnügen weltliche Bücher, die von Verwandlungen handelten, wie die, die von Circe und anderen Zauberinnen durchgeführt wurden, oder auch von alten Gottheiten, die Wesen in Tiere, Vögel, Schlangen und Geister verwandelten.

In einer bestimmten Nacht erschien ihr jene Figur eines außerordentlich schönen Jünglings, und während sie ihn erstaunt betrachtete, sagte er zu ihr: ‚Fürchte dich nicht, meine liebe Schwester!‘

Bist du denn nicht jene Nonne, der das Fasten über alle Maßen Freude macht? Und hast du dich dem nicht mit ganzem Herzen hingegeben?

Nun sollst du wissen, dass ich der Engel bin, der Fasten genannt wird, und ich komme zu dir, um dir zu danken und deine Liebe zu erwidern.

Früher war ich der Sohn eines Königs, aber als ich in meinen Jugendjahren, in denen auch du dich befindest, liebte und mich auch ganz dem Fasten hingab, da erzürnte sich mein Vater sehr, und schalt mich aus.

Jedoch übergang ich dieses trotz seiner Ermahnungen und folgte meinem Willen, bis er mich wutentbrannt aus dem Palast hinauswarf. Aber die Götter, die ich verehrte, missbilligten eine solche Verstoßung und schützten mich, verwandelten mich in einen Engel und gaben mir den Namen Fasten, gewährten mir auch die Fähigkeit, die Gestalt eines Jungen anzunehmen, in der du mich siehst, und die Gabe, niemals alt zu werden.

Ich besitze außerdem eine solche Beweglichkeit, dass ich mich in unsagbar kurzer Zeit von einer Stelle der Erde zur anderen versetzen kann, unsichtbar komme und gehe, mich aber denen zeige, die mich lieben.

Und so, als mir die Götter mitgeteilt hatten, dass du mir deine ganze Liebe zugewandt hast, komme ich zu dir, um dir meine Dankbarkeit auszudrücken und um bei dir zu weilen und dir ganz nach deinen Wünschen zu dienen.

Deswegen habe ich heute die große Reise gemacht. Lass mich nun diese Nacht in deinem Bett schlafen, wenn du magst. Fürchte meine Gesellschaft nicht, denn ich bin ein Freund der Keuschheit und Züchtigkeit.

Die Nonne, die von dieser Rede höchst befriedigt und bezaubert war, duldet den Engel in ihrem Bett. Die erste Nacht verging ganz gut; er rührte sich nicht. Aber in der zweiten fing er an, sie als Zeichen seiner Liebe und Dankbarkeit zu umarmen und zu küssen. Er trennte sich weder Tag noch Nacht von ihr und ermahnte sie, das Geheimnis niemals ihrem Beichtvater und auch sonst niemandem zu erzählen.

Er diene ihr mit größtem Eifer und Fleiß und folgte ihr überallhin. Im Jahre 1664 schließlich, als sich der Tag des Jubiläums näherte, wurde die Nonne von Reue erfasst und offenbarte alles ihrem Beichtvater, der ihr riet, die Sache in der Beichte auch dem Generalvikar des Bistums darzulegen, damit dieser angemessene Vorsorge treffe, um sie von dem Bösen zu befreien. So kam derjenige also zu mir, um Rat zu holen.

Es ist offensichtlich, dass der laszive Geist Fasten, ein von der Nonne so lebendig projiziertes *Ich* war, dass es gewiss eine andere Person zu sein schien.

Es ist offensichtlich, dass sich ein solches *Ich* vor der ungewöhnlichen Projektion im Unterleib der Nonne herangebildet haben musste.

Das mit sexueller Substanz beladene *magische Auge des Leibes* ist ein gewaltiger plastischer Vermittler.

Dort nehmen alle verdrängten sexuellen Begierden und all jene unbefriedigten Wünsche Gestalt an.

Eros

Doktor Rouband sagt folgendes: *Sobald das männliche Glied in den Vorhof eindringt, streift der Glans Penis zuerst die Klitorisdrüse, die sich am Eingang zum Geschlechtskanal befindet, und durch ihre Lage und den Winkel, den sie bildet, kann sie nachgeben und sich biegen.*

Nach dieser ersten Erregung beider sensiblen Zentren gleitet der Glans Penis auf den Rändern beider Vulvas. Das Collum und der Corpus Penis werden von den Teilen der Vulva umschlossen, wobei sich dagegen der Glans Penis, der weiter vorgedrungen ist, tiefer in Kontakt mit der feinen zarten Oberfläche der Vaginalschleimhaut befindet, die sich elastisch an das Gewebe des erigierten Penis anlegt, das sich zwischen den individuellen Membranen befindet.

Diese Elastizität, die es der Vagina erlaubt, sich an das Volumen des Penis anzupassen, steigert noch die Anschwellung und deswegen auch die Sensibilität der Klitoris, während sie ihr und der Vulva das Blut zuführt, das aus den Wandgefäßen der Vagina verdrängt worden ist.

Andererseits werden die Schwellung und Sensibilität des Glans Perus durch die kompressive Tätigkeit des Vaginalgewebes, das ständig mehr anschwillt, und die der beiden Vulvas im Vestibulum, verstärkt.

Außerdem wird die Klitoris durch den vorderen Teil des Kompressionsmuskels nach unten gedrückt und trifft die rückseitige Oberfläche der Glans und des Corpus Penis, und sie streift sie in der Weise, dass jede Bewegung die Verbindung beider Geschlechter beeinflusst und schließlich führen die wollüstigen Empfindungen (des Gottes Eros) in ihrer Summierung zu jenem hohen Grad des Orgasmus, der auf der einen Seite die Ejakulation und auf der anderen Seite die Empfängnis des Samenlikörs in den geöffneten Spalt des Muttermundes hervorruft.

Wenn man an den Einfluss des Temperaments, der körperlichen Verfassung und eine Reihe anderer Umstände, sowohl besondere als auch gewöhnliche, denkt, die auf die sexuellen Fähigkeiten wirken, kommt man zu der Überzeugung, dass die Lösung der Frage über den Unterschied der Lustempfindung der beiden Geschlechter keineswegs gelöst ist und sogar, dass diese Angelegenheit hinsichtlich all dieser verschiedenen Bedingungen unlösbar ist. Das ist so sicher, dass es sogar schwer ist, ein vollständiges Bild der allgemeinen Äußerungen im Koitus entwerfen zu wollen, denn während sich die Lustempfindungen in einer Person nur in einer kaum merkbaren Schwingung äußert, erreicht sie in einer anderen den höchsten Punkt sowohl moralischer als auch physischer Erregung.

Zwischen beiden Extremen gibt es unzählige Übergänge; die Beschleunigung der Blutzirkulation und heftiges Klopfen der Arterien; das venöse Blut, das durch die Muskelkontraktion in den Gefäßen zurückgehalten wird, erhöht die allgemeine Körpertemperatur und diese Stauung venösen Blutes, die sich auf noch stärkere Weise im Gehirn äußert, verursacht durch die Halsmuskulaturkontraktion und der Neigung des Kopfes nach hinten einen momentanen Blutandrang im Gehirn, bei der einige den Verstand und alle intellektuellen Fähigkeiten verlieren.

Die Augen, gerötet von der Blutzufuhr in der Bindehaut, werden starr und unsicher im Blick oder, wie in der Mehrzahl der Fälle, schließen sich konvulsiv, um dem Kontakt mit dem Licht auszuweichen. (Dies ist völlig bestätigt worden.)

Die Atmung, die bei einigen keuchend und stoßweise vor sich geht, wird bei anderen durch krampfartige Kontraktionen des Kehlkopfes unterbrochen und die Luft, die zeitweise angehalten

wird, sucht sich schließlich einen Weg nach draußen, vermischt mit unzusammenhängenden und unverständlichen Worten.

Wie ich gezeigt habe, produzieren die durch Blut überstauten Nervenzentren nur konfuse Impulse.

Bewegung und Empfindung zeigen eine unbeschreibliche Unordnung; die Glieder werden von Zuckungen erfasst, manchmal auch von Krämpfen. Sie bewegen sich in alle Richtungen oder ziehen sich zusammen und werden steif wie eine Eisenstange; die Kinnladen sind zusammengepresst, bis die Zähne knirschen und gewisse Personen kommen in ihrem erotischen Delirium so weit, dass sie den Partner völlig vergessen und beißen ihn während dieser Lustspasmen in die Schulter, bis sie zu bluten beginnt.

Dieser rasende Zustand, diese Epilepsie und das Delirium des Eros dauern gewöhnlich nur kurze Zeit, aber lange genug, um die gesamte Energie des Organismus im intellektuellen Tier völlig zu erschöpfen, welches die sexuelle Magie nicht kennt und für das eine solche Übererregung mit einem mehr oder weniger reichlichen Spermaverlust enden muß, während die Frau, so aktiv sie auch am sexuellen Akt teilgenommen haben mag, nur eine vorübergehende Ermattung erleidet, die viel geringer als die des Mannes ist und die es ihr gestattet, sich sehr schnell zu erholen, um den Koitus zu wiederholen.

Triste est omne animal post coitum, praeter mulierem gallamque (traurig ist jedes Wesen nach dem Koitus, außer der Frau und dem Huhn), sagte Galenus. Ein Axiom, das, soweit es das männliche Geschlecht betrifft, richtig ist.

In der Liebe ist weder Freude noch Schmerz wichtig, sondern nur das, was man Liebe nennt...

Während die freie Liebe verbindet, tötet die Uneinigkeit sie, denn Eros ist das, was wirklich vereint.

Liebe entfacht durch Liebe wie Feuer durch Feuer;... jedoch: Woher kam die erste Flamme? In Dir tritt sie unter dem Schmerzensstab hervor... Du weißt es.

Nachher... Oh Götter!... Wenn die entzündete Flamme sich brennend verbreitet, sind das Innere und das Äußere ein und dasselbe und alle Schranken fallen, zu Asche geworden.

Die Liebe beginnt mit einem Funken Sympathie, sie festigt sich mit der Kraft der Zuneigung und synthetisiert sich in Anbetung.

Eine perfekte Ehe ist eine Verbindung zweier Wesen, einem, das mehr liebt, und einem anderen, das besser liebt...

Die Liebe ist die beste Religion, die man bekommen kann. Lieben? Wie schön ist es, zu lieben! Nur einfache und reine Seelen verstehen es zu lieben. Liebe ernährt sich von Liebe. Belebt die Flamme des Geistes mit der Kraft des Eros.

*Weil die Verbindung der Geschlechter einem schöpferischen Akt gleichkommen kann, der sich an die Macht und den Glanz des ersten Tages anschließt, nennt Luther die Geschlechtsorgane **Bonestissimae et Prasteantissimae Pactes Corporis**. Es geschah durch die Sünde, dass sich die nützlichsten und ehrbarsten Teile in die schändlichsten verwandelten.*

Mohammed sagt: *Der Koitus ist ein sogar der Religion gefälliger Vorgang, solange er sich mit der Anrufung Allahs und mit der eigenen Frau zum Zwecke der Fortpflanzung vollzieht. (oder besser, zur sexuellen Umwandlung)*

Im Koran steht: *Geh, nimm eine Jungfrau zur Frau, die du liebkost und die dich liebkost; gehe nicht zum Koitus über, bevor du dich nicht durch Zärtlichkeiten erregt hast.*

Ausdrücklich sagt der Prophet: *Eure Gattinnen sind Acker für Euch. Geht zu ihnen, wie es Euch gefällt, aber erfüllt zuvor irgendeinen Akt der Frömmigkeit. Fürchtet Gott und vergesst nicht, dass Ihr Euch eines Tages in seiner Gegenwart befinden werdet.*

Der Autor des El-Ktah, ein von den Arabern außerordentlich geschätztes Werk, wird nicht müde, den Koitus zu verherrlichen. Dieser ist für ihn *die großartigste und heiligste Lobeshymne, das edelste Ersehnen des Mannes und seiner Gefährtin nach der ursprünglichen Einheit und den paradiesischen Wonnen.*

Der berühmte Theologe hebt oft den erhabenen und göttlichen Charakter des sinnlichen Aktes hervor; er nimmt aber eine entschiedene Haltung gegen die groben und weltlichen Naturen ein, die damit einzig ihre tierischen Gelüste befriedigen.

Diese — so sagt er — haben nicht verstanden und auch nicht gesehen, dass die Liebe das Fiat Lux des Buches Moses, der göttliche Auftrag, das Gesetz für alle Kontinente, Meere, Welten und Welträume ist.

Und in seinen weiteren Ausführungen enthüllt der Autor des El-Ktah die ursprüngliche, esoterische Wissenschaft, dass im wesentlichen die physische Vereinigung von Mann und Frau ein übernatürlicher Akt ist, eine paradiesische Reminiszenz, die schönste aller Lobeshymnen, die die Kreatur dem Schöpfer darbringt, das Alpha und das Omega der ganzen Schöpfung.

Der Scheich Nefrani lässt einen Weisen folgende Worte sprechen: *Eine Frau gleicht einer Frucht, deren Aroma man erst dann einatmet, wenn man sie in die Hand nimmt. Wenn man beispielsweise Basilienkraut nicht mit der Hand erwärmt, bemerkt man sein Aroma nicht. Das Harz verströmt seinen Wohlgeruch nur, wenn es erwärmt wird. Und das weißt du ganz genau. Ebenso ist es mit der Frau: Wenn du zum Liebesakt schreiten willst, musst du erst ihr Herz mit allen Vorbereitungen der Liebeskunst erwärmen, mit Küssen, Umarmungen und kleinen Bissen. Wenn du das vernachlässigst, wird dir niemals der ganze Genuss zuteil werden und alle Zauber der Verliebten werden dir verborgen bleiben.*

In einer sehr weisen Abhandlung über chinesische Medizin habe ich folgendes gelesen: *Der Taoismus hat andere Einflüsse in der Medizin, wie es die Lektüre einer Sammlung taoistischer Abhandlungen, das Sing-Ming-Kuei-Chen, ungefähr aus dem Jahre 1622, beweist.*

Man unterscheidet drei Zonen im menschlichen Körper. Die oberste oder zephalische Region ist der Ursprung der Geister, die im Körper wohnen.

Der Jadeberg (Yu Chen) befindet sich im hinteren unteren Teil des Kopfes. Der sogenannte Knochen vom Kissen ist das Hinterhaupt (Chen-Ku).

Der Palast des Ni-Huan (von dem Sanskritwort Nirvana abgeleiteter Begriff) befindet sich im Gehirn, auch 'Meer des Knochenmarks' genannt (Suei-Hai); er ist der Ursprung der Samen-substanzen.

Die mittlere Region ist die Wirbelsäule, die nicht als Funktionsachse angesellen wird, sondern als Verbindungsröhre, die die Hirnhöhlen mit den Genitalzentren verbindet; sie endet in einem „Himmelssäule“ (T'ien-Chu) genannten Punkt, der hinter dem Nacken an der Stelle liegt, wo das Haar ansetzt; man darf diesen Punkt nicht mit dem aus der Akupunktur gleichen Namens verwechseln.

Die untere Region umfasst den Zinnoberbereich (Turn T'ien), mit dem wir uns später befassen werden; in ihr hat die Geschlechtsaktivität ihren Sitz, repräsentiert durch die beiden Nieren: das Feuer des Tigers (Yang) links und das Feuer des Drachens (Ying) rechts.

Die geschlechtliche Vereinigung wird von einem Paar symbolisiert; ein junger Mann führt den weißen Tiger, und eine junge Frau reitet auf dem grünen Drachen. Das Blei (das männliche Element) und das Quecksilber (weibliches Element) werden sich mischen: während sie vereint sind, werfen die jungen Leute ihre Essenz in einen bronzenen Kessel, das Symbol der sexuellen Aktivität. Aber die Genitalflüssigkeiten, insbesondere das Sperma (Tsing) werden nicht ausgestoßen und gehen nicht verloren, sondern sie können durch die Wirbelsäule zum Gehirn zurückkehren. Dank dieser Tatsache gewinnt man wieder den Lebensfluss.

*Die Grundlage dieser taoistischen Sexual Praktiken ist der **Coitus Reservatus**, bei dem das Sperma, das vom Gehirn bis zur prostatistischen Region herabgesunken ist (aber nicht ejakuliert wurde) zu seinem Ursprung zurückkehrt. Das ist es, was man die Substanz zurückkehren lassen (Huan-Tsing) nennt.*

Welche Einwände man auch gegen die Realität dieses Rücklaufes vorbringen möge, es ist sicher, dass die Taoisten eine zerebrale Beherrschung über die elementaren Instinkte erreichten, die den Grad der geschlechtlichen Erregung unter der Ejakulationsschwelle hielt. Sie gaben dem Sexualakt einen neuen Stil und einen anderen Zweck als den der Befruchtung.

Das esoterische Viparitarani lehrt auf wissenschaftliche Weise, wie der indische Yogi, statt den Samen zu vergießen, ihn mittels Konzentration langsam nach oben steigen lässt, so dass Mann und Frau in sexueller Vereinigung das tierische Ego vernichten können.

Die alten Griechen kannten die grundsätzliche Verwandtschaft zwischen dem Tod und dem sexuellen Akt sehr genau; im Eros stellten sie den *Genius des Todes* dar, der in der Hand eine nach unten geneigte Fackel hält als Überbringer des Todes.

Da die tiefste und ursprünglichste aller Kräfte im Menschen die geschlechtliche ist, wird sie von den Tantras als kosmogonischer Eros, die Feuerschlange unserer magischen Mächte gesehen.

Sehr weit davon entfernt, unserer intimen Essenz im Sinne brutaler Fleischeslust Gewalt anzutun oder durch einen Krampf, der nur wenige Sekunden dauert, organisch zu erstarren, nimmt der Übende dagegen die Macht seiner persönlichen göttlichen Mutter Kundalini in Anspruch, um sich mit ihr zu einer Einheit zu verschmelzen und das eine oder andere Ich aufzulösen, das heißt nachdem dieser oder jener Fehler vorher von Grund auf verstanden worden ist.

Nur mit dem Tod kommt das Neue. So ist es, wie Eros mit seiner nach unten gerichteten Fackel all diese psychischen Bestandteile, die in ihrer Gesamtheit das ICH bilden, zu Staub macht. Das Mantra oder magische Wort, das die ganze Arbeit mit der sexuellen Magie symbolisiert, ist **Krim**.

In diesem Mantra muß eine große Vorstellungskraft benutzt werden, welche direkt auf Eros wirkt und dieser beeinflusst seinerseits die Vorstellung, indem er ihr Energie einhaucht und in magische Kraft umsetzt.

Um mit der beweglichen, universellen Macht in Kontakt zu treten, nimmt der Übende verschiedene Bilder wahr, aber vor allem offenbart sich ihm seine Anbetungswürdige Göttliche Mutter mit der heiligen Lanze in ihrer Rechten, wild kämpfend gegen irgendeinen *Ich-Teufel*, der den einen oder anderen psychologischen Fehler verkörpert, den wir zu zerstören ersehen.

Der Übende, das Mantra *Krim* singend, konzentriert dann seine Imagination, sein „Durchsichtiges“ in der Weise auf das Feuer, dass er sich selbst wie eine brennende Flamme, wie eine einzige Flamme fühlt, wie ein furchtbarer Scheiterhaufen, auf dem der *Ich-Teufel* verbrennt, der den psychologischen Fehler verkörpert, den wir zerstören wollen.

Die äußerste Empfindlichkeit der sexuellen Organe kündigt immer die Nähe des Spasmus an; dann müssen wir uns rechtzeitig zurückziehen, um den Samenerguss zu vermeiden.

Man setze dann die Arbeit fort, der Mann rücklings auf dem Boden liegend (Mund nach oben) und die Frau in ihrem Bett... man fleht die Göttliche Mutter Kundalini an, bittet sie mit einfachen, aufrichtigen, von Herzen kommenden Worten, dass sie mit der Lanze des Eros, mit der sexuellen Macht, das ICH auslöscht, das den Fehler verkörpert, den wir wirklich verstanden haben und den wir zu kosmischen Staub machen wollen.

Man segnet schließlich das Wasser, das sich in einem sehr sauberen Kristallkelch befindet und trinkt mit Dank an die Göttliche Mutter.

Dieses ganze Ritual des Pancatattwa befreit den Helden von allen Sünden; kein Finsterer kann dem widerstehen; die irdischen und überirdischen Mächte ordnen sich ihm unter und er geht seinen Weg auf Erden mit wachem Bewusstsein

Gefürchtet von allen Dämonen lebt er wie der Herr der Erlösung in vollkommener Seligkeit; er entkommt dem Gesetz des wieder-geboren-werdens, denn durch lange und furchtbare Arbeit mit der sexuellen Magie hat er die gewaltige elektrische Macht des Eros genutzt, nicht für die brutalen Befriedigungen tierischer Art, sondern um das *vielfältige Ich* zu Staub zu machen.

Unzüchtige Ichs

Dadurch, dass die katholische Kirche im vergangenen Fischezeitalter das sittliche Leben der Menschen mit vielfältigen Verboten übermäßig begrenzte, kann es nicht verwundern, dass gerade Satan als lebendige Inkarnation der bestialischsten Begierden in besonderer Weise die Phantasie derjenigen Personen in Beschlag nahm, die im freien Umgang mit den Menschen enthaltsam waren und sich einem ausgesprochen tugendhaften Leben verpflichtet fühlten.

Auf diese Weise, gemäß der Analogie der Gegensätze, wurde vom Unterbewusstsein gefordert, was den Verstand alltäglich ausfüllte, und zwar umso intensiver, je mehr oder weniger die instinktiven oder impulsiven Energien, die eventuell seinerzeit unterdrückt worden waren, Tätigkeiten verlangten.

Dieser gewaltige Tatendrang war imstande, die sexuelle Libido in solcher Weise zu verstärken, dass man vielerorts zum abscheulichen, fleischlichen Verkehr mit dem Bösen kam.

Wörtlich sagt der weise Waldemar folgendes: *In Hessimont wurden die Nonnen - wie es Weyer, der Kammerarzt von Kleve berichtet — von einem Dämon heimgesucht, der nachts wie ein Wirbelwind in das Schlafgemach stürzte und, plötzlich beruhigt, die Zither so wunderbar spielte, dass die Nonnen versucht waren zu tanzen.*

Dann sprang er in Gestalt eines Hundes auf das Bett einer von ihnen, die man deshalb verdächtigte, dass sie den Bösen gerufen hatte. (Erstaunlicherweise kamen die Nonnen nicht auf den Gedanken, den Fall in die Hände der Inquisition zu legen).

Es stellt sich unfraglich heraus, dass dieser Dämon, in einen wie Feuer brennenden Hund verwandelt, ein unzüchtiges *Ich* war, das, nachdem es die Zither gespielt hatte, sich stets in den Körper seiner Besitzerin verlor, die im Bett lag.

Arme, von uralten sexuellen, gewaltsam unterdrückten Leidenschaften geplagte Nonne! Wie sehr musste sie leiden!

Erstaunlich ist die sexuelle Macht jener unglücklichen Einsiedlerin! Anstatt Dämonen im Kloster zu erschaffen, wäre sie imstande gewesen, die untergetauchten Bestien mit der Lanze des Eros aufzulösen, wenn sie dem Weg der perfekten Ehe gefolgt wäre.

Der Kammerarzt Weyer beschreibt dann einen Fall, der die *Erotomanie* der Nonnen von Nazareth in Köln veranschaulicht.

Diese Nonnen wurden seit vielen Jahren von allen Arten teuflischer Plagen heimgesucht, als sich im Jahre 1564 unter ihnen eine besonders schreckliche Szene zutrug. Sie wurden zu Boden geworfen, in die gleiche Stellung wie beim fleischlichen Akt, wobei sie während der Zeit, wo sie so blieben, die Augen geschlossen hielten.

(Die geschlossenen Augen weisen hier glaubwürdigerweise auf den sexuellen Akt mit dem Dämon hin, auf die Selbstbegattung, denn es handelt sich um den Koitus mit dem unzüchtigen *Ich*, das durch das Unterbewusstsein nach außen projiziert wird).

Ein Mädchen von 14 Jahren, sagt Weyer, das im Kloster eingeschlossen war, war es, die das erste Anzeichen in dieser Hinsicht gab.

Oft hatte sie, entdeckt durch ihr unterdrücktes Kichern, in ihrem Bett seltsame Phänomene

erfahren. Und obwohl sie sich anstrengte, den Geist mit einer geweihten Stola zu vertreiben, kam er jede Nacht zurück. Man beschloss daher, dass eine Schwester zu ihr ins Bett gehen solle, mit dem Ziel, ihr zu helfen sich zu verteidigen, aber die Arme erschrak, als sie den Lärm des Kampfes hörte.

Zum Schluss war das junge Mädchen völlig besessen und bedauernswert von Spasmen übermannt.

Wenn sie einen Anfall hatte, schien es, als wäre sie ihres Sehvermögens beraubt, und auch wenn es den Anschein hatte, als sei sie bei vollem Verstand und gutem Aussehen, brachte sie eigenartige und unsichere Worte hervor, die an Verzweiflung grenzten.

Ich untersuchte dieses Phänomen als Arzt im Kloster am 25. Mai 1565 in Gegenwart des edlen und klugen H.H. Konstantin von Lyskerkern, dem ehrenwerten Ratgeber und Meister Johann Alternau, dem alten Dekan von Kleve.

Es waren auch zugegen der Meister Johann Eshst, der ausgezeichnete Doktor der Medizin, und schließlich mein Sohn Heinrich, ebenfalls Doktor der Pharmakologie und Philosophie.

Bei dieser Gelegenheit las ich erschreckende Briefe, die das Mädchen an ihren Galan geschrieben hatte, aber keiner von uns zweifelte einen Augenblick daran, dass sie von der Besessenen in ihren Anfällen geschrieben worden waren.

Es stellte sich heraus, dass einige junge Leute, die beim Ballspielen in der Nachbarschaft zu einigen Nonnen Liebesbande knüpften, die Ursache waren; später erkletterten sie die Mauern, um ihre Liebhaberinnen zu genießen.

*Man deckte die Sache auf und versperrte den Weg. Aber dann betrog der Teufel, der Zauberkünstler, die Phantasie der Armen, indem er die Gestalt des Freundes annahm (sich in ein neues, unzüchtiges **Ich** verwandelnd) und sie vor den Augen der ganzen Welt eine schreckliche Komödie vorgaukeln ließ.*

Ich schickte Briefe an das Kloster, in denen ich die ganze Angelegenheit abhandelte und angemessene und christliche Heilmittel verschrieb, damit sie durch dieselben die unselige Sache aus der Welt schaffen konnten...

Der Zauberer-Teufel ist hier nichts anderes, als die konkrete, verschlimmerte sexuelle Potenz, die von dem Augenblick an, in dem sie sich nicht mehr mit dem Verkehr mit den jungen Leuten beschäftigte, in der Phantasie die Gestalt des Freundes annahm, und zwar in so lebendiger Weise, dass die wahrnehmbare Realität des Aktes, vielleicht gerade wegen der Isolierung, noch intensivere Formen hinsichtlich des ersehnten anderen Geschlechts annahm; Formen, die das innere Auge des entfesselten Instinktes so plastisch verführten, dass man, um sie zu erklären, dem Teufel den Schaden bezahlen musste

Das Ich der Hexerei

Der gelehrte Autor des Buches *Specimen of Fritish Writers*, Barnett, präsentiert einen außergewöhnlichen Fall von Hexerei:

Vor fünfzig Jahren lebte in einem Dorf der Grafschaft Sommerset eine alte Frau, die allgemein für eine Hexe gehalten wurde.

Ihr Körper war mager, und vom Alter gebeugt ging sie auf Krücken. Ihre Stimme war hohl, von mysteriöser, aber gespielter Feierlichkeit; von ihren Augen ging ein durchdringendes Leuchten aus, das den, auf dem es ruhte, vor Entsetzen schweigen ließ.

Ein gesunder und junger Bursche von etwa einundzwanzig Jahren aus der gleichen Gegend wurde plötzlich von so ausdauerndem Alpdrücken befallen, dass seine Gesundheit litt, und in einem Zeitraum von drei oder vier Monaten wurde er schwach, bleich und mager, mit allen Anzeichen eines zu Ende gehenden Lebens.

Weder er, noch jemand von den Seinen, zweifelte an der Ursache, und nachdem man Rat gehalten hatte, kam er zu dem Entschluss, bei Nacht auf die Hexe zu warten.

So bemerkte er in der folgenden Nacht gegen halb zwölf leise und geheimnisvolle Schritte an der Treppe.

Als das angsteinflößende Wesen das Zimmer erreicht hatte, ging es zum Fußende des Bettes, kletterte dann auf das Bett und kroch langsam bis zu dem Jungen.

Er ließ es geschehen, bis sie bei seinen Knien ankam; dann griff er mit beiden Händen nach dem Haar und hielt sie krampfhaft fest, während er gleichzeitig seine Mutter rief, die im angrenzenden Zimmer schlief, damit sie ihm Licht bringe.

Während die Mutter ging, um es zu holen, kämpften der Junge und das unbekannte Wesen im Dunkeln miteinander, wobei beide wild auf dem Boden rollten, bis sich die Frau beim ersten Lichtschein auf der Treppe, mit übernatürlicher Kraft von dem Jungen losriß und wie ein Blitz seinem Blick entschwand.

Die Mutter traf ihren Sohn stehend an, noch immer vor Anstrengung keuchend und mit Haarbüscheln in beiden Händen. Als er mir von dem Phänomen erzählte, - sagt Barneu - fragte ich ihn neugierig, von wo er das Haar her hätte. Daraufhin antwortete er: „Ich bin ungeschickt gewesen, dass es mir nicht gelang, sie zurückzuhalten, denn das hätte die Identität der Person besser beweisen können.

Doch im Sturm meiner Gefühle brachte ich sie zu Fall, und die Hexe, der die Haare gehörten, hütete sich wohl, mir weiter unter die Augen zu kommen. Im übrigen kam sie nicht mehr dazu, mich nachts zu belästigen, denn sie hatte eine Tracht Prügel einstecken müssen.

Es ist seltsam, — fügte er hinzu — dass, während ich sie ergriffen hatte und mit ihr rang, obwohl ich wusste, wer sie sein musste, ihre Atmung und ihr ganzer Körper der eines kräftigen Mädchens war. Der Mann, dem das geschah, lebt noch; er erzählte mir die Episode mehr als einmal und ich kann deswegen die Authentizität der Tat bestätigen, man denke über die Ursache wie man wolle.

Der gelehrte Waldemar kommentiert den Fall mit den Worten:

Diese Erzählung enthält zwei Punkte von großer Wichtigkeit. Erstens: Der Junge war sich sicher, dass sein Alpdrücken die Hexe zur Ursache hatte, die in der Gegend lebte und er kannte diese Hexe auch von seinen flüchtigen Begegnungen auf der Straße bei Tage und ihren nächtlichen, astralen Besuchen.

Zweitens: Die altersgebeugte und von Krücken gestützte Hexe verwandelte sich im Verlauf einiger Monate, während derer er schwach wurde und sich verzehrte, in die Erscheinung eines kräftigen Mädchens. Wo hat man den Grund für die augenfällige Verjüngung der Alten zu suchen?

Um diese Frage zu beantworten — fährt Waldemar fort, — müssen wir uns den Mechanismus des Eidolons, des Doppelgängers, vor Augen halten.

Wenn die Aura, die die Wesen umschließt und einhüllt, auch ein getreuer Spiegel ihres Körpers ist, so dass sich in ihr in entsprechender Weise genau die gleichen Fehler und Schwächen befinden. zeigt der „Doppelkörper“, um es so zu sagen, eine vergrößerte Offenkundigkeit, was sich zum Beispiel oft bei Schwerverletzten äußert, so dass man die Schmerzen in einem amputierten Glied nach mehreren Jahren spüren kann und sicherlich so intensiv, als wäre es noch vorhanden.

Diese unverwundbare Vollständigkeit des Doppelgängers gründet sich auf das schöpferische Prinzip, welches bewirkt, dass die von der Natur gegebene Form, das was dem Wesen angeboren ist, in einer Art erstem Keim enthalten ist. In diesem, so wie in der Eichel die Struktur des ganzen Baumes enthalten ist, ist das Wesen in seinem lebendigen Abbild verborgen. Das schwingende, astrale Gewebe, das sich mit dem ursprünglichen Körper verbindet, äußert sich im Laufe des Lebens mittels vielfältiger falscher Taten und Irrungen.

*Hinsichtlich der **ursprünglichen Körper** wollen wir noch auf Professor Hans Spemann von der Universität Freiburg hinweisen. Er erhielt im Jahre 1935 den Nobelpreis für Medizin und Psychologie für seinen Nachweis in transzendentalen Studien darüber, dass während der Frühstadien der embryonalen Entwicklung ein 'idioplastisch-chemischer' Bildner des Lebens aktiv ist, der das Protoplasma nach einem vorbestimmten Bild formt.*

Von diesen Studien Spemanns ausgehend, gelang es Professor Oskar E. Shotte von der Yale-Universität, mit seinen Experimenten an Salamandern zu beweisen, dass der 'Baumeister des Lebens' keineswegs nach der Zeit der embryonalen Entwicklung verschwindet, wie Spemann annahm, sondern dass er während der gesamten Lebenszeit des Individuums erhalten bleibt.

Ein kleines Gewebestückchen aus einer gewöhnlichen menschlichen Wunde könnte man, nach Professor Shotte, einem jungfräulichen, lebendigen 'Nährboden' einpflanzen und auf diese Weise den ganzen Körper des erwähnten, verletzten Menschen vollkommen identisch rekonstruieren. Vielleicht führen die Experimente in den Laboratorien der Homunculi eines Tages dazu, dass die Theorien von Professor Shotte sich in unvermutetem Maße praktisch bestätigen.

*Offensichtlich ist, dass die abscheuliche Harpyie aus dieser grauenhaften Geschichte mittels eines gewissen *Modus Operandi*, der dem gewöhnlichen Volk unbekannt ist, die Vitalität des Jungen aussaugen oder vampirisieren konnte, um sie so in ihren eigenen, *ursprünglichen Körper* zu übertragen. Nur so kann man wissenschaftlich die ungewöhnliche Verjüngung der Hexe erklären.*

*Unfraglich ist, dass das *Idioplastisch-Chemische*, durchtränkt von der Vitalität des Burschen, den siechenden Organismus der Alten wiederherstellen konnte.*

Während sich das Leben des Jünglings in entsetzlicher Weise erschöpfte, erlangte die verhängnisvolle Alte der falschen, finsternen Hexensabbate ihre ehemalige Jugend wieder.

Offenkundig hätte sie der Junge festhalten können, wenn er nicht den Fehler begangen hätte, sie am Haar zu packen; es wäre besser gewesen, sie an den Hüften oder an den Armen zu ergreifen.

Viele dieser höllischen Harpyien wurden, wenn sie auf frischer Tat ertappt wurden, mit anderen Methoden ergriffen.

Einige alte Überlieferungen sagen: *Wenn wir auf den Boden eine stählerne, in Form eines Kreuzes geöffnete Schere legen und schwarzen Senf rings um dieses metallische Instrument schütten, kann jede Hexe gefangen werden.*

Erstaunlicherweise ignorieren einige berühmte Okkultisten, dass diese Hexen das Gesetz der universellen Schwerkraft umgehen können!

Obwohl die Bemerkung ungewöhnlich scheint, vertreten wir nachdrücklich die Auffassung, dass dies möglich ist, indem man den physischen Körper in die vierte Dimension versetzt.

Es ist keineswegs sonderbar, dass diese Harpyien, mit ihrem physischen Körper in die unbekannte Dimension versetzt, in wenigen Sekunden an jeden Ort der Erde schweben und reisen können.

Offensichtlich verfügen sie über geheime Formeln, um aus der dreidimensionalen, euklidischen Welt zu entfliehen. In streng okkultistischer Terminologie können wir diese finsternen Kreaturen als schwarze *Jinas* bezeichnen.

Der menschliche Organismus bietet sicherlich überraschende Möglichkeiten. Erinnert Euch, liebe Leser, an die abscheuliche Celeno und ihre schmutzigen Harpyien, Monstern mit Hals und Kopf einer Frau, abscheuliche, große, hässliche Vögel der Strophadischen Inseln, die sich im Ionischen Meer befinden.

Sie sind mit langen Krallen ausgestattet und tragen immer die Blässe des Hungers im Gesicht. Schreckliche Furien, die alles was sie berühren verderben und die einmal schöne Jungfrauen waren.

Die Hauptstätte all dieser Abscheulichkeiten befindet sich in Salamanca, Spanien. Dort steht die berühmte Burg Klingsors. der Hexensaal, das Heiligtum der Finsternis, das von Richard Wagner in seinem Parzifal zu gelegener Zeit zitiert wurde.

Gott und die heilige Maria stehen mir bei!... wenn die Leute das alles wüssten, würden sie das Schloss Klingsors in all jenen alten Straßen Salamancas suchen...

Götter und Menschen wissen jedoch ganz genau, dass die Burg des schwarzen Grals sich im Land der *Jinas*, in der unbekanntenen Dimension befindet. Dienstags und samstags zu Mitternacht versammeln sich dort diese *Calchonas* mit ihren *Drohnen*, um ihre Orgien zu feiern.

Wenn irgendeine von diesen Harpyien gefangen worden ist, bekommt sie eine gute Tracht Prügel, denn die armen Leute verstehen es noch nicht, Schlechtes mit Gutem zu vergelten...

Es ist notwendig, verständnisvoll zu sein, anstatt sich im Schlamm der Infamie festzufahren, Harpyien durch die Liebe zu überflügeln, das Problem mit Mut zu lösen und sie mit Weisheit zu ermahnen.

Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden. Und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden.

Und was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht Gewähr des Balkens in deinem eigenen Auge?

Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen und siehe, ein Balken ist in deinem Auge?

Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach sieh zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst.

Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie...

Auch wenn es unglaublich scheint, ist es gut zu wissen, dass viele ehrenwerte und sogar religiöse Personen in sich das *Ich* der Hexerei tragen.

Mit anderen Worten werden wir sagen: ehrbare und aufrichtige Leute, die in ihrer gegenwärtigen Existenz nichts von Okkultismus, Esoterik, etc. wissen, tragen jedoch im Inneren das *Ich* der Hexerei.

Es ist offensichtlich, dass dieses *Ich* Zeit und Entfernung zu überwinden pflegt, um anderen Schaden zuzufügen. Irgendein flüchtiges Interesse für die Hexerei in einem früheren Leben kann ein solches *Ich* geschaffen haben. Das bedeutet, dass auf der Welt viele Leute existieren, die, ohne es zu wissen, unbewusst Hexerei betreiben. Wahrhaftig, ich sage euch, dass es viele Anhänger des Weges gibt, die in sich auch das *Ich* der Hexerei tragen.

Schließen wir dieses Kapitel mit diesen Worten: Jedes menschliche Wesen, — auch wenn es den Pfad auf Messers Schneide geht —, ist mehr oder weniger schwarz, solange es nicht das *vielfältige Ich* aufgelöst hat.

Der sexuelle Paroxysmus

Mit dem Sahaja Maithuna (Sexuelle Magie), so wie es in den Schulen des weißen Tantrismus praktiziert wird, vervielfältigt sich die Willenskraft unbegrenzt durch die Entfesselung und allmächtige Aktualisierung der feinen Nervenströme. Der wonnevolle Paroxysmus der sexuellen Vereinigung ist nicht nur ein Reflex des Tamas, gemäß dem Tantra; wir müssen gründlich untersuchen, erforschen und prüfen.

Im Paroxysmus des Glücks müssen wir auf direktem Wege die kosmische und schöpferische Synthese von Shiva (Der Heilige Geist) und Shakti (Seiner Göttlichen Gattin Kundalini) entdecken.

Während das gewöhnliche intellektuelle Tier von der abscheulichen Fleischeslust verhängnisvoll besiegt wird und von leidenschaftlichen Gemütsbewegungen verführt wird, um es in einem Wort zu sagen, leidet im Genuss, für die niederträchtige Erfüllung der Gelüste, dringt stattdessen der gnostische Esoteriker in voller Ekstase während des Koitus siegreich in die Region der Monaden ein, in die strahlende Welt des Tattwa Anupadaka.

Die Stufe, die vor dieser Welt des Anupadaka liegt, ist das außerordentliche Prinzip der Macht, die von Raum, Zeit und Kausalität bestimmt und Akasha Tattwa genannt wird. (Der Wohnort des Atman-Buddhi-Manas).

Mit goldenen Worten steht im großen Buch aller Herrlichkeiten geschrieben, dass der sexuelle Paroxysmus Proto-Tattwisch ist.

Das Spiel der außerordentlichen Schwingungen beginnt während des Maithuna mit dem goldenen Tattwa, dem Phrithvi, dem großartigen Äther der duftenden Erde, das die exakte Entsprechung mit unserem physischen Körper bewahrt.

Die Harfe, die Wonne der Schwingungen, klingt weiter und sie erschüttert das Wasser des universellen Lebens (*Apas*), den *Ens Seminis*.

Sichtlich verändert sich der Atem (Vayu), und in der feinen Atmosphäre der Welt erklingt die Lyra des Orpheus.

Die heilige Flamme (Tejas) entzündet sich im geheimnisvollen Leuchter der Wirbelsäule.

Jetzt... Oh Götter!, umarmen sich der Edelmann (Höherer Manas) und seine Dame (Buddhi) brennend in der Region des reinen *Akasha*, im sexuellen Paroxysmus erbebend.

Indes ist es klar und offenkundig, dass das *Akasha* nur eine Brücke des Wunderbaren und Erstaunlichen zwischen dem Tattwas Phrithvi (Erde) und *Anupadaka* (die Welt der Herrlichkeiten) ist.

Der sexuelle Paroxysmus überschreitet die Brücke des Glücks und dringt in die Welt des Aziluths ein, der Region des *Anupadaka*, dem Wohnort von Shiva und Shakti; dann erstrahlen *Er* und *Sie* glorreich, berauscht von Liebe.

Frauen, hört auf mich: die Shakti muß während des Koitus als Maya-Shakti (Frau-Eva-Göttin) herrlich erlebt werden, nur so kann mit Erfolg die Wesensvereinigung der Liebe in der psychisch-physiologischen Wirklichkeit Eurer Natur erreicht werden.

Der gnostische Mann muß während des Sahaja Maithuna (sexuelle Magie) Shiva (Der Heilige Geist) verkörpern und sich von dieser wunderbaren Kraft des dritten Logos überflutet fühlen.

Kalyanamalla sagt wiederholt, dass *die Erfüllung der Liebesgesetze viel schwieriger ist, als es sich der Laie vorstellt.*

Die vorbereitenden Genüsse sind schon kompliziert; diese Kunst muß also genau nach Vorschriften angewandt werden, um die Leidenschaft der Frau in der gleichen Weise zu entfachen wie einen Scheiterhaufen, und dass ihr Yoni weich, elastisch und bereit zum Liebesakt wird.

Das Anangaranga misst dem eine große Bedeutung bei, dass beide Teile des Paares in ihrem gemeinsamen Leben keine Abkühlung, Langeweile oder Überdruß in ihren Beziehungen aufkommen lassen und die Vollziehung des Liebesaktes mit innerer Sammlung und völliger Hingabe ausführen. Die Form des sexuellen Aktes, das heißt die Stellung bei demselben, wird als Asana bezeichnet.

Um einige Leser gewissen Alters zu informieren, beschreiben wir in diesem Kapitel die als Tiryak bezeichnete Stellung:

*Die Stellung **Tiryak** hat drei Unterteilungen, bei denen die Frau immer auf der Seite liegt.*

- a) *Der Mann legt sich längs an seine Frau, nimmt eines ihrer Beine und legt es auf seine Taille. Diese Stellung kann nur mit einer voll entwickelten Frau vollkommen zufriedenstellen. Man sollte sie nicht mit einer jungen Frau ausführen.*
- b) *Mann und Frau liegen ausgestreckt auf der Seite. Dabei soll sie sich nicht im geringsten bewegen.*
- c) *Ausgestreckt auf der Seite dringt der Mann zwischen den Hüften der Frau so ein, dass ein Oberschenkel sich unter ihm befindet, während der andere auf seiner Taille ruht.*

Es ist dienlich, während des Sahaja Maithuna in der *Schmiede der Zyklopen* Kamadeva anzurufen.

Kamadeva: der hindustanische Gott der Liebe. Wörtlich bedeutet sein Name Gott des Verlangens und gilt als Sohn des Himmels und der Illusion.

Rati, die Zärtlichkeit, ist seine Gattin und Vasanta (die Jahreszeit des Blühens) seine Begleiterin, die ständig ihren Köcher mit Blumen an den Spitzen der Pfeile mit sich führt.

Kamadeva hatte eine sichtbare Gestalt, aber weil er den Herrn der Schöpfung, Hara, bei seinen Übungen belästigte, machte ihn dieser mit einem Blick zu Asche; Nektar auf diese tröpfelnd erweckten ihn die Götter vom Tode und seitdem nennt man ihn den 'Körperlosen'.

Man stellt ihn auf einem Papageien reitend dar, wobei sein Bogen aus Zuckerrohr ist und die Sehne desselben von Bienen gebildet wird.

Das irdische Paar Adam-Eva findet durch das Sahaja Maithuna (Sexuelle Magie) seine gleichzeitig menschlichere und reinere Entsprechung im erhabenen göttlichen Paar Shiva-Shakti.

Homer hat eine sowohl feinfühligere als auch magische Beschreibung der Liebesumarmung des göttlichen Paares ausgeführt:

Unter ihnen brachte die keimende Erde blühendes Grün hervor, Lotus, saftigen Klee, Hyazinthen und Krokus, die sich dicht, schwellend und zart vom Boden erhoben und sie lagen da, und sie zogen die flimmernden und goldenen Wolken nach oben, und der flinkensprühende Tau fiel auf die Erde.

Berauscht vom Wein der Liebe, prächtig geschmückt mit der Tunika der transzendenten Geistigkeit und gekrönt mit den Blumen des Glücks müssen wir die ungeheure Schwingung des Tattwa Anupadaka während des sexuellen Paroxysmus dazu benutzen, die Feuerschlange unserer magischen Mächte zu bitten, dass sie den psychologischen Fehler aus unserer inneren Natur auslöscht, den wir bereits von Grund auf in allen Regionen des Unterbewusstseins verstanden haben.

So ist es, wie wir allmählich von Augenblick zu Augenblick sterben, von Moment zu Moment, nur mit dem Tod kommt das Neue.

Finstere Besucher

Wörtlich sagt der weise Waldemar: *Ein Zeitgenosse Brognolis, der Priester Coleti, erzählt uns von einer Frau aus seiner Pfarrei, die sich mit ihrem Gatten an ihn wandte.*

Sie war fromm und hatte gute Manieren, aber seit zehn Jahren wurde sie von einem gewissen Geist bedrängt, der ihr Tag und Nacht Unanständigkeiten suggerierte und selbst wenn sie nicht schlief, verfuhr er mit ihr wie ein Inkubus, daher war es keineswegs ein Traum, was sie durch litt.

Es gelang ihm aber nicht, ihre Zustimmung zu erhalten, und dabei blieb sie felsenfest. So blieb dem Exorzisten nichts mehr übrig, als das 'Praeceptum leviticum' gegen den Dämon auszusprechen, und von da an war sie frei von ihm.

An diesem Fall sehen wir, — sagt Waldemar, — dass, wenn das Bewusstsein eines Besessenen sich in solchem Maße die Vergewaltigung durch den Dämon als Ausflucht vorgestellt hat, das heißt, fast eine Besitznahme gegen seinen Willen, man diesen Zustand mittels einer Austreibung des lasziven Geistes durch die noch nicht tyrannisierten moralischen Kräfte überwinden kann.

Aber wenn der Inkubus (das laszive Ich), dieses unzüchtige Gebilde, das durch die eigene Phantasie geschaffen wurde, sich ohne Widerstand bis zum Schluss behauptet, dann vollzieht das Individuum selbst, in einen Inkubus verwandelt, in zwei Wesen gespalten, eine Selbst-Begattung. In diesem Fall endet die Besessenheit im allgemeinen in totalem Wahnsinn.

So versuchte Brognoli im Frühjahr 1643 vergebens, ein zwanzigjähriges Mädchen von einem Inkubus zu befreien.

Ich ging — sagt er — mit ihrem Beichtvater zu ihr nach Hause, kaum waren wir eingetreten, verschwand der Dämon, der gerade bei der Arbeit war. Dann sprach ich mit dem Mädchen und sie erzählte mir mit aller Offenheit, was der Dämon mit ihrer Person anstellte.

Obwohl sie es bestritt, ersah ich recht bald aus ihrer Erzählung, dass sie trotzdem dem Dämon eine indirekte Zustimmung gegeben hatte. Denn wenn sie seine Nähe infolge der Dehnung und des lebendigen Kitzelns der betroffenen Körperteile bemerkte, suchte sie weder Zuflucht im Gebet, noch rief sie Gott und die heilige Jungfrau um Hilfe an, noch den Schutzengel, sondern sie ging eilig auf ihr Zimmer und legte sich zu Bett, damit der Böse schließlich bequemer und leichter sein Werk vollziehen könne.

Als ich sie am Schluss zum Vertrauen zu Gott, um sich zu befreien, zu bewegen versuchte, blieb sie gleichgültig und gab keine Antwort, und ich bemerkte eher Widerstand, als ob sie nicht befreit werden wolle.

Dann verließ ich sie, nicht ohne vorher ihren Eltern einige Vorschriften über Disziplin und Zucht des Körpers ihrer Tochter mittels Fasten und durch Waschungen gegeben zu haben.

Aber so wurden nicht nur Frauen heimgesucht, — sagt der weise Waldemar — Brognoli wurde in Bergamo zu einem jungen Kaufmann im Alter von etwa zweiundzwanzig Jahren geführt, der infolge der Folterungen eines Sukkubus bis auf das Skelett abgemagert war.

Als er sich einmal vor einigen Monaten zu Bett gelegt hatte, erschien ihm der Dämon in Gestalt eines außerordentlich schönen Mädchens, in das er verliebt war.

Als er beim Betrachten jener Gestalt schrie, drängte sie ihn zu schweigen und versicherte ihm, wirklich das Mädchen selbst zu sein und dass sie von zu Hause geflohen war, weil ihre Mutter sie schlug, und zum Haus ihres Geliebten geeilt war.

Er wusste, dass sie nicht seine Theresa war, sondern irgendein Spuk; dessen ungeachtet nahm er sie nach ein wenig Plaudern und einigen Umarmungen mit sich ins Bett.

Später sagte ihm die Gestalt, dass sie in der Tat nicht das Mädchen, sondern ein Dämon war, der ihn liebte — einer seiner Ich-Teufel — und dass sie sich deswegen Tag und Nacht mit ihm verbinde. Dies dauerte mehrere Monate, bis Gott ihn mit Hilfe Brognolis befreite und er seine Sünden büßte.

Aus dieser ungewöhnlichen Geschichte ergibt sich klar und deutlich die Selbst-Begattung mit einem Ich-Teufel, der die Gestalt der geliebten Frau angenommen hatte.

Unfraglich ist, dass jener Jüngling unbewusst mit brennender Imagination und schrecklicher Unzucht die idioplastische Fähigkeit benutzt hatte, um seiner Angebeteten subtile Gestalt zu verleihen.

So gelangte ein Ich-Sukkubus zur Existenz, ein leidenschaftlicher Dämon mit langen Haaren und kurzen Gedanken.

Es leuchtet ein, dass in diesem weiblichen Teufel ein guter Teil seines Bewusstseins eingeschlossen blieb.

Dazu sagt Paracelsus in seinem Werk: *De origine morborum invisibilium, Lit. III.*

Inkubus und Sukkubus haben sich aus dem Sperma derjenigen gebildet, die den widernatürlichen Akt der Masturbation mit Hilfe der Imagination ausführen (in Gedanken oder Wünschen).

Es entspringt also nur der Imagination. Es ist kein authentisches (materielles) Sperma, sondern nur ein verdorbenes Salz.

Nur der Samen kann als Körper keimen, der einem Organ entstammt, das von der Natur für dessen Entwicklung vorgesehen ist.

Wenn das Sperma nicht aus einer geeigneten Materie (substrato nutricao) hervorgeht, wird es nichts Gutes hervorbringen, sondern etwas Unnützes erzeugen.

Deswegen sind Inkubus und Sukkubus, die von verdorbenem Samen stammen, schädlich und unnütz nach der natürlichen Ordnung der Dinge.

Diese von der Imagination gebildeten Keime werden aus Amore Heress geboren, was eine Art von Liebe bezeichnet, bei der sich der Mann eine Frau vorstellt oder umgekehrt, um die Kopulation mit dem Bildnis durchzuführen, das in der Sphäre seines Gemüts geschaffen wurde.

Aus diesem Akt ergibt sich die Ausscheidung eines unbrauchbaren, ätherischen Fluidums, das unfähig ist, eine Kreatur zu zeugen, wohl aber in der Lage ist, Larven zur Existenz zu bringen.

Solch eine Imagination ist die Mutter überschäumender Unzucht, die, fortgesetzt einen Mann impotent und eine Frau steril machen kann, da bei häufiger Ausübung einer solchen krankhaften Imagination viel von der wahren, schöpferischen Energie verloren geht.

Die Ich-Larven der Unzucht sind wahre, autonom denkende Wesen, in denen ein guter Prozentsatz des Bewusstseins eingeschlossen ist.

Die Larven von denen Paracelsus spricht, sind nichts anderes als jene gezüchteten Gedanken-gebilde, die ihre Kraft und ihre Existenz einzig der entarteten Imagination verdanken.

Der Kopf des Johannes

Pauken dröhnten und Schreie kamen in der Menge auf. Aber der Tetrarch beherrschte den ganzen Lärm mit seiner Stimme: Auf! Dein wird Kapernaum! Und die fruchtbare Aue von Tiberia! Die Hälfte meines Königreiches!...

Daraufhin stürzte sie sich zu Boden und auf einmal schwankten ihre Fersen in der Luft und sie ging einige Meter auf den Händen vorwärts wie ein großer Käfer.

Dann sprang sie auf ihre Füße und sah Herodes mit festem Blick an. Sie hatte die Lippen scharlachrot und die Brauen schwarz gefärbt und ihre Augen blitzten gefährlich leuchtend auf, während auf ihrer Stirn schimmernde Tröpfchen hervortraten.

Herodes und Salome sahen sich scharf an, bis dass Herodes von der Galerie mit den Fingern schnippte.

Daraufhin lächelte Salome, wobei sie ihre weißen festen Zähne zeigte, und murmelte wie eine schamhafte und furchtsame Jungfrau.

Ich möchte... in einer Schüssel den Kopf — sie hatte den Namen vergessen; aber indem sie wieder lächelte, sagte sie deutlich — den Kopf von Johannes!

Vielleicht hatte sie Ärger mit dem Geliebten gehabt, und sie ließ ihn enthaupten; aber als sie den geliebten Kopf in der Schüssel betrachtete, weinte sie, verlor den Verstand und starb an erotischem Delirium.

Ein haarsträubender, innerer Kampf in der Psyche Salomes; das Ich der Erbitterung zog in seiner abscheulichen Dekadenz die übrigen Ichs mit. Ekliger Sieg des Mörder-Teufels... Entsetzen... Grauen.

Herodes fürchtete die Menge, weil sie Johannes für einen Propheten hielt. Im Kapitel XI. des Matthäus-Evangeliums spricht man über Johannes den Täufer wie von einem wahren *Jina*, einem himmlischen Mann, einem Halbgott, dem höchsten unter den Propheten, denn selbst Jesus sagt von ihm:

Wahrlich, ich sage euch, dass er viel mehr als ein Prophet ist, denn dieser ist's, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sandte dir meinen Engel vor dein Angesicht, damit er vor dir gehe und dir den Weg bereite und bahne.

Unter allen die vom Weibe geboren sind, ist keiner aufgestanden, der größer sei als er, obwohl er kleiner ist, als der, der der Kleinste ist im Himmelreich, und wenn ihr's also annehmen wollt, wisset, dassss er jener Elia ist, der da kommen soll... Wer Ohren hat, der höre!

Diese Worte des großen Kabir Jesus verbinden die beiden großen hebräischen Personen in einer Einigen.

Der von der unzüchtigen Salome enthauptete Johannes der Täufer war in Wirklichkeit die lebendige Reinkarnation von Elias, dem Propheten des Allerhöchsten.

In jener Epoche waren die Nazarener bekannt als Täufer, Sabiner und Christen von Sankt Johannes; der Irrtum dieser Leute bestand in dem absurden Glauben, dass der Kabir Jesus nicht der Sohn Gottes war, sondern ganz einfach ein Prophet, der Johannes folgen wollte.

Origines (Bd. II, Seite 150) bemerkt, dass *einige da waren, die von Johannes dem Täufer sagten, dass er der Gesalbte (Christus) sei. Als die Auffassungen der Gnostiker, die in Jesus den Lagos und den Gesalbten sahen, anfangen, sich zu verbreiten, lösten sich die ursprünglichen Christen von den Nazarenern, die den Hierophanten Jesus ungerechterweise beschuldigten, die Doktrinen des Johannes zu verderben und die Taufe im Jordan gegen eine andere zu tauschen. (Codex Nazarenus, Bd. II, Seite 109).*

Die nackte Salome, trunken von Wein und Leidenschaft, mit dem unschuldigen Haupt Johannes des Täufers in ihren erotischen Armen, ließ im Tanz vor dem König Herodes die Länder von Tiberia, Jerusalem, Galiläa und Kapernaum erbeben...

Wir indes dürfen uns nicht so sehr entrüsten: Salome befindet sich im tiefsten Grund vieler Frauen sehr verborgen... das weißt du... und kein Mann soll sich für vollkommen halten, weil sich in jedem einzelnen ein Herodes verbirgt.

Zu töten ist offenbar der zerstörerischste und verdorbenste Akt und das größte Verbrechen, das man auf der Erde kennt.

Es steht im Buch aller Mysterien geschrieben, dass man nicht nur mit dem Dolch, mit Feuerwaffen, Galgen und Gift tötet; es gibt viele Menschen, die mit einem Blick der Verachtung, mit einem ironischen Lächeln oder mit einem Gelächter töten; mit einem Brief oder mit der Undankbarkeit und der Verleumdung.

Wahrhaftig, ich sage euch, dass die Welt voll ist von Gatten-, Mutter-, Vater-, Geschwistermördern usw., usw., usw.

Es ist notwendig, sehr zu lieben und sich klug mit der Angebeteten geschlechtlich zu verbinden, wenn wir wirklich den Mörder-Teufel mittels der allmächtigen Lanze des Eros zu kosmischem Staub machen wollen.

Das Ende eines unglückseligen Dreiecks

Wir führen jetzt einen schrecklichen Fall an, der uns nachdrücklich das falsche und finstere *Ich* der Eifersucht in den ehelichen Beziehungen zwischen Mann und Frau zeigen soll.

Das haarsträubende Ereignis geschah im Jahre 1180 in der Provence. Die Nachricht verbreitete sich überall, bis sie schließlich im Jahre 1250 in die Literatur etwa in der Form eines Epos einging.

Es geschah, dasssss Guillaume de Cabstaing, der Sohn eines armen Ritters der Burg von Cabstaing, an den Hof des Raymond de Roussillim kam, und nachdem er sich vorgestellt hatte, fragte er, ob er als Schildknappe willkommen sei. Der Baron fand ihn vortrefflich und erteilte ihm die Erlaubnis, dass er an seinem Hof bleiben dürfe.

Also blieb Guillaume und verstand es, sich auf so liebenswürdige Weise zu befragen, dasssss ihn die Hochgestellten wie die Unfertauen mochten; und er konnte sich auch derart auszeichnedassssssß ihn der Baron Raymond zum Dienst bei Marguerita, seiner Gattin, als Pagen bestimmte. Nun strengte sich Guillaume an, in Wort und Tat noch besser zu sein, aber da es nun einmal um Liebe ging, verliebte sich Marguerita mit entflammten Sinnen in ihn.

So sehr gefiel ihr der Diensteifer des Pagen, sein Geplauder und seine Beständigkeit, dass sie eines Tages nicht an sich halten konnte ihn zu fragen: 'Sag mir Guillaume, würdest du eine Frau lieben, die dir Zeichen gäbe dich zu lieben?' Darauf antwortete Guillaume aufrichtig: 'Sicherlich würde ich das tun, meine Dame, vorausgesetzt, ihre Zeichen wären ehrlich.'

Beim Heiligen Johannes, — rief die Dame, — das hast du wie ein vollkommener Kavalier gesagt! Aber jetzt wünsche ich, dich weiter zu prüfen, ob du wissen und erkennen kannst, was an den Zeichen Wahrheit und was nur Schein sei.

Auf ihre Worte erwiderte Guillaume: Also sei es, wie Ihr wünscht, meine Dame!

Er wurde nachdenklich und sogleich begann Amor ihn zu stechen. Und die Gedanken, die ihm die Liebe eingab, drangen in sein Herz, und von da an wurde er ihr Vorkämpfer, indem er begann, nette Verse und vortreffliche Lieder und Gedichte zu komponieren. All das gefiel in höchstem Maße derjenigen, der er rezitierte und sang.

Die Liebe aber, die ihren Dienern ihren Lohn gewährt, wenn sie ihr gefallen, wollte Guillaume den seinigen zugestehen. Und sogleich begann die Dame ihn zu ersehnen und in ihrer Liebe so sehr zu grübeln, dass sie weder Tag noch Nacht Ruhe fand, weil sie in Guillaume die allerhöchsten Gaben des Mutes und heroischer Taten sah.

Und so geschah es, dass Marguerita eines Tages bei Guillaume anfragte, indem sie sagte: Weißt du Guillaume, was in diesem Augenblick Wahrheit ist und nicht Schein?

Und Guillaume antwortete ihr: Meine Dame, so wahr mir Gott hilft, seit dem Augenblick, als ich Euer Schildknappe wurde, konnte kein anderer Gedanke in mir wohnen als der, dass Ihr unter allen Lebewesen das beste und wahrhaftigste in Worten und Erscheinung seid. Das glaube ich und werde es mein ganzes Leben glauben. Die Dame erwiderte: Guillaume, so wahr auch mir Gott

hilft, sage ich dir, dass du nicht von mir enttäuscht werden wirst und dass deine Gedanken nicht umsonst sein werden.

Und ihre Arme öffnend küsste sie ihn zärtlich und indem sich beide im Gemach setzten, begannen sie, sich ihrer Liebe zu widmen...

Aber es dauerte nicht lange, dass böse Zungen, die Gottes Zorn treffen möge, über ihre Liebe zu reden begannen, und sich über die Lieder, die Guillaume komponierte, auszulassen, wobei sie darüber Inselwelten, dass er ein Auge auf Marguerita geworfen habe. Sie redeten so viel, dass die Sache dem Herrn zu Ohren kam.

Der Baron Raymond war im höchsten Grade bekümmert darüber, dass er seinen Reitgefährten verlieren sollte und mehr noch über die Beleidigung seiner Gattin.

Und eines Tages, als Guillaume alleine mit einem Diener auf die Sperberjagd gegangen war, griff Raymond zu versteckten Waffen und ritt solange, bis er den Knappen traf.

Seid willkommen, Herr, — grüßte ihn Guillaume und ging ihm entgegen, sobald er ihn sah. Warum seid Ihr so alleine?

Nach einigen Ausflüchten begann Raymond: Sage mir bei Gott und dem heiligen Glauben: Hast du eine Geliebte, für die du singst und an die dich die Liebe bindet?

Herr, - antwortete Guillaume, — wie könnte ich anders singen, wenn mich nicht die Liebe dazu verleite? Die Wahrheit ist, Herr, dass mich die Liebe gänzlich in ihren Banden gefesselt hält.

Ich möchte wissen, wenn es dir nichts ausmacht, wer die betreffende Dame ist.

Oh Herr, seht im Namen Gottes, was ihr von mir fordert! Ihr wisst genau, dass die Dame niemals genannt werden darf!

Aber Raymond bestand darauf (weil ihn das Ich der Eifersucht lebendig auffraß), bis Guillaume sagte: Herr, Ihr sollt wissen, dass ich die Schwester von Marguerita, Eurer Gattin liebe, und ich hoffe, dass sie diese Liebe erwidert, (antwortete das Ich des Betrugers) und jetzt, wo Ihr es wisst, bitte ich um Eure Hilfe oder wenigstens darum, dass Ihr mir kein Leid zufügt..

Hier hast du meine Hand und mein Wort, - sagte Raymond, — mein Versprechen und den Eid, dass ich alles tun werde, was in meiner Macht steht, um dir zu helfen.

Also gehen wir zu ihrer Burg, die ganz in der Nähe ist, — schlug Guillaume vor.

Das taten sie, und sie wurden von Robert de Tarascon, dem Gatten der Dame Ines freundlich empfangen. Raymond führte Ines auf ihr Zimmer und sie setzten sich beide auf das Bett.

Sagt mir, meine Schwägerin, um der Treue willen, die Ihr mir schuldet—sprach Raymond, — liebt Ihr jemanden?

Ja, Herr, — antwortete sie (mit ihrem lügnerischen Ich). Wen denn?

Oh, das kann ich nicht sagen!, — erwiderte sie, — Was fragst du mich?

Aber er bedrängte sie so sehr, dass sie keinen anderen Ausweg sah, als ihre Liebe zu Guillaume zu gestehen. So gab sie es zu, als sie ihn so traurig und grübelnd sah, obwohl sie wusste, dass er ihre Schwester liebte. Und ihre Antwort rief bei Raymond große Freude hervor.

Ines erzählte das alles ihrem Gatten und er meinte, dass sie recht gehandelt hätte und gab ihr volle Freiheit, ganz nach ihrem Willen zu sprechen und zu handeln, um Guillaume zu retten. (den schändlichen Ehebrecher)

Ines, zur Komplizen des Vergehens geworden, unterließ nicht, das zu tun, denn sie führte den Knappen alleine zu ihrem Gemach und blieb so lange in seiner Gesellschaft, dasss Raymond wirklich vermutete, dassß sie den Honig der Liebe genossen.

Das befriedigte ihn aufs Höchste und er fing an zu glauben, dass alles, was über jenen gemunkelt wurde, nicht die Wahrheit, sondern leeres Geschwätz war. Ines und Guillaume verließen das Gemach, und das Abendessen wurde gerichtet, dieses verlief sehr lebhaft. (So sind die Betrügereien, die das vielfältige Ich begeht.)

Nach dem Abendessen wies Ines den beiden Gästen das Gemach ganz nahe bei der Tür zu dem ihren zu, und Guillaume und sie spielten ihre Rolle so gut, dasss Raymond dachte, dassß er mit der Dame schlief.

Am nächsten Tag, nachdem man sich verabschiedet hatte, trennte sich Raymond sobald er konnte von Guillaume, begab sich zu seiner Gattin und erzählte ihr von den Geschehnissen. Angesichts dieser Nachrichten verbrachte Marguerita die ganze Nacht in tiefster Betrübniß, und als Guillaume sie am nächsten Morgen rief, empfing sie ihn in bössartiger Weise und behandelte ihn als falschen Freund und Verräter.

Guillaume bat um Gnade wie jemand, der schuldlos war an dem, was sie ihm zuschrieb, und er erzählte ihr Wort für Wort alles, was sich zugetragen hatte. Die Dame rief ihre Schwester und erfuhr durch sie, dass Guillaume die Wahrheit gesagt hatte. Deswegen befahl sie dem Knappen, ein Lied zu schreiben, in welchem er ihr zeigen sollte, dass er keine Frau außer ihr liebte, und er komponierte das Lied, das lautet: Die netten Einfälle, die die Liebe oft einflößt.

Als das Lied, das Guillaume für seine Frau geschrieben hatte, de Roussillon zu Ohren kam, ließ er ihn kommen, um mit ihm zu plaudern, und in ausreichender Entfernung vom Schloss köpfte er ihn, verwarhte den Kopf in einer Jagdtasche und riss ihm dann das Herz heraus.

Damit kehrte er zum Schloss zurück, ließ das Herz braten und es seiner Frau bei Tisch reichen. Sie aß es, ohne zu wissen, was ihr beim Essen mundete.

Gegen Ende der Mahlzeit erhob sich Raymond und teilte seiner Frau mit, dass sie das Herz Guillaume's zu Mittag gegessen hatte und zeigte ihr daraufhin den schrecklichen Kopf.

Außerdem fragte er sie, ob ihr das Herz gut geschmeckt habe. Daraufhin antwortete Marguerita, dass es in der Tat so schmackhaft gewesen wäre, dass ihr keine andere Speise jemals den Geschmack des Herzens von Guillaume nehmen könne. Der wütende Raymond — vom Ich der Eifersucht zur Verzweiflung gebracht — stürzte sich mit gezücktem Dolch auf sie, — die perverse Ehebrecherin. Marguerita floh, stürzte sich vom Balkon und zerschmetterte sich den Kopf durch den Fall.

Das war das katastrophale Ende des verhängnisvollen Dreiecks, bei dem die *Ichs* der Eifersucht, des Ehebruchs, des Betruges, des Schwindels, usw. ihre Akteure in eine Sackgasse ohne Ausweg trieben.

Gott und Heilige Maria, steht mir bei! Die Götter und Menschen wissen genau, dass der mächtige Herr Raymond de Roussillon wegen des Dämons der Eifersucht zum Mörder wurde. Es wäre besser gewesen, seiner Frau die Scheidungsurkunde zu geben.

Das Pancatattwa-Ritual

Im unablässigen Knistern des kosmischen, allgegenwärtigen, alles durchdringenden und allbarmherzigen *Fohat*, erscheinen natürlich auch grauenhafte, unbeschreibliche, fleischliche Versuchungen in der Art, wie sie dem großen gnostischen Patriarchen Sankt Augustin widerfuhren, der am Kreuz Visionen einer wonnevollen nackten Frau hatte.

Im Buch der Herrlichkeiten steht mit Buchstaben aus brennendem Feuer geschrieben: *Die echte Kenntnis und die bedachte Identifikation mit allen unbegrenzten Möglichkeiten des Geschlechts soll für die Weisen nicht bedeuten, in die Welt der Instinkte und Illusionen zu fallen, sondern dass gerade das Vertrautwerden mit diesen Möglichkeiten und deren tiefgründiger Kenntnis uns zur intimen Selbstverwirklichung führen werden.*

Der Eingeweihte, der in der Sexualität die außerordentliche Macht des ewigen und schöpferischen Prinzips intelligent sucht, schreitet von der Beherrschung der Passivität zur Beherrschung der Aktivität als wohlverstandener Handlung, die die sexuellen Energien meistert... Es ist klar, dass dieser Wissende in der Lage ist, das Bewusstsein durch den Tod des tierischen Egos zu erwecken.

Im Bereich des praktischen Lebens konnten wir bis zum Überdruß feststellen, dass jene, die von der geschlechtlichen Frage Abstand nehmen, um das höhere Leben des Herzens zu leben, wobei sie alles das als Tabu betrachten, was erotischen Beigeschmack haben könnte, früher oder später plötzlich und unerwartet die Erfahrung des Ekels und des Widerwillens machen werden.

Dann erfolgt klar und offenkundig die Entfesselung der niedrigsten, versunkenen *Ichs*, die vorher eingeschläfert und totenähnlich zu sein schienen, sie treten plötzlich in Aktion, und alles geistige Glück, was so schwer zu erreichen war, wandelt sich in infernalische Skrupel um.

Jenes erhabene Sehnen nach der *Ruhe im Göttlichen* wird dann plötzlich aufgegeben, und das, was als ewige Harmonie leuchtete, wird zum Abgrund eines eitlen Hirngespinnstes.

Aus diesem Grund soll sich der Mensch, der die wahre Befreiung erreichen will, niemals im falschen Gefühl der Sicherheit wiegen.

Es ist dringend notwendig zu lernen, von Augenblick zu Augenblick, von Moment zu Moment auf gefährliche Weise zu leben.

Die wahre, unmittelbare, mystische und transzendente Erkenntnis wird sicherlich solange unerreichbar sein, wie man innere Konflikte mit sich herumträgt.

Wir müssen den Teufel bei den Hörnern packen; es ist unerlässlich, Tiphon Baphomet, dem Ziegenbock von Mendez, die Feuerfackel zu rauben.

Das esoterische Viparitakarani zeigt, wie der Yogi durch Konzentration langsam den Samen steigen lässt, so dass Mann und Frau das Vajroli erlangen können.

Die Frau wird beim Fleischessakt ausdrücklich als 'Heilige' bezeichnet; sie muss ebenfalls in der Lage sein, das Feuer ihrer sexuellen Kraft umzuwandeln und sie zu höheren Zentren des Körpers führen zu können.

Wenn man den Samen im Körper aufsteigen lässt, das heißt, wenn man ihn nach innen und aufwärts zurückfließen lässt, anstatt ihn zu vergießen, um die Tropfen zurückkehren zu lassen, die die Uneingeweihten und Schänder dem Uterus der Frau zuweisen, dann wird die ätherische Flamme des Samens, die Feuerschlange unserer magischen Kräfte tätig, mit der wir das tierische Ego zu Staub machen können und müssen.

Im Anangaranga des Kayanamalla haben wir folgendes tantrische Asana gefunden:

Uttana-Danda

Der Mann kniet sich hin und beugt sich über die auf dem Rücken liegende Frau. Es gibt zehn Varianten dieser Stellung, die im allgemeinen bevorzugt wird.

- a) Der Mann legt die Beine der auf dem Rücken liegenden Frau auf seine Schultern und vereinigt sich mit ihr, während er sich über sie beugt.
- b) Die Frau liegt auf dem Rücken, und der Mann setzt sich zwischen ihre Beine und hebt sie so, dass sie seine Brust berühren, dann vereinigt er sich mit ihr.
- c) Ein Bein der Frau bleibt ausgestreckt auf dem Teppich oder dem Bett, und das andere legt sie im Akt auf den Kopf des Mannes. Es ist eine besondere Stimulierung der erotischen Empfindung.
- d) Die Position Kama-Rad: Zwischen den Beinen der Frau dehnt der Mann ihre Arme mit seinen Händen soweit wie möglich.
- e) Während des fleischlichen Aktes hebt die Frau beide Beine bis zur Brust des Mannes, der sich zwischen ihren Oberschenkeln befindet. Es ist eine bevorzugte Stellung für Kenner der Liebeskunst.
- f) Der Mann kniet sich vor die auf dem Rücken liegende Frau, legt dann seine beiden Hände unter ihren Rücken und hebt sie so, dass die Frau sich ihrerseits mit ihren, an seinen Nacken geschlungenen Armen heranziehen kann.
- g) Der Mann platziert sich so zwischen die Hüften und das Kopfkissen der Frau, dass ihr Körper sich zur Form eines Bogens hebt. Auf einem Kissen kniend vollzieht er den Akt, in deren hochgeschätzter Form beide Teilnehmer größten Genuss empfinden.
- h) Während die Frau auf dem Rücken liegt, verschränkt sie die Beine und hebt die Füße ein wenig. Eine Stellung, die das Feuer der Liebe lebhaft schürt.
- i) Die auf dem Teppich oder Bett liegende Frau stellt ein Bein auf die Schultern des Partners und hält das andere ausgestreckt.
- j) Der Mann hebt nach der Einführung des Gliedes die Beine der auf dem Rücken liegenden Frau und presst ihre Hüfte eng an sich.

Im Viparitakasani sagt man: *Diese Übung ist die ausgezeichnetste, die Ursache für die Befreiung des Yogi; diese Übung bringt dem Yogi Gesundheit und gibt ihm Vollkommenheit.*

Der Vira-Sadhaka oder Heruka betrachtet das eigene Universum als den Ort der Befreiung; er versteht es, weise zu leben; mit dem in die unendliche Wahrheit gerichteten Blick ist er erhaben über Furcht und Kritik durch die Offenkundigkeit des Saham (ich bin diese, das heißt die Macht, von ihr unanzweifelbar durchdrungen), frei von allen Bindungen an Samsara, Herr seiner Sinne, wenn er zum Ritual des Pancatattwa übergellt.

Dieses Wort bezeichnet die fünf Elemente: Äther, Luft, Feuer, Wasser und Erde werden als die verschiedenen Prinzipien der Äußerung von Shakti (Kundalini) angesehen. In diesen fünf ist die kosmische Macht enthalten, und der Vira-Sadhaka muss die Arbeit vollbringen, die ursprüngliche Natur dieser Elemente wiederzubeleben in einem Akt der Macht, um so zum Erstgeborenen der Schöpfung, zum eigenen Shiva vorzuriücken.

Die innerliche Notwendigkeit eines stufenweisen Aufstiegs zu den transzendentalen Prinzipien des universellen Lebens springt in jeder Hinsicht klar ins Auge. Ein solcher Aufstieg muss als Grundlage die organische Natur des Pentagramms haben.

Was den organischen Stoff betrifft, steht der Äther in enger Beziehung zur Frau oder zum sexuellen Akt (Maithuna), die Luft zum Wein (Madya), das Feuer zum Fleisch (Mamsa), das Wasser zum Fisch (Matsya), und die Erde zum Getreide (Mudra).

So ruft man durch den klugen Genuss der fünf „M“ (Frau, Wein, Fleisch, Fisch und Getreide) die Macht (Shakti) der Elemente an und erneuert sie in sich selbst hier und jetzt.

Das Pancatattwa ermöglicht das Shakti-Puja (d.h. den gnostischen Kult der Göttlichen Mutter Kundalini Shakti). Die wunderbaren Funken von Maha-Kundalini sind in allen Eigenschaften der fünf Elemente der Natur enthalten. Wir müssen dringend diese Funken in Flammen in uns selbst umwandeln.

Es ist unabstreitbar, dass durch das Pancatattwa-Ritual die verborgene innere Gottheit, auch wenn diese nicht voll im intellektuellen Tier, irrtümlischerweise Mensch genannt, enthalten ist, ihre intime Energie auf bewusster Weise auf die Essenz ausdehnt, mit dem offensichtlichen Ziel, ihr beim Prozess des Erwachens zu helfen...

Wir müssen deutlich erkennen, dass die fünf Elemente verschiedene Formen einer einzigen Macht sind und deswegen bemühen sie sich, das innere Leben des intimen Seins anzuziehen, um es mit dem äußeren Leben zu vereinen, das Innerliche mit dem Transzendentalen zu verbinden, damit sich das Sein dadurch selbst erkennt, hier und jetzt.

Wir müssen lernen, intensiv von Augenblick zu Augenblick in der Welt der fünf Elemente zu leben. Das Karma-Yoga, der geradlinige Weg, hat das Gesetz der Waage zur Grundlage. Wie können wir mit souveräner Meisterschaft Macht über das Akasha-Tattwa ausüben und dabei das Sahaja Maithuna (Sexuelle Magie) ausschließen!

Die indischen Überlieferungen sagen, dasssssss Ramakrishna Saradalevi auf den Thron der Göttlichen Mutter in den Tempel setzen ließ und während er gleichzeitig die Hymne an De-vi Kundalini sang, begann er mit der uralten rituellen Zeremonie, die in der berühmten Shorashi Puja gipfelt, der Verehrung der Frau. Er und Sie erreichten während des Maithuna das Shamadi... So schafft man es, die ganze Macht auf das Akasha-Tattwa auszuüben...

Mit Worten des Feuers steht im leuchtenden Buch geschrieben, dass sich die Macht des Sonnenlogos weder im Gehirn noch im Herzen noch in einem anderen Organ des Körpers sondern ausschließlich in den Geschlechtsorganen, im Phallus und im Uterus, befindet.

Wir können in unserer intimen Konstitution die Mächte des Akasha niemals entwickeln, wenn wir den Fehler begehen, zu huren oder den Sex zu hassen oder Ehebruch zu begehen. „*Jede Sünde wird vergeben, außer der Sünde gegen den heiligen Geist*“... (das Geschlecht).

Als ich mich einmal außerhalb des physischen Körpers befand, stellte ich meiner göttlichen Mutter Kundalini folgende Frage: *Ist es möglich, dass dort in der physischen Welt jemand existiert, der sich Selbstverwirklichen kann, ohne die sexuelle Magie zu praktizieren?* Ihre Antwort war gewaltig, erstaunlich. *Unmöglich, mein Sohn, das ist nicht möglich.* Ich war sehr beeindruckt und bewegt im Innersten meiner Seele...

Und was würden wir über das Vayu Tattwa, das Element der Luft sagen? Wie ist seine Beziehung zur Frucht des Weinstocks? Es ist einleuchtend, dass kein Betrunkener die wunderbaren Kräfte des Vayu Tattwa erlangen könnte. Es ist ersichtlich, dass der reine, unfermentierte Wein mit Erfolg im Ritual des Pancatattwa eingesetzt wird...

Auf welche Art und auf welche Weise können wir die wunderbaren Feuerkräfte des Tattwa Tejas erlangen, wenn wir den Fehler begehen, auf das Element Fleisch zu verzichten? Unglücklicherweise werden die Volksmassen entweder zu radikalen Vegetariern oder sie werden den Kannibalen ähnlich.

Und was könnten wir über das Tattwa Apas und seine gewaltigen Mächte sagen? Es ist offensichtlich, dass sich in den Fischen das Geheimnis befindet, das uns erlaubt, die Stürme zu beherrschen und auf dem Wasser zu gehen; unglücklicherweise verabscheuen die Menschen die Meeresfrüchte oder sie übertreiben ihren Konsum.

Auf welche Weise könnten wir die Kräfte des Tattwa Phrithvi, dem Erdenelement, gewinnen, wenn wir Getreide, Gemüse und Pflanzen verabscheuen oder zuviel davon verzehren?

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass alle Elemente, sowohl die der Erde als die des Fleisches, in ihrem Kern absolut rein sind. Wenn der *Vira* die Lust genießt ohne persönliche Einfärbung, enthüllt sich ihm im Geschlecht die ursprüngliche Ursache des Kosmos, die Welt der Phänomene, die Welt der Maya.

Die Ströme des Tattwa, die sich im Kosmos im Einklang mit der Struktur der Kräfte befinden und die die Evolution und die Involution des Universums bewirken, äußern sich als Grenze der Schöpfung und als Erstlinge der Natur, so dass sich eine unermessliche Macht erhebt und den Willen des Vira umwandelt, der von da an in der Glut von Maha-Kundalini entbrennt.

Der weise Waldemar sagt wörtlich in einem seiner Werke:

Prana, die sechste fundamentale Kraft, wirkt nicht nur auf den Menschen, sondern es ist das Lebensprinzip aller im Universum existierenden Wesen.

Prana ist das, was man den Atemhauch Gottes nennt und was in den Organismen vitale Äußerungen hervorruft. Durch den Genuss der fünf Elemente des Rituals (Pancatattwa) dynamisieren sich sozusagen die Kräfte, um im sechsten Prinzip zu leuchten, in der Konstitution der Wesen, d.h. im Lingam-Sarira, dem ätherischen Körper.

Wenn man es versteht, der wahren Natur des Willens, geweckt durch diesen Funken, die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken, um sie mit wachsamem Bewusstsein zu erfassen, und nicht nur mit der Vorstellungskraft, sondern mit dem ganzen intimen Sein festzuhalten, dann verwirklicht man eine transzendente Übertragung.

Unfraglich ist, dass die Funken des Weines, der Frau, des Fleisches, usw., nachdem sie die Chakras des Vitalkörpers in Drehung versetzt haben, sie die höheren Kräfte der Seele wirksam werden lassen: Atman-Buddhi-Manas.

Damit die düstere Masse des Tamas (latente Macht) in ihrem chaotischen und trägen Zustand überwunden wird, müssen besondere Momente ekstatischer Gemütsbewegungen hervorgerufen werden; das Individuum geht in gewisser Weise aus sich heraus, und die Hilfsmittel des Weins und der sexuelle Akt spielen hier eine entscheidende Rolle.

Richtig verstanden ist dieses *aus sich Heraustreten* im wahren Sinne ein Eintreten in die Kraft der Elemente. Die Ströme des Tattwas, die sich im Kosmos befinden, sind offensichtlich Shakti, der Macht, untergeordnet.

Wenn die Macht der fünf Elemente auf dem Grunde der lebendigen Seele wirksam gemacht worden ist, ist es offenbar, dass wir uns zu Meistern des Tattwa entwickeln. Dann können wir, wenn wir es wollen, den physischen Körper unsterblich machen; durch das Feuer gehen, ohne uns zu verbrennen, auf dem Wasser gehen. Stürme beruhigen oder entfesseln; in der Luft schweben, Orkane entfesseln; irgendwelche Felsen oder Gebirge von einer Seite bis auf die andere durchdringen, ohne den geringsten Schaden zu nehmen; Worte aussprechen, die Giftschlangen erstarren lassen oder beschwören, usw., usw., usw.

OM! Sei der Göttin gehorsam, die einer im Swayambbu-Lingam schlafenden, wundervoll gezeichneten Schlange ähnelt, genieße das Geliebte und andere Entzückungen. Sie ist vom Wein berauscht und leuchtet wie Millionen Strahlen. Sie wird durch Feuer und Luft geweckt werden, durch die Mantras *Yam* und *Dram* und durch das Mantra *Hum* (während der sexuellen Magie).

Bei der Aussprache des Mantras *Krim* muss man eine große Vorstellungskraft anwenden. Es ist notwendig, ihr Energie einzuhauchen und sie in magische Kraft umzuwandeln. Dieses Mantra wird nicht nur während der sexuellen Magie angewandt. Es ist offensichtlich, dass es den lebendigen Teil des ganzen Pancatattwa-Rituals bildet.

Wenn der gnostische Vira Wein trinkt oder Fleisch, Fisch oder Getreide isst, spricht er das Mantra *Krim* aus und verstärkt seine Vorstellungskraft so, dass ihm das ganze Universum von der gesegneten Göttlichen Mutter der Welt erfüllt scheint.

Tattwische Mächte

Zum Wohle der großen Sache übernehme ich jetzt in diesem Kapitel zwei außergewöhnliche Geschichten von Sri Swami Sivananda:

Yogibhusunda

Unter den Yogis wird der Yogi Bhusunda als Chiranjivi angesehen.

Er war Meister der Wissenschaft des Pranayama. Man sagt, dasss dieser Yogi im westlichen Teil des Kalpa Vriksha das sich am Nordgipfel des Mahamera befindet, ein riesiges Lager errichtete, wo er lebte.

*Dieser Yogi war ein Trikala Jnani und konnte lange Zeit im Shamadi verweilen. Er hatte das höchste Santi und Jnana erreicht, und in solchem Zustand genoss er immer das Glück seines eigenen **Seins** als ein Chiranjivi.*

Er besaß die vollständige Erkenntnis der fünf Dharanas und hatte Beweise für die Herrschaft über die fünf Elemente mittels Konzentrationsübungen geliefert.

Man sagt, dasss, als die zwölf Adytias die Erde mit ihren leuchtenden Strahlen verbrannten, er mittels seines Apas Dhara-na das Akasha erreichen konnte, und wenn der rasende Sturm blasen wird bis die Felsen in Stücke springen, wird er mit Hilfe des Agni Dharana im Akasha bleiben.

Er wird sogar, wenn die mit dem Mahamera verbundene Welt in den Wassermassen versinken wird, mit Hilfe des Vayu Dharana darüber schweben.

Bis hier diese wunderbare Geschichte des Sri Swami Sivananda. Es ist offensichtlich, dasss der Yogi Bhusunda das Panca-Tattwa-Ritual intensiv geübt hatte.

Betrachten wir jetzt eingehend die zweite Geschichte des Guru Deva Sivananda:

Milarepa

Milarepa war eine jener Seelen, die tief beeindruckt sind vom Verständnis der vergänglichen Natur der weltlichen Existenz und den Leiden und dem Elend, dem die Wesen ausgesetzt sind.

Es schien ihm, dass die Existenz von diesem Standpunkt aus einem riesigen Scheiterhaufen glich, auf dem die lebenden Kreaturen verbrannt wurden.

Angesichts solch zerrüttender Schmerzen fühlte er in seinem Herzen, dasss er unfähig war, etwas von der himmlischen Glückseligkeit wahrzunehmen, die Brahma und Indra in den Himmeln genießen, aber noch viel weniger empfand er irdische Genussuß und das Vergnügen, welches zur profanen Welt gehört.

Andererseits war er von der Vision der unbefleckten Reinheit und keuschen Glückseligkeit tief entzückt, die im Zustand vollkommener Freiheit und der im Nirvana erreichbaren Allwissenheit dargestellt wurden. Er ging soweit, dass er nicht sein Leben für etwas verschwendenn könnte, was er schon seit langer Zeit missbilligte, und er widmete sich mit ganzem Glauben, tiefreichendem Verstand und erfülltem Herzen der alldurchdringenden Liebe und der Zuneigung zu allen Kreaturen.

Als er die transzendente Erkenntnis über die Steuerung der ätherischen und geistigen Natur des Verstandes erlangt hatte, fühlte er sich fähig, dies zu beweisen, und zu diesem Zweck konnte er zum Himmel fliegen, in der Luft gehen und verweilen.

Er war auch in der Lage, Flammen zu erzeugen und Wasser aus seinem Körper ausströmen zu lassen, dabei verwandelte er sich in einen beliebigen Gegenstand. Dies waren Beweise, wodurch es möglich war. Ungläubige zu überzeugen und sie auf religiöse Wege zu bringen.

Milarepa war in der Übung der vier Stadien der Meditation vollkommen, und dadurch konnte er seinen feinstofflichen Körper in saldier Weise projizieren, dass er als Vorsitzender von Yogikonzilen an 24 verschiedenen Orten anwesend war, an denen man Versammlungen von Göttern und Engeln feierte, gleich Wolken der spirituellen Kommunion.

Er war fähig, Götter und Elementarwesen zu beherrschen und sie zur Erfüllung ihrer Pflichten unter seine unmittelbare Befehlsgewalt zu stellen.

Als vollkommener Adept von übernatürlichen tattwischen Mächten erhielt er die Gnade, unzählige heilige Paradiese und Himmel der Buddhas zu durchwandern und besuchen zu können. Dort wurde er durch seine allesfesselnden Taten und seine nie übertroffene Frömmigkeit von den Buddhas und Boddhisattwas, die jene heiligen Orte regieren, begünstigt, indem sie ihm erlaubten, sich angesichts des Dharmas zu äußern. Bei seiner Rückkehr weihten sie ihn durch die Offenbarung jener himmlischen Welten und durch den Aufenthalt an diesen Orten.

Das abscheuliche Laster des Alkohols

Sehr weit von meinem geliebten mexikanischen Vaterland entfernt, wurde ich, auf neuen Wegen wandernd, vom Wind des Schicksals in jene alte südamerikanische Stadt verschlagen, die man in vorkolumbischen Zeiten in der typischen Chibcha-Sprache „Bacatä" nannte.

Eine leichtlebige und ruhige Stadt mit der kreolischen Mentalität des 19. Jahrhunderts; rauchig und dicht besiedelt im tiefen Tal...

Eine wundervolle Stadt, von der ein gewisser Dichter gesagt hat: *Die Stadt Bacatä dreht sich unter dem Regen wie ein torkelnder Kreisel; eine nervenaufreibende Stadt, die ihre Stunden mit Wolkenschleiern bedeckt.*

Damals hatte der erste Weltkrieg begonnen... Was für Zeiten, mein Gott! Was für Zeiten! Am besten ruft man jetzt mit Rügen Dario aus: *Göttlicher Schatz der Jugend, der geht, um nicht mehr zurückzukommen, wenn ich weinen möchte, weine ich nicht, und manchmal weine ich, ohne es zu wollen.*

Wieviel Schmerz fühle ich noch in der Erinnerung an so viele Freunde, die schon tot sind! Die Jahre sind vergangen...

Das war die Zeit der Trinksprüche der Bohemien und des Julio Flores. Jahre, in denen Lope de Vega und Gutierrez de Cetina in Mode waren.

Damals rezitierte, wer mit seiner Intelligenz prahlen wollte, zwischen den Gläsern jenes Sonett von Lope de Vega, das wörtlich lautet:

Violante heißt mich ein Sonett machen, in meinem Lehen war ich noch nie in solcher Bedrängnis, vierzehn Verse sagen, es sei ein Sonett, die drei gehen voran mit spottendem Spott.

Ich dachte, ich finde keine Konsonanten, und bin in der Mitte eines anderen Quartetts, aber bin ich erst beim ersten Terzett, gibt es nichts an den Quartetten, das mich erschreckt.

Beim ersten Terzett steige ich langsam ein, und nehme doch an, mit dem rechten Fuß eingetreten zu sein. denn diesen Vers hin ich schon am Beenden.

Bin schon im zweiten und vermute auch, dass ich eben die dreizehn Verse beende; zählt, ob es vierzehn sind, und es ist fertig.

Es ist klar, dass in jenem kreolischen Milieu verschlafener Dichter diese Art von Vortragskunst unter Rufen der Bewunderung und Applaussalven endete.

Das waren die Zeiten der Trinksprüche der Bohemien; Jahre, in denen die Männer sogar ihr Leben für irgendeine Frau aufs Spiel setzten, die durch die Straßen ging...

Jemand stellte mir einen Freund von geistsprühender Intellektualität vor, der sich sehr den Studien metaphysischer Art gewidmet hatte; Roberto war sein Name, und wenn ich seinen Nachnamen verschweige, so tue ich dies mit der klaren Absicht, niemanden zu verletzen.

Er war ein berühmter Sprössling eines Bezirksabgeordneten der Nationalkammer jenes Landes. Mit einem Glas aus feinem Bacarat in seiner Rechten, trunken von Wein und Leidenschaft, deklamierte jener Dichter mit wirrem Haupthaar, und ragte überall vor Intellektuellen in Läden, Kneipen und Cafes heraus.

Sicherlich war es etwas wert. in jenem jungen Mann die wunderbare Gelehrtheit, die er besaß, zu bewundern; er kommentierte Jüan Montaiva und seine sieben Traktate so gut, wie er den Triumphmarsch von Rügen Dario rezitierte...

Trotzdem gab es mehr oder weniger lange Pausen in seinem stürmischen Leben; manchmal schien er Reue zu fühlen und schloss sich Tag für Tag stundenlang in der Nationalbibliothek ein.

Oft riet ich ihm, das abscheuliche Laster des Alkohols für immer aufzugeben, aber meine Ratschläge nützten nichts, früher oder später geriet der junge Mann wieder auf seine alte Bahn.

Es geschah eines Nachts, während mein physischer Körper schlafend im Bett lag, dass ich ein sehr interessantes astrales Erlebnis hatte:

Mit schreckerfüllten Augen sah ich mich vor einem furchtbaren Abgrund am Meer, und während ich in die tiefe Finsternis blickte, bemerkte ich kleine, leichte Schiffe, die mit vollen Segeln auf die Felsenküste zukamen.

Die Rufe der Seeleute und der Lärm der Anker und Ruder erlaubten mir festzustellen, dass jene kleine Barken das finstere Ufer erreicht hatten.

Und ich bemerkte verlorene Seelen, finstere, furchterregende, schreckliche Leute, die drohend an Land gingen...

Hohle Schatten, die zu dem Gipfel aufstiegen, auf dem sich Roberto und ich befanden!

Vor Angst ergriffen stürzte sich der Bursche kopfüber in den abscheulichen Abgrund, fiel als umgekehrtes Pentagramm hinunter und kam endgültig im tosenden Wasser um.

Ich kann nicht leugnen, dass ich das gleiche tat, aber anstatt in jenen Meeresfluten zu versinken, schwebte ich wunderbar darüber, während mir ein Stern am Himmel zulächelte.

Es ist offensichtlich, dass jenes astrale Erlebnis mich lebhaft beeindruckte; ich verstand, welche Zukunft meinen Freund erwartete. Die Jahre vergingen, und während ich meine Reise auf dem Weg des Lebens fortsetzte, entfernte ich mich von dieser verqualmten Bohemien-Stadt...

Als ich sehr viel später, Raum und Zeit durcheilend, an die Küsten des karibischen Meeres kam, erreichte ich den Hafen von Rio del Hacha, heute Hauptstadt der Halbinsel Goajira. Ein Dorf mit sandigen, tropischen Straßen am Meeresufer; gastfreundliche und hilfreiche Leute mit sonnenverbrannten Gesichtern...

Niemals werde ich jene, mit so schönen Tunikas gekleideten Goajira-Indianerinnen vergessen, die überall *Carua! Carua! Carua!* (Kohlen) riefen.

Piracá! Piracá! Piracá! (Komm her) riefen die Frauen aus der Tür von jedem Haus, um den notwendigen Brennstoff zu kaufen.

Haita Maya (Ich liebe dich sehr) sagt der Indio, wenn er einer Indianerin den Hof macht. *Ai macai pupura* antwortet sie, als wolle sie sagen: *Die Tage kommen und die Tage gehen.*

Es gibt ungewöhnliche Fälle im Leben, gewaltige Überraschungen; eine davon war für mich das Treffen mit jenem Dichter, den ich früher in der Stadt Bacatã kennengelernt hatte.

Über die ganze Straße deklamierend kam er zu mir, betrunken vom Wein... wie immer... und, um das Maß voll zu machen, befand er sich im schlimmsten Elend.

Es ist offenbar, dass jene Leuchte des Intellekts in schrecklicher Weise durch das Laster des Alkohols degeneriert war.

Fruchtlos waren all meine Bemühungen, ihn dem Laster zu entreißen, es wurde jeden Tag schlimmer.

Das neue Jahr näherte sich, überall dröhnten die Trommeln, die das Volk zu den Festen, zu den Tänzen einluden, die man in vielen Häusern veranstaltete, zur Orgie.

Als ich an einem bestimmten Tag im Schatten eines Baumes in tiefer Meditation saß, musste ich meinen ekstatischen Zustand verlassen, als ich die Stimme des Poeten hörte.

Roberto war barfuß, mit abgemagertem Gesicht und halbnacktem Körper zu mir gekommen; mein Freund war jetzt ein Bettler: das *Ich* des Alkohols hatte ihn in einen Bettler verwandelt.

Indem er mich fest ansah und seine rechte Hand ausstreckte rief er: *Gebt mir ein Almosen.*

Wofür willst du das Almosen? Um Geld zusammenzubekommen, damit ich mir eine Flasche Rum kaufen kann.

Ich bedaure sehr, mein Freund; glaubt mir, ich werde das Laster niemals unterstützen. Verlasst den Weg des Verderbens.

Als diese Worte gesagt waren, entfernte sich schweigend und in sich gekehrt jener Schatten.

Die Neujahrsnacht kam heran; jener Dichter mit der wilden Mähne wälzte sich wie ein Schwein im Schlamm, saufend und bettelnd von Orgie zu Orgie...

Völlig von Sinnen geriet er unter den widerlichen Auswirkungen des Alkohols in einen Streit; ein Wort gab das andere, und es ist klar, dass sie ihn fürchterlich verprügelten.

Dann kam die Polizei dazwischen, mit der guten Absicht der Prügelei ein Ende zu machen, und wie es in all solchen Fällen so üblich ist, endete der Dichter im Gefängnis.

Das Ende dieser Tragödie, deren Urheber natürlich das *Ich* des Alkohols war, ist wirklich makaber und haarsträubend, denn jener Poet hängte sich auf; das erzählen jene, die ihn am nächsten Tag am Kerkergitter am Hals aufgehängt sahen.

Die Beerdigung war großartig, und viele Leute kamen zum Friedhof, um dem Dichter das letzte Geleit zu geben.

Nach alldem musste ich tief betrübt meine Reise fortsetzen und mich von diesem Seehafen entfernen.

Viel später nahm ich mir vor, unmittelbar den verstorbenen Freund in der astralen Welt zu erforschen.

Diese Art metaphysischer Experimente kann man ausführen, indem man den Eidolon oder magischen Doppelgänger, über den uns Paracelsus so viel gesagt hat, projiziert. Aus der dichten Form herauszugehen, bereitete mir sicherlich keinerlei Mühe; das Experiment ergab sich als wunderbar.

Während ich mit dem Eidolon in der astralen Atmosphäre des Planeten Erde schwebte, ging ich durch die gigantischen Tore eines großen Gebäudes. Ich stellte mich an den Fuß der Treppe, die zu den oberen Stockwerken führte; in der Nähe der Basis der Freitreppe konnte ich eine Gabelung feststellen.

Mit starker Stimme rief ich den Namen des Verstorbenen! Dann wartete ich geduldig auf die Ergebnisse...

Letztere ließen nicht lange auf sich warten; ich wurde von einem großen Haufen von Leuten überrascht, die sowohl von der einen wie von der anderen Seite der verzweigten Treppe hastig hinunterstiegen. Der ganze Haufen kam dicht an mich heran und umringte mich; *Roberto, mein Freund! Warum hast du dich umgebracht?*

Ich wusste, dass all diese Leute Roberto waren, aber ich fand niemanden, an den ich mich wenden konnte, ich fand kein verantwortliches Wesen, kein Individuum...

Ich hatte ein *vielfältiges Ich* vor mir, einen Haufen von Teufeln. Mein entkörperter Freund erfreute sich nicht eines bleibenden Bewusstseinszentrums.

Das Experiment endete, als jene Legion von Ichs, sich die geteilte Treppe hinaufsteigend, zurückzog.

Schöpferische magnetische Pause

Die Erfahrung des täglichen Lebens hat uns in überzeugender Weise gezeigt, dass die übermäßige Reizung durch Licht und Ton bedauerlicherweise die wunderbaren Organe des Sehens und des Hörens abstumpft.

Das kluge Gesetz des Zusammenwirkens erlaubt uns, auf logische Weise zu schließen, dass der dauernde Austausch seelischer Strahlen sowohl die Seele als auch den Körper erschöpft.

Der Mensch als Mikrokosmos ist aufgefordert, sich harmonisch mit all diesen lebendigen Rhythmen des unendlichen Weltraums, die das Universum fest in seinem Lauf halten, zu bewegen.

Ebenso wie die Gestirne am Firmament innerhalb ihrer Bahnen kommen und gehen, ohne sich gegenseitig zu stören, und deswegen auch ihre anteilmäßigen Leuchtstärken erhalten, so müssen auch Mann und Frau vorgehen und sich in periodischen Abständen geschlechtlich vereinigen.

Auch wenn es bestimmten Eheleuten nicht möglich ist, getrennte Schlafzimmer zu haben, so gibt es ein unfehlbares Mittel, die magnetische Abstoßung zu vermeiden und da es sehr schlimm wäre, das Mittel zu verschweigen, werden wir es nennen: *Man verbindet sich ein- oder zweimal in der Woche und versucht, die vitale, strömende Elektrizität nicht zu unterbrechen und sorgfältig den abscheulichen Spasmus zu vermeiden.*

Von Hütten sind diese Verse: *Zweimal in der Woche sollst du die Pflicht mit deiner Frau erfüllen, die weder dir noch mir schadet und welcher der Mann einhundertviermal im Jahr nachkommt.*

Zarathustra schreibt seinen Getreuen, dass der Mann alle neun Tage mit seiner Frau schlafen soll; darum soll die Frau dem Mann jeden Morgen neunmal die Frage stellen: *Sage mir, mein Herr, was ich heute tun soll. Dein Wille ist Gesetz.*

Der weise Gesetzgeber Solon gesteht der Frau das Recht zu, sich im Laufe von vier Wochen dreimal mit ihrem Mann zu vereinigen.

Den Männern, die das fünfzigste Lebensjahr überschritten haben, gesteht man ganz einfach das Recht zu, der schöpferischen magnetischen Pause nachzukommen, die die Natur in deren Physiologie des Eros festgelegt hat.

Auch wenn diese Personen sexuelle Magie üben wollen, müssen sie es verstehen, den geeigneten Moment abzuwarten; es wäre widersinnig, die Geschlechtsorgane mit Gewalt zu zwingen oder den Akt mit mangelhafter Erektion auszuführen.

Auf keinen Fall brauchen Personen fortgeschrittenen Alters besorgt zu sein; es ist offenkundig, dass die Natur auch bei ihnen ihr sexuelles *Plus* und *Minus*, ihre Phasen der Aktivität und der Ruhe einrichtet.

Die schöpferische magnetische Pause bringt auch eine etwas mangelhafte Entwicklung der Genitalien und der von ihnen versorgten Chakras oder Sympathikus-Geflechte in Ordnung.

Der weise Waldemar sagt:

In der Vorbereitungsphase verbrauchen sich Energien der eigenen Potenz, und die Folge ist, dass durch die häufige Wiederholung dieser Verschwendung eine wachsende innere Leere und Unzufriedenheit entsteht.

Die magnetische Pause ist notwendig für die Erholung des Verbrauchten.

Oft geht ein Beteiligter indes soweit, diese Pause als Mangel an Liebe und Wunsch nach Vereinigung auszulegen und dann seinen Partner in krankhafter Eitelkeit zu zwingen, seine entgegenkommende Nachgiebigkeit durch neue Erregungen zur Schau zu stellen.

Gezwungenermaßen muss das sinnliche Feuer wiederholt helle Flammen schlagen; dem anderen bleibt nichts anderes übrig, als in die Mimik von Empfindungen zu fliehen, die er weder hervorbringen noch erleben kann.

Infolgedessen geht die wachsende seelische Abneigung soweit, dass sich Widerwille und Verzweiflung so verstärken, bis man keine heftigen Auseinandersetzungen mehr vermeiden kann.

Die Scham und der Hass der Betroffenen mehren sich, was zur seelischen Störung führt und deshalb die Ehe zum Fluch macht. Der Schuldige heißt hier: Unwissenheit und Nichteinhaltung der schöpferischen magnetischen Pause.

Der magnetische Austausch im sexuellen Umgang äußert sich besonders positiv, wenn sich Mann und Frau in der offensichtlichen Absicht vereinigen, den sexuellen Höhepunkt nicht zu überschreiten, mit anderen Worten, indem sie nicht bis zum Orgasmus kommen.

Dann verfügen beide, Mann und Frau, über elektrische sexuelle, wunderbare Kräfte, mit denen sie alle psychischen Bestandteile zu Asche machen können, die in ihrer Gesamtheit das ausmachen, was man *Ego, Ich, Mich Selbst, Sich Selbst* nennt.

Die Loslösung

Wenn wir über die Projektion des Eidolon und über hypersensible Reisen außerhalb des physischen Körpers sprechen, haben wir vieles zu sagen. In den Momenten, in denen ich diese Seiten schreibe, tauchen aus meiner Erinnerung außerordentliche, wunderbare Ereignisse auf.

Beim Durchsehen alter Chroniken meiner langen Existenz mit der Beharrlichkeit eines Klerikers in der Zelle, erscheint Eliphaz Levi. In irgendeiner Nacht ging ich, außerhalb der grobstofflichen Form, überall hin und rief die Seele jenes Verstorbenen, der sich im Leben Abbe Alfons Louis Constans (Eliphaz Levi) nannte.

Es ist offenbar, dass ich ihn, vor einem alten Schreibtisch sitzend, in einem edlen Saal eines alten Palastes antraf. Mit großer Höflichkeit erhob er sich von seinem Sessel, um respektvoll meine Grüße entgegenzunehmen.

Ich komme, Euch um einen großen Dienst zu bitten, — sagte ich, — Ich möchte, dass Ihr mir einen Schlüssel gebt, um augenblicklich jedesmal, wenn ich es benötige, mit dem astralen Körper hinauszugehen.

Sehr gern, — antwortete der Abbe, — aber vorher möchte ich, dass Sie mir gleich morgen die folgende Aufgabe lösen: Was ist das Scheußlichste, das es auf der Erde gibt?

Gebt mir den Schlüssel bitte gleich jetzt... Nein! Erfüllen Sie mir die Aufgabe, und ich werde Ihnen sehr gerne den Schlüssel gehen.

Das Problem, das mir der Abbe gestellt hatte, ergab sich als ein wahres Rätsel, denn es gibt so viele scheußliche Dinge auf der Welt, so dass ich freilich die Lösung nicht fand.

Beobachtend ging ich durch alle Straßen der Stadt und versuchte, das Abscheulichste zu entdecken, und wenn ich glaubte, es gefunden zu haben, dann tauchte etwas Schlimmeres auf; auf einmal erhellte ein Lichtstrahl meinen Verstand.

Ah! sagte ich mir: Jetzt verstehe ich. Das Abscheulichste muss nach dem Gesetz der Analogie der Gegensätze der Gegenpol des Herrlichsten sein...

Gut! Aber was ist das Herrlichste, das es auf dem gequälten Antlitz dieser traurigen Welt gibt? Dann erschien mir der Schädelberg in meiner Vorstellung, das Golgotha der Bitterkeiten, und der große Kabir Jesus am Kreuz mit dem Tode ringend aus Liebe zur ganzen leidenden Menschheit...

Da rief ich: Die Liebe ist das Herrlichste, was es auf der Erde gibt! Heureka! Heureka! Heureka! Jetzt habe ich das Geheimnis entdeckt: Der Hass ist die Antithese des Herrlichsten.

Das war augenscheinlich die Lösung des komplizierten Problems; zweifellos musste ich nun aufs neue mit Eliphaz Levi in Kontakt treten.

Noch einmal das Eidolon zu projizieren war für mich eine Frage der Routine, denn es ist klar, dass ich mit dieser wertvollen Fähigkeit geboren wurde.

Wenn ich einen besonderen Schlüssel suchte, tat ich es nicht so sehr für meine unbedeutende Person, die nichts wert ist, sondern für viele andere Personen, die die bewusste und positive Loslösung erstreben.

Während ich mit dem Eidolon oder magischen Doppelgänger in großer Entfernung vom physischen Körper reiste, wanderte ich durch verschiedene europäische Länder und suchte den Abbe; aber dieser erschien an keinem Ort.

Plötzlich fühlte ich mich in ungewöhnlicher Weise telepathisch gerufen, und ich ging in ein luxuriöses Anwesen; dort war der Abbe, aber...

Oh! Welche Überraschung! Wie wunderbar! Was ist das? Eliphas, in ein Kind verwandelt, lag in seiner Wiege. Ein wirklich ungewöhnlicher Fall, nicht wahr?

Mit tiefer Verehrung näherte ich mich sehr leise dem Säugling und sagte: *Meister, ich bringe die Lösung. Das Scheußlichste, was auf der Welt existiert, ist der Hass. Jetzt möchte ich, dass Ihr haltet, was Ihr mir versprochen habt. Gebt mir den Schlüssel...*

Doch zu meinem Erstaunen schwieg das Kind, während ich verzweifelte, ohne zu verstehen, dass Schweigen die Beredsamkeit der Weisheit ist.

Von Zeit zu Zeit nahm ich ihn verzweifelt in die Arme und flehte ihn an, aber alles vergebens. Jenes Wesen schien die Sphinx des Schweigens zu sein.

Wie lange mochte das dauern? Ich weiß es nicht! In der Ewigkeit existiert die Zeit nicht, und Vergangenheit und Zukunft vereinigen sich zu einem ewigen Jetzt.

Als ich mich schließlich enttäuscht fühlte, ließ ich das Kind in seiner Wiege liegen und ging sehr traurig aus jenem uralten und adeligen Haus hinaus.

Es vergingen die Tage, die Monate und die Jahre, und ich fühlte mich immer noch enttäuscht; ich empfand es so, als habe der Abbe mir sein mit so großer Feierlichkeit verpfändetes Wort nicht gehalten; aber eines Tages kam das Licht zu mir.

Da erinnerte ich mich an jenes Wort des Kabirs Jesus: Lasset die Kinder zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich.

Aha! Jetzt verstehe ich, sagte ich zu mir selbst. Es ist dringend und unerlässlich, im Verstand und im Herzen die Kindheit zurückzuerobern. *Bis ihr nicht seid wie Kinder, könnt ihr nicht ins Himmelreich hineingehen.*

Diese Rückkehr, diese Rückreise zum ursprünglichen Ausgangspunkt ist nicht möglich, ohne vorher in sich selbst gestorben zu sein; die Essenz, das Bewusstsein ist unglücklicherweise in all jenen psychischen Bestandteilen, die in ihrer finsternen Gesamtheit das *Ego* ausmachen, eingeschlossen.

Nur durch die Vernichtung dieser linken und finsternen Bestandteile kann die Essenz im Zustand der ursprünglichen Unschuld erwachen.

Wenn alle unterbewussten Bestandteile zu kosmischem Staub gemacht worden sind, wird die Essenz befreit. Dann erobern wir die verlorengegangene Kindheit zurück.

Novalis sagt: *Das Bewusstsein ist die eigene Essenz des Menschen in vollständiger Umwandlung, das ursprüngliche, himmlische Sein.*

Es ist offensichtlich so, dass, wenn das Bewusstsein erwacht, das Problem der freiwilligen Loslösung aufhört zu existieren.

Später, als ich alle diese Vorgänge in der menschlichen Psyche von Grund auf verstanden hatte, händigte mir der Abbé in den höheren Welten den zweiten Teil des königlichen Schlüssels aus.

Gewiss war dies eine Reihe mantrischer Klänge, mit denen man unbewusst und positiver Weise die Projektion des *Eidolons* verwirklichen kann.

Zum Wohle unserer gnostischen Studenten ist es angebracht, in didaktischer Form die intelligente Folge dieser mantrischen Klänge aufzustellen.

- a) Ein langes und zartes Pfeifen, wie von einem Vogel.
- b) Intonation des Vokals „E“ (eeeeeeee), wobei der Klang der Note „RE“ der Tonleiter ausgedehnt wird.
- c) Das „R“ singen, wobei man es mit dem musikalischen „SI“ ertönen lässt und dabei die Kinderstimme auf hohe Weise imitiert; etwa ähnlich dem hohen Klang einer Kaffeemühle oder eines Motors, sehr fein und subtil (rrrrrrrrrrrrrrrrrrrr).
- d) Das „S“ erklingen lassen, in sehr feiner Art, wie ein sanftes und ruhiges Pfeifen (ssssssssssssssss).

Erläuterung: Punkt A ist ein echtes und effektives Pfeifen. Punkt D ist nur einem Pfeifen ähnlich...

Asana: Der gnostische Student lege sich in der Stellung des toten Menschen ins Bett: in Rückenlage (Mund nach oben).

Man öffne die Fußspitzen in Form eines Fächers und halte die Fersen zusammen, die Arme an der Seite des Körpers; der ganze physische Körper gut entspannt.

Während des Einschlafens singe der Andächtige viele Male die magischen Klänge in tiefer Meditation.

Elementarwesen:

Diese Mantras stehen in innigster Beziehung zum Elementarbereich der Vögel, und es ist offenkundig, dass die letzteren dem Andächtigen beistehen und ihm effektiv in der Arbeit der Loslösung helfen werden.

Jeder Vogel ist der physische Körper eines Elementarwesens, und diese helfen dem Anfänger immer, unter der Bedingung, dass er sich rechtschaffen verhält.

Wenn der Anwärter den Beistand des Elementarbereiches der Vögel ersehnt, muss er lernen, sie zu lieben. Diejenigen, die das Verbrechen begehen, die Geschöpfe des Himmels in abscheuliche Käfige einzusperren, werden niemals diese Hilfe erhalten.

Füttert die Vögel des Himmels, werdet zu Befreiern dieser Geschöpfe, öffnet die Türen ihrer Gefängnisse und Ihr werdet von ihnen unterstützt werden.

Als ich das erste Mal mit dem königlichen Schlüssel experimentierte, fühlte ich mich nach dem Singen der Mantras luftig und leicht, als ob etwas in den Eidolon eingedrungen wäre.

Ich wartete natürlich nicht darauf, vom Bett hochgehoben zu werden; ich selbst verließ das Bett; ich erhob mich freien Willens und ging langsam aus dem Haus; die unschuldigen Elementarwesen der freundschaftlichen Vögel, die in meinem astralen Körper steckten, halfen mir bei der Loslösung.

Schlussfolgerung

Wir haben nun in diesem Kapitel die beiden fundamentalen Aspekte des königlichen Schlüssels erörtert.

Die vollständige und absolute Entwicklung dieser beiden Teile des großen Schlüssels wird uns erlauben, uns nach Belieben in bewusster und positiver Weise loszulösen.

Diejenigen, die es wahrhaft ersehnen, Erforscher der großen Wahrheiten der höheren Welten zu werden, müssen in sich selbst die zwei Aspekte des großen Schlüssels entwickeln.

Magnetischer Austausch

Bei der chemischen Vereinigung, beim metaphysischen Koitus fühlt man die höchste erotische Empfindung während des Sahaja Maithuna nach fünf Minuten.

Dynamische magnetische Flammen umgeben wie ein wogendes Meer aus rotem, purpurnen, göttlichen Gas das Paar während der entscheidenden Momente der sexuellen Trance.

Das ist der gewaltige Augenblick, in dem männliche Ströme sich mit weiblichen zu vereinigen suchen.

Mit der schöpferischen magnetischen Pause werden zwischen Mann und Frau harmonische und abgestimmte sexuelle Rhythmen in Gang gesetzt.

Eine solche Pause enthält in sich selbst zwei grundlegende Faktoren:

- a) Eine bestimmte Zeitspanne, die zwischen den Verbindungen klug und aus freiem Willen eingerichtet wird.
- b) Verlängerter Genuss des metaphysischen Koitus ohne Orgasmus, Spasmus und ohne Verlust des Samens.

Damit der Austausch der magnetischen Kräfte tief, erbauend und ausgesprochen würdevoll sei, ist es dringend notwendig, dass die wichtigsten Zentren des Körpers harmonisch und ruhig miteinander in Kontakt treten.

Die Klitoris, die sich zwischen den beiden kleinen Lippen der Vulva befindet, stellt den empfindlichsten Punkt des weiblichen Organismus dar. Ein erleuchteter Hellseher wird die zentrifugalen, magnetischen Kräfte wahrnehmen können, die ihren Weg von der Klitoris aus beginnen.

Die Klitoris ist also der zentrifugale, magnetische Punkt, der die Aura der Frau mit notwendigen Energieströmen versorgt. Jedoch müssen wir das alles nicht in Teilaspekten, sondern im Ganzen studieren; es wäre absurd, anzunehmen, dass die Klitoris, die sich vor dem Ausgang der Vagina befindet, getrennt von ihr durch die Harnröhre, der einzige Träger und Erzeuger der höchsten Empfindung des weiblichen Geschlechts wäre.

Wir müssen bedenken und verstehen, dass auch der Uterus und die einzelnen Teile des Inneren der Vagina Träger, Erzeuger größter sexueller Empfindungen sein können.

Das kavernöse Gewebe und die Endkörperchen befinden sich unfraglich in der Klitoris. Ohne dieses Gewebe und diese Körperchen wäre die physiologische Eignung und Möglichkeit der Frau, die höchste sexuelle Empfindung zu erreichen, ausgeschlossen.

Beim Kontakt mit dem Mann gelangt die mit Hohlkörpern ausgestattete Klitoris ebenso wie der männliche Phallus zur Erektion, und beide entflammen.

In dem außergewöhnlichen Augenblick, in dem die Hohlkörper im Bereich der Schamlippen auch anschwellen, wird der Eingang der Vagina von einer Art weichem Polster umgeben, das den männlichen Phallus wunderbar umschließt.

Je mehr nun der Eingang der Vagina vom Drüsensekret genetzt wird, um so größer ist die Möglichkeit, die feinen magnetischen Kondensatoren, die dort untergebracht sind, in eine elektrische Verwandtschaft mit dem Phallus zu bringen, der in der Organisation der elektrischen Spannung des menschlichen Körpers sozusagen den ersten Energiespender darstellt, um psycho-physische Wechselströme auszutauschen.

Der weise Waldemar sagt: *Vergessen wir nicht; unser Körper wird um so vollkommener sein, je entwickelter das sympathische Nervensystem ist und bewusst beherrscht wird.*

Wenn Mann und Frau mit einem Mindestmaß an Bewegungen, das heißt nur mit denen, die zur Aufrechterhaltung und Verlängerung des Kontaktes notwendig sind, die sexuelle Vereinigung auch zu einer psychischen Vereinigung machen, nur dann wird man die Möglichkeit haben, dass die Rückenmarksganglien elektrisch geladen werden, die mit der Zirbeldrüse, der höchsten Drüse des Körpers, verbunden sind und außerdem auch mit dem Solar Plexus (Plexus Coeliacus) mit seinen zahlreichen, strahlenförmigen Geflechten zur Leber, den Därmen, den Nieren und der Milz.

Der abscheuliche sexuelle Spasmus ist sicherlich ein Kurzschluss, der uns grauenhaft entlädt; deswegen müssen wir ihn immer vermeiden.

Die wunderbare Kraft des ÖD befindet sich spezifisch in den verschiedenen Organen in unterschiedlicher Qualität; so basiert der beste und fruchtbarste, magnetische, schöpferische Austausch auf folgendem revolutionärem Verfahren: Die Herzseite des Mannes ruht an der rechten Seite der Frau, seine linke Hand und ihre Rechte vereinen sich, und sein rechter Fuß berührt sich mit dem Linken der Frau.

Die Geschlechtsorgane können sich dann einer Aufgabe widmen, von der sie sehr oft zurückgehalten werden, das heißt, dem physischen Prinzip der Aufnahme und Reinigung der Materie dienen, in erster Linie durch das Wirken auf den Plexus, der unterhalb des Zwerchfells liegt (der Teil des sympathischen Nervensystems im Unterleib), was unbedingt als Basis für die Entwicklung der feinsten Empfindungen notwendig ist.

Die metaphysische Vereinigung mit all ihrer erotischen Verfeinerung versetzt uns in eine privilegierte Stellung, durch welche wir über wunderbare Kräfte verfügen, die es uns erlauben, jedes einzelne dieser finsternen Wesen, die unsere psychologischen Fehler darstellen, zu kosmischem Staub zu machen.

Der Dämon Algol

Es ist dringend notwendig, manchmal gewisse Sätze zu wiederholen, wenn man sie verstehen will: Es ist nicht überflüssig, hier herauszustellen, was wir schon im Kapitel dreizehn erwähnt haben. Ich möchte mich auf den Alkohol beziehen.

Es gibt keinen Grund, lange über die Auswirkungen des Alkohols zu diskutieren. Sein arabischer Name (ebenso wie der Stern Algol, der das von Perseus abgetrennte Haupt der Medusa darstellt) will einfach den Dämon bezeichnen...

Und dass er effektiv ein Dämon oder unheilvoller Geist ist, wenn er vom Menschen Besitz ergreift, ist offensichtlich. Wegen seiner Auswirkungen ist er leicht beweisbar, die vom Rausch bis zum Delirium tremens und zum Wahnsinn reichen und sich bei den Nachkommen in Form von Lähmungen und anderen erblichen Fehlern auswirken.

Da er ein Zerfallsprodukt ist, das auch in unserem Körper entsteht und über die Haut ausgeschieden wird, tendiert er zu einer auflösenden, zersetzenden und zerstörenden Vibration, die unser Gewebe austrocknet und Nervenzellen zerstört, welche allmählich durch Knorpel ersetzt werden.

Es ist offenkundig und deutlich, dass der Alkohol die Neigung hat, das Vermögen, unabhängig zu denken und geistesgegenwärtig zu urteilen, auszulöschen (da er verhängnisvoll die Phantasie beflügelt), sowie das ethische Empfinden und die individuelle Freiheit in erschreckender Weise zu schwächen.

Die Diktatoren aller Zeiten, die Tyrannen, wissen sehr wohl, dass ein Volk von Trinkern leichter zu beherrschen und zu unterdrücken ist als ein Volk von Abstinenzlern.

Ebenso ist es bekannt, dass man im Zustand des Rausches irgendeiner Suggestion erliegen und gegen seinen Anstand und sein moralisches Empfinden handeln kann. Auf den Einfluss des Alkohols auf das Verbrechen hinzuweisen, ist gar nicht erst nötig.

Der grauenhafte Alkohol steigt vom Abgrund herauf und stürzt in den Abgrund des Verderbens. Er ist die böartige Substanz, die auf intimste Weise die „Höllenwelten“ charakterisiert, wo man nur Geschrei, Geheul, Zischen, Wiehern, Quietschen, Gebrüll, Gekrächze, Miauen, Gebell, Schnauben, Röhren, usw. hört.

Der abscheuliche Algol dreht sich unablässig im Teufelskreis der Zeit.

Immer und überall schmeichelt er sich auf verführerische Weise ein, scheint die Gabe der Allgegenwärtigkeit zu besitzen; er lacht bald in dem Gold- oder Silberpokal unter der goldenen Decke des prunkvollen Palastes, bald lässt er den langmähni-gen Dichter in der grauenhaften Kneipe singen.

Der boshafte Algol ist manchmal sehr elegant und diplomatisch; sieht ihn dort gefährlich im Pokal aus feinem Baccarat funkeln, den dir die geliebte Frau anbietet. Und der Poet sagt, dass wenn die Geliebte sich gerade weintrunken im weichen und wohlriechenden Mahagonibett entkleiden will, der Schutzengel für einen Moment hinausgeht...

Wir gehen alle einem Ende entgegen, die Namen von uns allen stehen auf der verhängnisvollen Amphore. Trinke nie, sag' ich dir, den verfluchten Alkohol, denn wenn du ihn trinkst, wirst du bald den Weg verfehlen.

Heute wirst du mit mir starken Sabinerwein aus kleinen Pokalen trinken, obwohl er in eine griechische Amphore gefüllt war, die ich selbst verschlossen habe, ruft Satan vom Grunde der Hölle herauf...

In seinen finsternen Tiefen verrichtet jeder Dämon seine Arbeit, pflegt die Weinberge bis zum Sonnenuntergang; und wie Gott ruft er dich, wenn beim gemütlichen Abendessen die Stunde naht, fermentierten Wein zu trinken. Neue Gottheit in ihren Häusern, bieten dir die Bauern Gelübde und Trankopfer vom Wein ihrer Reben, und Algol lacht, die niederträchtige Medusa, die sich über ihre Opfer freut.

Fasten, Kasteiungen und Buß-Hemden fordert der Einsiedler oder Büßer beim freudigen Tagesanbruch von sich, und nachher endet alles im Trinken auf stürmischen Festen und Orgien, wenn die Sonne müde im Westen untergeht...

Was wird von der Zeit nicht abgenützt? Unsere lieben Eltern waren schon weniger wert als unsere rauen Großeltern; schlimmer als jene sind wir; und in trauriger Entartung zwischen Alkohol und Tragödie folgt uns eine lasterhafte Nachkommenschaft.

Wie anders sind die Kinder — wie von einer ganz anderen Familie; Die mit punischem Blut die Meere Siziliens färbt, die Piros und Antiochia mit einem einzigen Schlag niederstreckt und den gewaltigen Hannibal, denn er trotzte bis zum Ende.

Mannhaffes Geschlecht rauer Soldaten, das gelernt hat, die Scholle mit der Krummhacke zu wenden, rohe Kerle, die einer strengen Mutter gehorchen, die auf ihre Weisung in der letzten Stunde angriffen.

Wenn des Tages riesige Baumstämme für das Herdfeiler zugeschnitten und die erschöpften Ochsen vom Joch befreit sind, dann versinkt die Sonne im Schatten, den die Nacht wirft und in freundlicher Stille ruht der Hof.

Heute ist das alles vergangen; diese arme Menschheit hat sich voller Bitterkeit durch das abscheuliche Laster des Alkohols degeneriert.

Und wer sind jene Einfältigen, die mit dem Satan verhandeln wollen? Hört zu. Freunde! Es ist nicht möglich, mit dem hinterlistigen Algol Vereinbarungen, Abmachungen und krumme Geschäfte irgendwelcher Art zu treffen. Der Alkohol ist sehr verräterisch, und früher oder später gibt er uns den Dolchstoß in den Rücken.

Viele Leute mit Thelema (Wille) trinken nur so das eine oder andere Gläschen täglich. Welch wunderbarer Betrug. Nicht wahr?

Vereinbarung? Machenschaft? Gevatterschaft? Des Lebens unkundige Menschen; wenn wir zu ihnen in sokratischer Redeweise sprechen, müssen wir sicherlich sagen, dass sie nicht nur nichts wissen, sondern dass sie auch nicht wissen, dass sie nichts wissen.

Die Atome des geheimen Feindes lagern sich ähnlich mikroskopischen Glassplittern im Laufe der Zeit durch so viel Rausch und subtiler, versteckter Trunkenheit in die lebendigen Körperzellen des Menschen ein...

So wissen Götter und Menschen wohl, dass der Dämon Algol sich des menschlichen Körpers sehr hinterlistig und langsam bemächtigt, bis er uns schließlich eines Tages kopfüber in den Abgrund der Trunksucht und des Wahnsinns stürzt.

Hört mir gut zu, gnostische Studenten: bei Sonnen- oder Mondschein, bei Tag oder bei Nacht, muss man mit dem Dämon Algol radikal sein! Irgendein Handel, eine Transaktion, eine diplomatische Geste oder ein Geschäft mit diesem böartigen Geist ist früher oder später zum Scheitern verurteilt.

Erinnert Euch, Andächtige des geheimen Pfades, dass die verhängnisvolle Achse des schmerzreichen Rades Samsara mit Alkohol befeuchtet ist. Mit Worten aus Feuer ist in das Buch aller Mysterien geschrieben, dass durch den Alkohol die Dämonen, die schon toten Ichs, diese abscheulichen, brutalen und tierischen Kreaturen, die unsere psychologischen Fehler verkörpern, wieder zum Leben erweckt werden.

Weil nun der Alkohol mit dem Vayu Tattwa (das Element Luft) in Beziehung steht, werden wir, wenn wir ihn trinken, wie umgedrehte fünfzackige Sterne, mit dem Kopf nach unten und den Füßen nach oben in den Abgrund des Verderbens und der furchtbaren Wehklagen fallen (siehe Kap. 13).

Der Höllenschlund, von dem der Rauch wie von einem großen Backofen aufsteigt, riecht nach Alkohol. Jene Frau aus der Apokalypse des Johannes, gekleidet in Purpur und Scharlach, geschmückt mit Gold, Edelsteinen und Perlen, die in der Hand einen Goldpokal voller Abscheulichkeiten und dem Schmutz ihrer Hurereien hält, trinkt Alkohol; sie ist die große Hure deren Nummer 666 ist.

Unglücklich ist der religiöse Führer, der Priester, der Mystiker oder Prophet, der den Fehler begeht, sich mit abscheulichem Alkohol zu berauschen...!

Es ist gut, für die Rettung der Seelen zu arbeiten, die Doktrin des Herrn zu lehren, aber wahrlich ich sage Euch, dass es nicht gerecht ist, faule Eier auf die zu werfen, die Euch folgen. Priester, Einsiedler, Mystiker und Missionare, die Ihr mit Liebe das Volk unterrichtet, warum verursacht Ihr Skandale?

Wisst Ihr vielleicht nicht, dass wenn man die Leute empört, man ihnen den Respekt verweigert, was bedeutet, sie mit Tomaten und faulen Eiern zu bewerfen...?

Wann werdet Ihr das alles verstehen...?

Die Habsucht

Auf meiner Reise durch alle Länder dieser Welt wohnte ich für einige Zeit in der Stadt des Eroberers Gonzalo Jimenez de Quesada am Fuße der Berge von Montserrate und Guadalupe.

Zu jener Zeit kurz vor dem zweiten Weltkrieg wurde mir in jener Stadt ein übrigens sehr außergewöhnlicher Freund vorgestellt.

Sucre hieß er, und ebenfalls reisend, war er auf der Suche nach Universitätswissen von einem gewissen Hafen am Atlantik bis zu den Andengipfeln gekommen.

Alles an diesem Freund aus anderen Zeiten kam mir merkwürdig vor, bis hin zu der ungewöhnlichen Vorstellung selbst.

Jemand, dessen Name ich nicht nenne, klopfte eines Nachts an die Tür meines Schlafzimmers in der offenkundigen Absicht, mich zu einem tiefgreifenden Gespräch mit dem besagten Freund einzuladen...

Der Ort der Versammlung war gewiss nicht sehr schön; ein elender Laden mit einem kleinen Saal. Und nach all den Förmlichkeiten der Vorstellung stiegen wir in das Thema der Diskussion ein.

Die intellektuellen Fähigkeiten meines neuen Freundes traten offen hervor; eine theoretisierende, spekulierende und wissbegierige Person...

Er gab sich als Gründer einer Loge theosophischer Art aus und zitierte oft H.P.B., Leadbeater, Annie Besant, usw. Zweifellos glänzte er im Austausch der Ideen mit pseudo-eso-terischen und pseudo-okkultistischen Ausführungen.

Wenn nicht seine Neigung zur Hypnose und sein exhibitionistischer Drang gewesen wäre, wäre die Versammlung von Freunden friedlich zu Ende gegangen, aber der Teufel mischt sich ein wo er will.

Es geschah, dass dieser Freund begann, Demonstrationen seiner hypnotischen Fähigkeit zu machen und indem er sich einem Herrn gewissen Alters, der dort in der Nähe an einem anderen Tisch saß, näherte, bat er ihn sehr höflich, ihm als passive Person für sein Experiment zu dienen.

Bei der Behandlung von Fragen bezüglich der Hypnose muss man darauf hinweisen, dass nicht alle Personen dafür empfänglich sind, in Trance zu fallen.

Es ist offensichtlich, dass Sucre, der sich mit seinem exhibitionistischen *Ich* nicht lächerlich machen wollte, seine Fähigkeiten demonstrieren musste, und machte deswegen übermenschliche Anstrengungen, um den Herrn in hypnotischen Schlaf zu versetzen.

Aber all das war zwecklos; während Sucre kämpfte und sogar litt, dachte jener gute Herr in seinem Innersten das Schlimmste.

Und auf einmal, als ob ein Strahl in eine dunkle Nacht fiel, geschah, was geschehen musste; der passive Herr sprang von seinem Platz auf und beschimpfte Sucre, nannte ihn Gauner, Betrüger,

Bandit, usw. usw. usw. Aber unser bewusster Freund, der auch kein sanftes Lamm war, wetteuerte und donnerte zurück.

Und Tische, Stühle, Tassen und Teller flogen durch die Luft, und der Wirt des Ladens schrie in dem großen Krach und verlangte, dass man ihm die Rechnung bezahle.

Glücklicherweise kam die Polizei dazwischen, und es kehrte wieder Ruhe ein. Der arme Sucre musste sein Gepäck verpfänden, um die Schulden zu bezahlen...

Nach diesem peinlichen Missgeschick legten wir ein neues Treffen mit dem erwähnten Freund fest, das offensichtlich viel ruhiger verlief, denn Sucre setzte sich nicht die absurde Idee in den Kopf, sein Experiment zu wiederholen.

Dann erörterten wir viele Ideen und Vorstellungen mit esoterischem und okkultistischem Hintergrund. Dieser Freund schrieb sich später an der Universität ein, mit der Absicht, ein guter Rechtsanwalt zu werden, und zweifellos war er ein großartiger Student.

Eines Tages nach vielen Jahren lud mich der erwähnte Freund zum Essen ein, und nach Tisch begann eine Unterhaltung über verborgene Schätze; da kam mir der Gedanke, ihm folgenden Fall darzulegen:

Ich schlief in meiner Kammer, — sagte ich ihm — als ich plötzlich durch einen fremdartigen, unterirdischen Lärm geweckt wurde, der geheimnisvoll von Nordost nach Südwest verlief oder zirkulierte.

Von diesem ungewöhnlichen Ton etwas erschreckt, setzte ich mich auf, um von meinem Bett aus zu sehen, was geschah.

Da sah ich zu meinem großen Erstaunen, dass sich in einer Ecke meines Schlafzimmers die Erde öffnete.

Und wie durch Zauber tauchte das Phantom einer Frau auf, die mit sehr sanfter Stimme zu mir sprach: ‚Ich bin seit vielen Jahren tot; hier an dieser Stelle habe ich einen großen Schatz vergraben; hole ihn heraus, er ist für dich‘.

Als er meine Geschichte nach Tisch gehört hatte, bat mich Sucre heftig, ihn zum Ort des Geschehens zu führen, und es ist klar, dass ich ihm diesen Dienst nicht abschlagen wollte...

Am anderen Nachmittag kam er, um mir zu sagen, dass er mit dem Besitzer jenes Hauses — einem sehr berühmten Arzt der Stadt — in Kontakt getreten sei, und er bat mich, herauszubekommen, ob diese Person wirklich der Besitzer des besagten Grundstückes sei oder nicht, denn er hatte seine Zweifel.

Ich bekenne schlicht und freimütig, dass es für mich nicht schwierig war, die astrale Loslösung zu verwirklichen; ich nutzte einfach das Übergangsstadium zwischen Wachen und Schlafen aus.

In dem Augenblick, als ich zu schlafen anfang, erhob ich mich leicht von meinem Bett und ging auf die Straße. Es ist klar, dass mein physischer Körper schlafend im Bett blieb.

So verwirklichte ich die astrale Loslösung des Eidolons mit vollem Erfolg; ich erinnere mich noch sehr genau an jenes bemerkenswerte psychische Experiment. Fliegend, schwebend in der astralen Umgebung des Planeten Erde ging ich durch verschiedene Straßen und suchte die Arztpraxis des Doktors...

Ich bat meinen elementaren Vermittler mich zu dieser Praxis zu bringen, und es ist offensichtlich, dass mir geholfen wurde...

Dies begriff ich, als ich an einem gewissen Haus angelangt war; drei Stufen führten zum prunkvollen Portal eines Hauses...

Ich trat durch jene Pforten ein und befand mich in einem Wartesaal. Ich ging ein wenig weiter vor und drang entschlossen in das Sprechzimmer ein...

Im Einzelnen untersuchte ich das Innere des letztgenannten. Ich sah einen Tisch und auf diesem eine Schreibmaschine und einige andere Dinge; ein Fenster erlaubte den Blick auf einen Hof des Wohnsitzes; der Doktor saß da, und an seiner Aura konnte ich den bereits erwähnten Besitz erkennen...

Sehr zufrieden mit diesem Experiment kehrte ich in meinen physischen Körper zurück; der Eidolon ist sicherlich außerordentlich...

Sehr früh morgens kam mein Freund, um das Ergebnis meines psychischen Experiments zu erfahren. Detailliert schilderte ich ihm alles, was ich gesehen und gehört hatte; da sah ich ein Staunen in dem Gesicht Sucres; er kannte jenes Behandlungszimmer, und die Angaben, die ich ihm machte, stimmten exakt...

Was dann geschah, ist leicht zu erraten; Sucre erreichte nicht nur, dass ihm jener Arzt das Haus vermietete, sondern dass er, und das ist das kurioseste, sein Teilhaber wurde...

Ich beschloss in jenen Tagen, von der Stadt wegzugehen, trotz Bitten jenes Freundes, der darauf bestand, dass ich meine Reise aufgab...

Als ich sehr viel später, nach einigen Jahren, an jenen Ort zurückkam, hatte sich schon alles verändert, jenes Haus war verschwunden. Ich befand mich dann in einem trockenen, fürchterlichen, steinigen und schrecklich langweiligen Stück Land...

Und ich sah elektrische Hochspannungsinstallationen, Motoren für Doppelpumpen, Maschinen jeder Art und gut bezahlte Arbeiter, usw. usw. usw.

Sucre, der selbst dort in einem Zimmer, das mehr einem Schützengraben in einem Schlachtfeld glich, lebte, trat ein, trat aus, gab strikte Befehle an die Arbeiter, usw. usw. usw.

Dieses Zimmer war durch gigantische Felsen geschützt, und in seinen Mauern sah man viele kleine Fensterchen, die man nach Belieben öffnen oder schließen konnte.

Durch diese Löcher überwachte Sucre, was in seiner Umgebung geschah. Diese Gucklöcher waren ihm sozusagen sehr nützlich...

Von Zeit zu Zeit griff er beim geringsten Geräusch zur Pistole oder zu seinem Gewehr, und dann sah man von draußen, wie sich diese Fensterchen öffneten oder schlossen oder sich die Mündungen der Gewehre oder Pistolen zeigten...

So lagen die Dinge, als ich zurückkehrte; dann erzählte mir mein Freund, dass dieser Schatz sehr begehrt war; es handelte sich um das berühmte goldene Kalb, das viele Leute der Umgebung beunruhigt hatte, und deswegen sei er von habgierigen Todfeinden umringt, welche versucht hätten, ihn zu ermorden.

Gott und Heilige Maria, steht mir bei! sagte ich zu mir... Die Vision des Schatzes erzählte ich diesem Freund in einer ungunstigen Stunde... es wäre besser gewesen, ich hätte den Mund gehalten...

Am anderen Tag gestand er mir voller Optimismus, dass er tatsächlich in zwölf Metern Tiefe eine gebrannte Lehmfigur gefunden hätte, und dass er im hohlen Kopf dieser Figur ein Pergament gefunden hätte, auf dem der ganze Schatzplan verzeichnet war.

Im Labor des Arztes wurde jenes Pergament vorsichtig aus dem Inneren des Marionettenkopfes herausgezogen, denn mit der Zeit und durch die Feuchtigkeit war es zu stark zusammengeklebt...

Gemäß dem Plan gab es in zwölf Metern Tiefe vier Lagerstätten, von denen eine im Osten, eine andere im Westen, eine dritte im Norden und die letzte im Süden lag...

Jener Plan trug Zeichen und genaue Daten und zuletzt enthielt er einen Spruch, der mit den Initialen des Vor- und Nachnamens unterschrieben war:

Wer meinen Schatz findet, den ich in tiefen Schächten vergraben habe, wird von der Kirche des Schutzherrn verfolgt werden, und vor Ablauf von zwanzig Tagen soll man nicht wissen, dass er die Schätze gehoben hat, die ich für mich vergraben habe.

In jenen Tagen war der zweite Weltkrieg schon sehr fortgeschritten. Hitler war in vielen europäischen Ländern eingedrungen und bereitete sich darauf vor, Russland anzugreifen...

Mein Freund war hundertprozentig deutschfreundlich und glaubte sehr zuversichtlich an einen Triumph Hitlers...

Beeinflusst von der politischen Taktik Hitlers, der heute einen Friedensvertrag mit irgendeinem Land unterzeichnete und es am nächsten Tag angriff, lag es auf der Hand, dass er nicht nach den Anweisungen des Plans arbeiten wollte...

Sucre sagte sich: *Solche Anweisungen sind gemacht, um zu verwirren... Der Schatz ist viele Meter unter der Puppe; die erwähnten vier Depots interessieren mich nicht...*

Also missachtete er die Anweisungen, und ging in die Tiefe; als ich mich jenem Loch näherte, sah ich nur einen schwarzen, tiefen, ungeheuren Abgrund...

Freund Sucre, sagte ich ihm: Sie haben einen sehr schweren Fehler begangen. Sie haben den Schatz oben in den vier Lagern gelassen und sind in die Tiefe gegangen. Niemand vergräbt einen Schatz in solcher Tiefe...

Es ist klar, dass diese von mir ausgesprochenen Worte den Wohlgeruch der Aufrichtigkeit und den Duft der Höflichkeit hatten. Indes müssen wir ohne Umschweife und mit Nachdruck über das *Ich* der Habgier reden.

Dies Letztgenannte trat fraglos ungemein stark in meinem Freund hervor, verbunden mit der Arglist, dem Misstrauen und der Gewalt. Für mich war es keineswegs ungewöhnlich, dass Sucre nun wie Donner und Blitz zeterte und mir sogar Sachen anhängte, an die ich niemals gedacht hatte.

Armer Sucre!... Er drohte mir mit dem Tod, er glaubte für einen Augenblick, dass ich mit seinen erwähnten Feinden sozusagen unter einem Hut steckte, vielleicht mit der Absicht, ihm den Schatz zu rauben...

Nach all dem, und als er meine erstaunliche Gelassenheit sah, lud er mich in sein „Schutzgrabenrefugium“ zum Kaffeetrinken ein...

Bevor ich mich endgültig von dieser lateinamerikanischen Stadt entfernte, die in anderen Zeiten als Nueva Granada bekannt war, trug dieser Freund noch eine Bitte an mich heran; er bat mich von ganzem Herzen, mit dem Eidolon seine unterirdische Arbeit zu studieren. Auch ich wollte eine astrale Untersuchung in dieser Tiefe vornehmen und stimmte deshalb seiner Bitte zu...

Und es geschah, dass ich mich in einer vortrefflichen Vollmondnacht sehr ruhig in Rückenlage (Mund nach oben) und mit gut entspanntem Körper ins Bett legte...

Völlig sorglos nahm ich mir vor, aufzupassen und den eigenen Schlaf zu bewachen... Für meine astrale Loslösung wollte ich jenen Übergangszustand der zwischen Wachen und Lethargie besteht, ausnutzen...

Als der Prozess des Einschlafens anging, als die dem Traum eigenen Gebilde aufzusteigen begannen, machte ich vorsichtig und mich wie ein Geist fühlend eine Anstrengung, um die Trägheit zu überwinden und erhob mich dann vom Bett...

Ich ging aus meinem Zimmer hinaus, als ob ich ein Phantom wäre, mit schwebendem Gange, und dann verließ ich das Haus...

Voll von einer vorzüglichen geistigen Wollust schwebte ich leicht durch die Straßen der Stadt. Es fiel mir nicht schwer, mich zu orientieren; schnell war ich am Ort der Geschehnisse auf dem Boden der Tatsachen...

Vor jenem schwarzen und fürchterlichen Loch, das schon mehr als siebenzig Meter Tiefe hatte, betrachtete mich harmlos ein zwergenhafter Alter, ein Pygmäe, ein Gnom mit einem beachtlichen weißen Bart...

In der Atmosphäre schwebend stieg ich sanft bis auf den wässrigen Grund der unheilbringenden Grube der Habsucht hinab...

Als ich mit meinen siderischen Füßen den Schlamm der feuchten und dunklen Erde berührte, strengte ich mich gerne noch mehr an und drang ins Innere der Erde unterhalb des Schachtgrundes ein...

Wie sanft stieg ich mit dem Eidolon unter den schwarzen Boden dieser Höhle, aus der so viel Wasser quoll!...

Während ich jeden Granitstein, der in den chaotischen Gewässern versunken war, bis ins einzelne untersuchte, drang ich sehr tief in diesen Untergrund ein...

Es war offensichtlich, dass mein Freund den Schatz oben gelassen hatte, wie wir schon vorher erwähnt haben...

Nun sah ich vor meiner unbedeutenden Person in diesen abgründigen Regionen nur Steine, Schlamm und Wasser...

Aber plötzlich geschieht etwas ungewöhnliches, ich befinde mich vor einem horizontalen Kanal, der von jenem Grund ausläuft und bis zur Straße führt...

Welche Überraschung! Sucre hatte mir nichts davon erzählt, niemals sagte er mir, dass er daran gedacht hatte, in solchen Tiefen eine horizontale Bohrung vorzunehmen...

Ruhig glitt ich mit dem Eidolon durch den oben erwähnten, wasserdurchflossenen Kanal, drang ein wenig vor, und stieg dann auf der Straßenseite an die Oberfläche...

Nach Abschluss der astralen Untersuchung kehrte ich in meinen physischen Körper zurück; die Nachforschung verlief offensichtlich wundervoll...

Später, als ich all das meinem Freund mitgeteilt hatte, fand ich ihn sehr traurig vor, dieser Mensch litt unsagbar, er wollte Gold, Smaragde. Reichtümer, die Habgier hatte ihn lebendig verschlungen...

Aber er rechtfertigte sich und sagte, dass er diesen ganzen Schatz dafür brauche, eine proletarische Revolution auf die Beine zu stellen, sozusagen dieses Geld in Waffen anzulegen, usw.

Wie schrecklich ist die Habgier!... An jenem Ort herrschten nur die Furcht, das Misstrauen, der Revolver, das Gewehr, die Spionage, die Arglist, die Gedanken an Mord, die Gier zu Befehlen, zu Herrschen, bis zum Gipfel der Leiter aufzusteigen, auf sich aufmerksam zu machen... usw.

Als ich jene Stadt verließ, fasste ich den Entschluss, niemals wieder in Angelegenheiten der Habsucht einzugreifen...

Verkauft, was ihr besitzt, — sagte der Christus —, und gebt Almosen; macht euch Beutel, die nicht veralten, einen Schatz in den Himmeln, der nimmer abnimmt, wo kein Dieb zukommt und den keine Motten fressen. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.

Verrat

Aus den drei schmutzigen Mäulern jenes niederträchtigen Wurmes, der das Herz der Welt durchbohrt, ragen, einer nach dem anderen miteinander unter vielen, Judas, Brutus und Cassius hervor.

Zu den Missetaten Roms zurückzukehren und mit Brutus zusammenzutreffen, der mit einem Messer aus der Hand Gottes gekennzeichnet ist, sich auf jene Anfänge zu besinnen und die vergiftete Süße zu kosten, ist gewiss nichts Angenehmes, aber es ist dringend notwendig, aus der Tiefe der Jahrhunderte gewisse schmerzliche Erinnerungen hervorzuholen.

Von Angst durchdrungen bewahre ich ohne irgendwelche Ruhmsucht, auf Neuigkeiten achtend, energisch die lebendige Erinnerung an meine römische Inkarnation, bekannt unter dem Namen Julius Cäsar.

Damals musste ich mich für die Menschheit opfern, indem ich das Szenarium für die vierte Unterteilung dieser unserer fünften Wurzelrasse festlegte. Gott und die Heilige Maria stehen mir bei! Wenn ich in jenen alten Zeiten irgendeinen sehr schweren Fehler begangen habe, war es der, dass ich dem Hosenbandorden beigetreten bin, jedoch ist offensichtlich, dass die Götter mir verzeihen wollten...

Bis zu den Wolken über die Freundschaften aufzusteigen ist in Wahrheit nicht leicht, und trotzdem ist es klar, dass ich es zur Überraschung der römischen Aristokratie schaffte.

Wenn ich das erzähle, komme ich mir nicht überheblich vor, denn ich weiß wohl, dass es nur dem *Ich* gefällt, aufzusteigen, zum Gipfel zu gelangen, auf sich aufmerksam zu machen, usw. Ich komme der Pflicht nach zu erzählen, und das ist alles.

Als ich nach Gallien ging, bat ich meine schöne Gattin Calpurnia, mir bei der Rückkehr meine beiden Söhne entgegenzuschicken.

Brutus verging vor Neid, wenn er sich an meinen triumphalen Einzug in die ewige Stadt erinnerte; jedoch schien er absichtlich meine entsetzlichen Leiden auf den Schlachtfeldern zu vergessen.

Das Recht, dieses Imperium zu regieren, wurde mir sicherlich nicht geschenkt; wohl wissen die Götter und die Menschen, wieviel ich gelitten habe.

Ich hätte mich wohl vor der treulosen Verschwörung retten können, wenn ich so klug gewesen wäre, den alten Astrologen anzuhören, der meine Wohnung aufsuchte.

Unglücklicherweise quälte der Dämon der Eifersucht mein Herz; jener Greis war sehr mit Calpurnia befreundet, und das gefiel mir nicht sehr...

Am Morgen jenes tragischen Tages, als ich mich mit lorbeergekröntem Haupt vom Ehebett erhob, erzählte mir Calpurnia ihren Traum. Sie hatte in einer nächtlichen Vision einen Stern gesehen, der vom Himmel auf die Erde fiel, und sie warnte mich, wobei sie mich bat, nicht zum Senat zu gehen.

Unnütz waren die Bitten meiner Gattin; *Ich werde heute zum Senat gehen*, antwortete ich im Befehlston...

Erinnert Euch daran, dass uns heute eine befreundete Familie zu einem Essen in einen Vorort Roms eingeladen hat; Ihr habt die Einladung angenommen, erwiderte Calpurnia...

Ich kann bei diesem Essen nicht dabei sein, entgegnete ich. *Wollt Ihr also diese Familie warten lassen?*

Ich muss zum Senat...

Stunden später fuhr ich in Begleitung eines Wagenlenkers in einem Streitwagen zum Kapitol des römischen Adlers...

Sehr schnell kam ich dort an unter gewaltigen Hochrufen der begeisterten Menge...

Salve Cäsar, riefen sie mir zu...

Einige berühmte Männer der Stadt umringten mich im Atrium des Kapitels. Ich beantwortete Fragen, erklärte einige Punkte, usw.

Auf einmal erschien vor mir auf ungewöhnliche Weise der greise Astrologe, jener, der mich vorher vor den Iden des März und vor den schrecklichen Gefahren gewarnt hatte;

heimlich steckte er mir ein Stück Pergament zu, auf dem die Namen der Verschwörer verzeichnet waren...

Der Alte wollte mich retten, aber alles war umsonst, ich schenkte ihm keine Beachtung; außerdem war ich sehr damit beschäftigt, mich um etliche vornehme Römer zu kümmern...

Daraufhin, mich unbesiegbar und unverwundbar fühlend, schritt ich mit jener cäsarischen Haltung, die mich charakterisierte, durch die olympischen Säulen des Kapitols zum Senat.

Doch wehe mir, die Verschwörer lauerten mir hinter den Heldensäulen auf; die stählerne Klinge des Mörderdolches zerriss meinen Rücken...

Gewöhnt an so viele Kämpfe, versuchte ich instinktiv mein Schwert zu ziehen, aber ich spürte, dass ich niedersank; ich sah Brutus und rief: *Auch du, mein Sohn?*

Dann... der schreckliche Tod nahm meine Seele mit sich...

Armer Brutus... das *Ich* des Neides hatte seine Eingeweide zerfressen und das Ergebnis konnte nichts anderes sein...

Zwei weitere Reinkarnationen erfuhr ich im erhabenen Rom der Cäsaren und danach sehr verschiedenartige Existenzen mit großartigem Dharma in Europa während des Mittelalters und der Renaissance. Zu Zeiten des furchtbaren Inquisitors Thomas von Torquemada verkörperte ich mich in Spanien wieder, und das ist eine andere, sehr interessante Geschichte...

Über den erwähnten Inquisitor und das heilige Amt zu sprechen ist sicherlich nicht sehr angenehm, aber es ist jetzt angebracht...

Damals war ich ein sehr berühmter Markgraf, der unglücklicherweise mit diesem gräulichen Inquisitor in Kontakt treten musste, der so pervers war wie jener, den man Juan de Arbuses nannte. Zu jener Zeit traf ich erneut den Verräter Brutus, der in einem neuen, menschlichen Körper wiederverkörpert war.

Was für ein schneidender, bissiger und ironischer Graf!... Welch gute Verspottung meiner Person!... Welche Beleidigung!... Welcher Sarkasmus! Keinesfalls wollte ich mich in neue Dispute vertiefen, noch hatte ich Lust, mich zu ärgern...

Die Grobheit, die Derbheit und die Unkultiviertheit dieses Adligen missfielen mir schrecklich, aber ich wollte ihn nicht abkanzeln; es schien mir besser, neue Zwistigkeiten zu vermeiden, und deswegen suchte ich den Inquisitor auf...

An irgendeinem von diesen vielen Tagen machte ich mich sehr früh am Morgen auf den Weg zum Palast der Inquisition; ich musste eine intelligente Lösung für mein erwähntes Problem finden.

Oh, Herr Markgraf! Welch Wunder, Sie hier zu sehen! Womit kann ich Ihnen dienen?

So erwiderte der Mönch, der immer am Palasttor stand, wo das *Heilige Amt* waltete, meinen Gruß...

Vielen Dank, Hochwürden, - sagte ich -, ich komme, um Sie um eine Audienz mit dem Herrn Inquisitor zu bitten.

Heute ist ein Tag mit vielen Visiten, Herr Markgraf, aber da es sich um Sie handelt, werde ich mich sofort um Ihre Audienz bemühen.

Nach diesen Worten verschwand jener Mönch, um Augenblicke später wieder vor mir zu erscheinen...

Treten Sie ein. Herr Markgraf, ich habe für Sie eine Audienz erwirkt. Vielen Dank, Hochwürden...

Ich überquerte einen Hof und trat in einen Saal ein, in dem völlige Dunkelheit herrschte; ich ging in einen anderen Saal und fand auch ihn im Dunkeln; schließlich kam ich in ein drittes Zimmer, und auf dem Tisch brannte eine Lampe... Dort traf ich den furchtbaren Inquisitor Torquemada...

Jener Klostermann schien wirklich ein Heiliger zu sein... Was für ein Blick!... Welch seliges Gebaren!... Welch fromme Posen!... Auf seiner Brust funkelte ein Kruzifix.

Welche Scheinheiligkeit, mein Gott! Was für eine haarsträubende Frömmigkeit... Es ist offensichtlich, dass das *Pharisäer-Ich* in diesem blaublütigen Mönch recht stark war...

Nach vielen Grüßen und Verbeugungen gemäß den Sitten jener Epoche setzte ich mich vor den Tisch zu dem Mönch...

Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Markgraf? Sprechen Sie! Vielen Dank, Euer Hochwürden.

Es ist so, dass mir der Graf X das Leben unmöglich gemacht hat, indem er mich aus Neid beleidigt, mich verspottet, verleumdet, usw.

Oh, machen Sie sich deswegen keine Sorgen, Herr Markgraf, wir haben hier schon viele Beschwerden gegen diesen Grafen...

Unverzüglich werde ich Anweisung geben, dass man ihn aufgreift. Wir werden ihn in den Folterturm sperren; wir werden ihm die Nägel aus Händen und Füßen reißen und ihm flüssiges Blei auf die Finger gießen, um ihn zu foltern; dann verbrennen wir seine Fußsohlen mit glühenden Kohlen, und zuletzt verbrennen wir ihn lebendig auf dem Scheiterhaufen...

Aber bei Gott! War dieser Mönch wahnsinnig geworden? Niemals dachte ich daran, so weit zu gehen, ich suchte im Haus des Inquisitors nur eine christliche Ermahnung für jenen Grafen, in dem sich jene Werte wiederverkörpert hatten, die vorher in der Persönlichkeit des Brutus gesteckt hatten...

Jener blaublütige Mönch, der vor dem heiligen Tisch mit diesem Gesichtsausdruck des Büßers und Einsiedlers mit frommen Gebaren saß und den Christus um den Hals gehängt hatte...

Jene seltsame, selige Figur, die so fromm und grausam, so lieb und barbarisch, so scheinheilig und pervers war...

Jener Bösewicht im Schafspelz erweckte im Inneren meines Bewusstseins ein ich-weiß-nicht-was, ich fühlte, dass das, was ich vom Boddhisattwa habe, sich auflehnte, protestierte, stöhnte...

Ein innerer Sturm entfesselte sich in mir, Blitz und Donner tauchten unverzüglich auf und dann...

Oh, Gott! Es geschah was geschehen musste...

Sie sind ein Perverser, sagte ich zu ihm, ich bin nicht gekommen, um Sie zu bitten, jemand lebendig zu verbrennen, ich bin nur gekommen, um Sie um eine Ermahnung für diesen Adligen zu ersuchen. Sie sind ein Mörder, deswegen gehöre ich nicht zu Ihrer Sekte, usw. usw. usw.

Ah, was haben wir denn da, Herr Markgraf?...

Wütend ließ der Prälat mit Vehemenz ein klangvolles Glöckchen erklingen, und dann erschienen wie durch Zauber einige bis an die Zähne bewaffnete Ritter im Raum...

Nehmt ihn fest, rief der Abbe. Einen Augenblick! Respektiert die Regeln des Rittertums, denkt daran, dass wir unter Rittern sind, ich habe kein Schwert, gebt mir eins, und ich werde mit jedem von Euch kämpfen...

Einer dieser Männer, den Ritterregeln treu, übergab mir ein Schwert und dann...

Ich stürzte auf ihn wie ein Löwe, nicht umsonst hatte ich den Ruf, ein großer Fechter zu sein... (das waren meine Zeiten als gestürzter Boddhisattwa).

So wie die Schneeflocken, der gefrorene Hauch des ätherischen Boreas in der Luft fliegen, verbreiteten sich an jenem Ort der Inquisition die starken und glänzenden Helme, die gewölbten Schilde, die harten Panzer und Eschenlanzen.

Und ihr Glanz stieg zu Uranus empor, und sicherlich lachte die Erde, die von einem Bronzesein erhellt wurde und unter den Füßen der Krieger bebte, und ich stand unter ihnen, kämpfte in hartem Streit mit diesem anderen Ritter...

So wie das leichte Schiff birst, wenn das von den Winden, die mit Macht aus den Wolken blasen, aufgewühlte Wasser des Meeres darauf stürzt und es ganz mit Schaum bedeckt und währenddessen der Wind das Segel ächzen lässt, wodurch die Matrosen vom nahen Tod erschreckt werden, so zerriss die Angst das Herz jener Ritter in ihrer Brust, die dem Kampf zusahen...

Offensichtlich war ich unter dem lärmenden Aufeinanderprallen der Stähle siegreich, und es fehlte nur, dass ich meinen besten Degenstoß einsetzte, um diesen Krieger außer Gefecht zu setzen...

Erschreckt vor der unvermeidlichen Nähe des gewaltigen, allesbeherrschenden Todes, vergaßen die Herren alle Regeln der Ritterlichkeit, und dann griffen sie mich geschlossen an...

Das aber erwartete ich nicht. Es war für mich schwer, mich gegen die ganze, gut bewaffnete Rotte verteidigen zu müssen...

Ich musste kämpfen, bis ich erschöpft, entkräftet und besiegt war, denn ihrer waren viele...

Was dann geschah, ist leicht zu erraten: Ich wurde lebendig auf einem Scheiterhaufen in der Mitte des Hofes des Inquisitionspalastes verbrannt...

An einen starren Pfahl auf grünem Brennholz gefesselt, das langsam im Feuer brannte, spürte ich Schmerzen, die man mit Worten nicht beschreiben kann; dann sah ich, wie mein armes, verkohltes Fleisch sich löste und in die Flammen fiel...

Jedoch, der menschliche Schmerz, so groß er auch sein mag, hat auch eine wohldefinierte Grenze, und jenseits dieser Schmerzen existiert Glück

So ist es nicht verwunderlich, dass ich schließlich ein gewisses Glück verspürte; ich fühlte über mir etwas sehr Angenehmes, als ob ein erfrischender und wohltuender Regen vom Himmel fiel...

Es fiel mir ein, einen Schritt zu tun. Wie leicht ich das empfand! Ich verließ jenen Palast langsam gehend... ganz langsam... ich hatte kein Gewicht, ich war schon entkörperert. So kam ich in dieser schrecklichen Epoche der *Heiligen Inquisition* zu Tode.

Das vierzehnte Arcanum des goldenen Buches (der Tarot) lehrt uns, wie das Wasser des Lebens von einer Amphore zur anderen übergeht...

Es ist also nicht verwunderlich, dass ich nach jener stürmischen Reinkarnation mit so vielen Adelstiteln, die mir vor dem schrecklichen Inquisitor Thomas de Torquemada nichts nützten, zurückkehrte, um erneut einen physischen Körper zu nehmen...

Damals nannte ich mich Simeon Bleler und bereiste Neu-Spanien; es ist weder meine Absicht, in diesem Kapitel über dieses neue Leben zu sprechen, noch über meine vorherige Existenz im damaligen Mexiko unter Porfirio Diaz, sondern ich will mich jetzt nur auf meine gegenwärtige Reinkarnation beziehen.

Die Nemesis des Lebens musste mich von neuem mit jenen Werten zusammenführen, die früher in der Persönlichkeit des Brutus wiederverkörpert waren...

Ich erlaubte einem gewissen Herrn, in den die erwähnten Werte zurückgekehrt waren, gewisse Arbeiten im Tempel zu verrichten...

Viele Leute hörten ihn, und er schien sogar voller Aufrichtigkeit zu sein; er sprach über Gnosis, und die Leute applaudierten ihm...

Aber auf einmal geschah etwas Ungewöhnliches. Eines Tages kam er in aggressiver Haltung in das Heiligtum...

Er lärmte! Er donnerte! Er blitzte! Er wurde beleidigend; ich beschränkte mich darauf, zu vergeben und zu segnen, worauf er sich drohend zurückzog...

Jenes Ego war zu seinem alten Schicksal zurückgekehrt; wieder seine üblichen Verleumdungen und Drohungen...

Solche Abgeschmacktheiten und verleumderische Lügen hatten gewisse, sinnlose Träume als Hintergrund, in denen er mich auf sehr obskuren Wegen Verbrechen begehen sah, was völlig unbegründet war.

Offensichtlich ergibt sich hieraus, dass jener perverse Geist, den er in seinen absurden Träumen sah, ein von ihm selbst geschaffenes *Ich* aus dem alten Rom war...

Jenes *Ich* von Brutus übernahm durch seine unterbewussten Impulse meine eigene Form und Gestalt.

Es ist nicht überflüssig zu erklären, dass irgendeins seiner anderen *Ichs*, das eine gewisse Jesus-Christus-Figur angenommen hatte, ihn zu der Mission beauftragte, mich zu ermorden; so äußerte er es in aller Öffentlichkeit...

Um mich von diesem uralten Feind zu befreien, war es notwendig, den Fall in die Hände von Anubis zu legen, dem Oberhaupt der Herren des Karma...

Seitdem hält sich Brutus von mir fern. Seit langer Zeit sehe ich ihn nicht mehr in dieser physischen Welt.

Aus dem was über Brutus und seinen Traumvisionen gesagt wurde, ergibt sich, dass niemand wirklich ein kompetenter Forscher des Lebens in den höheren Welten werden kann, solange er nicht das psychologische *Ich* und all die subjektiven Bestandteile, die die Wahrnehmungen bedingen, aufgelöst hat...

Undankbar zu seinen Wohltätern, nahm Brutus trotzdem die Gnosis und das Sahaja Maithuna mit viel ritterlicher Arbeit an...

Ohne sich in der Erkenntnis einer Sache Schranken zu setzen, aber dem Guru (Meister) den Rücken zukehrend, arbeitete er in der glühenden Schmiede von Vulkanus, vergeblich, denn Devi Kundalini belohnt niemals den Verrat...

Auch wenn man sehr ernsthaft mit dem Sex-Yoga arbeitet, wird die Feuerschlange unserer magischen Mächte niemals durch die Wirbelsäule von Verrätern, Mördern, Ehebrechern, Schändern und Perversen aufsteigen...

Devi Kundalini würde niemals zur Komplizin des Verbrechens werden; das heilige Feuer steigt gemäß den Verdiensten des Herzens auf...

Sexuelle Magie ist grundlegend, aber ohne Läuterung sind keine geistigen Errungenschaften möglich...

Brutus glaubte an eine mechanische Kundalini und er irrte sich bedauerlicherweise; die göttliche Mutter ist sehr anspruchsvoll...

Dem Unwürdigen sind alle Türen verschlossen außer einer, die der Reue; unglücklicherweise wollte Brutus nicht an diese Tür klopfen, und anstatt durch den Rückenmarkskanal aufzusteigen, stürzte das Heilige Feuer vom Steißbein aus herab und verwandelte sich in das abscheuliche Organ Kundartiguador, den Schwanz des Satans...

Als ich mich in einer sternhellen Nacht in den höheren Welten mit meinem großen Freund, dem strahlenden Engel Adonai unterhielt, der jetzt einen physischen Körper hat, empfing ich eine außerordentliche Nachricht...

Herr X (Brutus), sagte der Engel, ist im Bösen und für das Böse erwacht.

Einige Tage später bestätigte ich das, als ich ihn in den höheren Welten traf. Schließen wir dieses Kapitel mit jenen Worten, die Daniel, jener Prophet des Ewigen in Ekstase hörte, und welche sich auf die Endzeiten beziehen...

Und viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden aufwachen, die einen zu ewigem Leben und die anderen zu fortdauernder Schande und Verwirrung.

Die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste; und die, welche den Menschenmengen die Gerechtigkeit lehren, wie die Sterne immer und ewig.

Aber du, Daniel, halte die Worte geheim und versiegle das Buch bis zur Zeit des Endes. Viele werden umherstreifen, und die Wissenschaft wird sich mehren.

Verständnis

Bei dem Versuch, irgendeinen Fehler psychologischer Art von Grund auf zu verstehen, müssen wir uns gegenüber ehrlich sein...

Unglücklicherweise wäscht sich Pilatus, der Dämon des Verstandes, immer nur die Hände, niemals trägt er die Schuld, und seine Irrtümer erkennt er nie...

Ohne jede Ausrede, ohne Rechtfertigung und ohne Entschuldigungen müssen wir unsere eigenen Fehler zugeben...

Es ist unerlässlich, uns Selbst zu erforschen, um uns Selbst gründlich zu erkennen und vom radikalen Nullpunkt der Basis aufzubrechen.

Der innere Pharisäer ist ein Hindernis für das Verständnis. Sich selbst für tugendhaft zu halten, ist absurd...

Einmal stellte ich meinem Guru folgende Frage: *Gibt es irgendeinen Unterschied zwischen deiner göttlichen Monade und der meinen?* Der Meister antwortete: *Keinen, denn du und ich und jeder von uns ist nicht mehr als eine schlechte Schnecke im Busen des Vaters...*

Andere zu verurteilen und sie als schwarze Magier einzustufen ist nicht gerechtfertigt, denn jede menschliche Kreatur ist mehr oder weniger schwarz, solange sie nicht das vielfältige Ich aufgelöst hat...

Die innere Selbst-Erforschung ist sicherlich etwas sehr Ernstes; das *Ego* ist wirklich ein Buch mit vielen Bänden...

Anstatt Kult mit dem abscheulichen Dämon *Algol* zu treiben, ist es ratsam, den Wein der Meditation aus dem Kelch vollkommener Konzentration zu trinken...

Die ganze, natürliche und spontane Aufmerksamkeit auf etwas, das uns interessiert, ohne irgendwelche Künstelei, ist wirklich vollkommene Konzentration...

Jeder Fehler ist vielgestaltig und wirkt sich fatal in den neunundvierzig Höhlen des Unterbewusstseins aus...

Die psychologische Turnhalle ist unerlässlich, glücklicherweise haben wir sie, und das ist das Leben selbst...

Der Pfad des häuslichen Lebens mit seinen unbegrenzten und oftmals schmerzhaften Details ist die beste Turnhalle.

Die fruchtbare und schöpferische Arbeit, mit der wir unser tägliches Brot verdienen, ist eine weitere wunderbare Turnhalle.

Viele Aspiranten des höheren Lebens wünschen verzweifelt dem Ort, wo sie arbeiten, zu entkommen, nicht mehr in den Straßen ihres Dorfes umherzugehen und sich in den Wald zurückzuziehen, mit der Absicht, die endgültige Befreiung zu suchen...

Diese armen Leute gleichen dummen Jungen, die die Schule schwänzen, die die Klassen nicht besuchen, die nach Auswegen suchen...

Von Augenblick zu Augenblick im Zustand wacher Wahrnehmung zu leben und wie ein Wächter in Kriegszeiten auf Neuigkeiten zu achten, ist unumgänglich und unerlässlich, wenn wir das vielfältige Ich wirklich auflösen wollen.

In den zwischenmenschlichen Beziehungen, im Zusammenleben mit unseren Nächsten, gibt es unbegrenzte Möglichkeiten der Selbst-Entdeckung.

Es ist unfraglich, — und jedermann weiß es —, dass die vielen Fehler, die wir in den unbekanntem Tiefen des Unterbewusstseins versteckt tragen, bei den zwischenmenschlichen Beziehungen immer natürlich und spontan zutage treten, und wenn wir wachsam sind, dann sehen wir sie und entdecken wir sie.

Jedoch ist es offensichtlich, dass die Selbst-Überwachung immer von Moment zu Moment stattfinden muss. Ein entdeckter psychologischer Fehler muss in den verschiedenen Winkeln des Verstandes vollkommen verstanden werden.

Das grundlegende Verständnis wäre ohne die Ausübung der Meditation nicht möglich. Jeder innere Fehler ist vielgestaltig und hat verschiedene Verbindungen und Wurzeln, die wir vernünftig studieren müssen. Selbst-Enthüllung ist möglich, wenn vollkommenes Verstehen des Fehlers, den wir aufrichtig auflösen wollen, existiert...

Neue Selbst-Bestimmungen steigen aus dem Bewusstsein auf, wenn das Verständnis allumfassend ist. Superlative Analyse ist nützlich, wenn sie sich mit tiefer Meditation verbindet, dann keimt das helle Feuer des Verständnisses auf...

Die Auflösung von all diesen psychologischen Bestandteilen, die das *Ego* ausmachen, beschleunigt sich stark, wenn wir bis zum Maximum die schlimmsten Missgeschicke zu nutzen wissen. Die schwierigen, psychologischen Trainingsräume am häuslichen Herd, auf der Straße oder in der Arbeit bieten uns immer die besten Gelegenheiten.

Tugenden zu ersehnen ist absurd, es ist viel besser, radikale Veränderungen hervorzubringen. Die Kontrolle der inneren Fehler ist oberflächlich und zum Scheitern verurteilt. Änderungen von Grund auf sind das Fundamentale, und das ist nur mit dem völligen Verständnis eines jeden Fehlers möglich...

Wenn wir die psychischen Bestandteile, die das Mich-Selbst, das Sich-Selbst ausmachen, auflösen, errichten wir in unserem Bewusstsein angemessene Grundlagen für die rechte Handlungsweise...

Oberflächliche Änderungen taugen nichts, wir brauchen mit unaufschiebbarer Dringlichkeit Änderungen von Grund auf...

Verständnis ist das Erste, Auflösung das Zweite...

Auflösung

Der sublimierende, chemische Koitus verursacht transzendente, nervliche Erschütterungen und außerordentliche Schwingungen der Aura an den äußerst unterschiedlichen Teilen des Menschenpaares Adam-Eva.

Die göttlichen Strahlen sexueller Art wurden von den besten Autoren der Esoterik als *odisches Licht* bezeichnet.

Da die Wissenschaft schon damit begonnen hat, die Astraltheorie des menschlichen Körpers zu studieren, ist es der Einfachheit halber zweckmäßig, die Ausdrücke der alten Überlieferungen zu verwenden.

ÖD ist hier zweifellos der brillante, positive, aktive Magnetismus, der durch die wunderbare Macht des bewussten Willens gesteuert wird.

OB ist hier das passive, magnetische Fluidum, das auf kluge Weise von der intelligenten, als schöpferische Vorstellungskraft bekannten Fähigkeit beherrscht wird.

AUR ist hier der strahlende, differenzierte Agent, der *Genius Lucis* des kosmischen Amphitheaters.

Ein königliches Bildnis, das eine erhabene Übereinstimmung mit dem sexuellen Magnetismus des Eros hat, ist der bekannte, berühmte, schlangenumwundene Merkurstab; die flammende Sonnenviper zur Rechten repräsentiert *ÖD*; die feuchte Mondschnge zur Linken versinnbildlicht *OB*; als krönender Abschluss des mysteriösen Merkurstabes leuchtet die Kugel des *AUR* glorreich dem Licht gleich.

Durch den metaphysischen Koitus erfahren der Stickstoff und das Magnesium der alten Alchimisten, das astrale, polarisierte Licht, bemerkenswerte Veränderungen.

Solche inneren Veränderungen beeinflussen auf geheimnisvolle Weise die elektrochemischen Beziehungen bis in die letzten, vitalen Einheiten unseres Organismus, um seine Struktur zu verändern.

Waldemar sagt: *Wenn uns die Chemiker sagen, dass die Gesamtheit der Biokatalysatoren eines Organismus als ein geordnetes System niederer, telekausaler Faktoren erscheint, die unter der Gesetzmäßigkeit des Lebens stehen, bzw. den höheren Zwecken des Organismus dienen, fällt es nicht schwer zu ergänzen, dass die Bildung innerer Gefühle, Reflexe oder Impulse von den radio-kausalen Faktoren der Aura abhängt.*

Wir sollten vergleichsweise, sagt Waldemar, einen Blick auf die Verbindungen von Elektronen und Ionen der lebendigen Substanz werfen und dem Vorgenannten in erheblichem Umfang Verständnis entgegenbringen.

Es ist offensichtlich und deutlich, dass im wunderbaren Augenblick des Lustgartens, im vortrefflichen Moment, in dem das männliche Glied tief in die Vagina der Frau eindringt, eine einzigartige Form elektrischer Induktion auftritt.

Zweifellos bieten dann die telekausalen Faktoren der Aura unter dem elektrischen Impuls erstaunliche Möglichkeiten...

Grundlegende, psychologische Veränderungen können in den Tiefen des Bewusstseins auftauchen, wenn wir die kosmische Gelegenheit, die man uns bietet, intelligent zu nutzen wissen...

Diese wunderbare Gelegenheit verstreicht, wenn wir nur beabsichtigen, unsere Sinne zu befriedigen...

Unglücklich ist der Samson der Kabbala, der sich von Dalila einschläfern lässt, der Herkules der Wissenschaft, der sein Zepter der Macht gegen die Spindel der Onfalia vertauscht; er wird sehr schnell die Rache Deyani-Ras spüren, und ihm wird nichts anderes als das Feuer des Berges ETA bleiben, um den verzehrenden Qualen der Tunika Nesos zu entkommen.

Fleischeslust ist eine Abscheulichkeit; wie eine Bestie in das Bett des Procastus zu stürzen ist dasselbe, wie die beste Gelegenheit zu verpassen.

Anstatt der verhängnisvollen Hemmungslosigkeit der sexuellen Begierde nachzugeben, ist es besser zu beten. Mit Worten des Feuers steht im Buch aller Geheimnisse geschrieben, dass der Koitus eine Form des Gebetes ist.

Der gnostische Patriarch Sankt Augustin sagt ausdrücklich:

Warum sollten wir nicht glauben, dass die Menschen vor dem Sündenfall die sexuellen Organe nicht ebenso wie die übrigen Glieder des Körpers beherrschen konnten, denen die Seele mittels des Wunsches ohne Unannehmlichkeiten und Erregung dient?

Sankt Augustin stellte die unwiderlegbare These auf, dass sich nur durch die Sünde oder das Tabu die Begierde bildete (despotische Erregung oder fleischliche oder instinktive Willkür, unkontrollierte, sexuelle Potenz): *Durch die Sünde spürte die Natur, die sich zuvor nicht schämte, die Libido, wurde sich ihrer gewahr und schämte sich dafür, denn sie hatte die höchste Kraft verloren, die sie ursprünglich allen Körperteilen bot.*

Das Geheimnis des Glücks des intimen Gottes eines jeden Geschöpfes besteht in der Beziehung von *Ihm*, zu sich selbst...

Der eigentliche, göttliche Zustand ist zweifellos der des höchsten Glückes, ein sexuelles Verlangen und ein Genuss, welche in *Äonen* unverändert andauern und die aus der Beziehung der Göttlichkeit mit sich selbst hervorgehen...

Zu allerletzt verbinden sich die sieben Kosmen sexuell, die glorreich im grenzenlosen Raum erstrahlen...

Warum sollte der Mikrokosmos Mensch eine Ausnahme sein? *Er* und *Sie* verehren sich immer... Du weißt es...

Der sexuelle Genuss ist also ein legitimes Recht des Menschen und entstammt, wie wir schon gesagt haben, der Beziehung der Göttlichkeit zu sich selbst.

In anderen Worten stellen wir die transzendente Wirklichkeit heraus und sagen: Der sexuelle Genuss ist gewaltig göttlich.

Der heilige Albertus sagt, dass der spirituelle Mensch den Geschlechtsverkehr zu einem moralischen Ziel führen muss und dass eine Funktion der Sexualität, die sich nur auf ein Sinnesvergnügen gründet, zu den schändlichsten Lastern gehört.

In diesem Augenblick ist es angebracht, daran zu erinnern, dass jene Gesetzestafeln, auf die Moses auf Geheiß von Jod-Heve die lichtvollen Vorschriften der zehn Gebote schrieb, nichts anderes sind als die Doppellanze der Runen, über deren phallische Bedeutung wir tief meditieren müssen...

Die Liebe ist das Fiat Lux des Buches Moses, die große, kosmische, sexuelle Bestimmung, das göttliche Gesetz für alle Kontinente, Meere, Welten und Welträume. Das Sahaja Maithuna, das Sex-Yoga, ist die diamantene und ewige Grundlage des spermischen und Leuchtenden Fiat des ersten Augenblicks.

Unfraglich ist, dass das Licht dann erstrahlt, wenn wir tapfer die sexuelle Lanze des Eros ergreifen mit dem festen Vorsatz, nach und nach jedes einzelne der verschiedenen, subjektiven Bestandteile, die wir in uns tragen, zu kosmischem Staub zu machen.

In jedem einzelnen dieser verschiedenen, streitsüchtigen, schreienden Ichs, die unsere Fehler psychologischer Art darstellen, existiert Substanz, seelische Essenz. So, wie das Atom bei der Spaltung Energie freisetzt, so befreit auch die totale Auflösung eines jeglichen dieser verschiedenen, infernalischen Ichs Essenz, Licht...Wir müssen also Licht schaffen. Licht machen...

Licht, mehr Licht!, rief Goethe aus allen Kräften seiner Seele, kurz bevor er starb. Verständnis ist die Grundlage der transzendentalen Psychologie, aber es ist klar, dass das nicht alles ist, wir müssen auflösen. In Devi Kundalini, der Feuerschlange unserer magischen Mächte, liegt der Schlüssel.

Es ist nicht möglich, Ich-Teufel (psychologische Fehler) aufzulösen, ohne die Hilfe von Devi Kundalini, du weißt es...

IO, unsere eigene, kosmische Mutter, ist sicherlich die wunderbare Entfaltung unserer eigenen göttlichen Monade, und obwohl sie der konkreten Form entbehrt, kann sie, wenn sie es will, menschliche und mütterliche Gestalt annehmen...

Meditiere und bete im höchsten Augenblick sexueller Hingabe, mitten im Koitus, damit Du nicht der Versuchung erliegst...

Bittet in diesem Augenblick höchsten Glückes mit allen Kräften Eurer Seele, fleht Eure göttliche Mutter Kundalini an, aus Eurem Inneren den Ich-Teufel auszulöschen, ich meine damit den psychologischen Fehler, den Ihr durch tiefe Meditation in allen Ebenen des Verstandes erfasst habt. So ist es, wie wir von Augenblick zu Augenblick sterben werden. Nur durch den Tod kommt das Neue.

Das Heilige Feuer

Der Abstieg in die neunte Sphäre (das Geschlecht) war seit alten Zeiten die größte Prüfung für die höchste Würde des Hierophanten; Hermes, Buddha, Jesus, Dante, Zarathustra, Quetzalcoatl, usw. mussten diese furchtbare Prüfung durchstehen.

Dorthin stieg Mars hinunter, um das Schwert zu stählen und das Herz der Venus zu erobern; Herkules, um die Ställe des Augias zu reinigen und Perseus, um das Haupt der Medusa mit seinem Flammenschwert abzuschlagen...

Der vollkommene Kreis mit dem magischen Punkt in der Mitte, das siderische und hermetische Symbol des Sternenkönigs und des wesentlichen Prinzips des Lebens, des Lichtes und des kosmischen Bewusstseins, ist zweifellos ein wunderbares, sexuelles Emblem.

Dieses Symbol drückt in klarer Weise das männliche und weibliche Prinzip der neunten Sphäre aus.

Unfraglich ist, dass das aktive Prinzip der Ausstrahlung und Durchdringung sich in dem neunten dantischen Kreis mit dem passiven Prinzip der Empfängnis und Aufnahme ergänzt.

Die biblische Schlange zeigt uns das Bild des Schöpferlogos oder der Sexualkraft, die ihre Äußerung vom Zustand der latenten Macht beginnt.

Das serpentinische Feuer, die Feuerschlange unserer magischen Kräfte, schläft dreieinhalbmal eingerollt im Chakra Muladhara, welches sich im Steißbein befindet.

Wenn wir sehr gewissenhaft über diese enge Beziehung nachdenken, die zwischen dem „S“ und dem TAU, Kreuz oder „T“ besteht, kommen wir zu dem logischen Schluss, dass man nur mit dem Sahaja Maithuna (sexuelle Magie) die schöpferische Schlange erwecken kann.

Den *Schlüssel*, das *Geheimnis* habe ich in fast allen meinen vorherigen Büchern veröffentlicht, und er besteht darin, niemals im Leben das *Gefäß des Hermes* (den Ens-Seminis) während der sexuellen Verbindung zu verschütten.

Die Verbindung von Lingam-Yoni (Phallus-Uterus) ohne jemals dieses flüssige, flexible und geschmeidige Glas (das Ens-Seminis) zu ejakulieren, ist notwendig, denn in dieser oben erwähnten Substanz, die die Unzüchtigen elendig vergießen, befindet sich im latenten Zustand das ganze Ens Virtutis des Feuers.

OM, gehorche der Göttin, die einer schlafenden Schlange im Swayambhulingam ähnelt und wundervoll geschmückt ist, und erfreue dich am Geliebten und anderen Wonnen. Sie ist von Wein berauscht und strahlt mit Millionen von Strahlen. Sie wird während der sexuellen Magie durch die Luft und das Feuer geweckt, mit den Mantras Yam und Dram und durch das Mantra Hum. (das H klingt wie CH: Chum).

Singt diese Mantras in diesen kostbaren Augenblicken, in denen der Phallus im Uterus ist, so wird die Feuerschlange unserer magischen Mächte geweckt.

I.A.O. ist das fundamentale Grundmantra des Sahaja Maithuna; lasst jeden Buchstaben einzeln ertönen und verlängert seinen Klang, wenn Ihr dabei seid, im Laboratorium-Oratorium des Dritten Logos zu arbeiten (während der metaphysischen Vereinigung).

Die sexuelle Umwandlung des *Ens-Seminis* in schöpferische Energie ist ein legitimer Grundsatz der hermetischen Weisheit.

Die Zweipoligkeit dieser Art kosmischen Energie im menschlichen Organismus wurde seit alten Zeiten sehr sorgfältig in den Einweihungsschulen Ägyptens, Mexikos, Griechenlands, Indiens, Persiens, usw. untersucht.

Der wunderbare Aufstieg der Samenenergie bis zum Gehirn wird möglich dank eines gewissen Paares von Nervensträngen, die sich in Form einer Acht glänzend links und rechts der Wirbelsäule hinaufwinden.

Wir sind nun zum Merkurstab mit den wundervoll geöffneten Schwingen des Geistes gekommen...

Das erwähnte Paar von Nervensträngen könnte niemals mit dem Seziermesser gefunden werden; diese zwei Schnüre sind vielmehr ätherischer, vierdimensionaler Natur.

Es gibt keinen Zweifel daran, dass dies die zwei Zeugen aus der Apokalypse des heiligen Johannes sind, die beiden Ölbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Gott der Erde stehen.

Im heiligen Land der Veden ist dieses Nervenpaar klassisch bekannt unter den Sanskritnamen Ida und Pingala; der erste bezieht sich auf die linke Nasenhöhle, der zweite auf die rechte.

Offensichtlich ist, dass der erste dieser beiden Nadis in seiner Natur mondhaft ist: es ist klar, dass der zweite sonnenhafter Art ist. Viele gnostische Studenten wird es ein wenig überraschen, dass Ida, die von kalter und mondhafter Natur ist, ihre Wurzeln im rechten Hoden hat.

Vielen Schülern unserer neuen internationalen gnostischen Bewegung könnte die Nachricht etwas ungewöhnlich erscheinen, dass Pingala, der ausschließlich sonnenhafter Natur ist, wahrhaft vom linken Hoden ausgeht.

Aber wir sollen uns nicht wundern, denn in der Natur gründet sich alles auf das Gesetz der Gegensätze. Der rechte Hoden findet seinen Gegenpol exakt in der linken Nasenhöhle. Der linke Hoden trifft seinen perfekten Gegenpol genau in der rechten Nasenhöhle.

Die esoterisch-gnostische Physiologie zeigt, dass beim weiblichen Geschlecht die zwei Zeugen von den Eierstöcken ausgehen. Zweifellos kehrt sich bei den Frauen die Anordnung dieses Ölbaumpaares des Tempels harmonisch um.

Alte Überlieferungen, die wie durch Zauber aus der tiefen Nacht aller Zeitalter auftauchen, berichten, dass wenn die Sonnen- und Mondatome des seminalen Systems im Tribeni in der Nähe des Steißbeins aufeinandertreffen, dann erwacht durch elektrische Induktion eine dritte Kraft magischer Art; ich meine den Kundalini, das mystische Feuer des gnostischen Arhat, mit dessen Hilfe wir das tierische *Ego* zu kosmischem Staub machen können,

In den alten Texten der antiken Weisheit steht geschrieben, dass die untere Öffnung des Rückenmarkskanals bei den gewöhnlichen Leuten hermetisch verschlossen ist; die Samendämpfe öffnen sie, damit die heilige Schlange dort durch sie hindurchgeht.

Den Rückenmarkskanal entlang entwickelt sich ein wunderbares Spiel verschiedener Kanäle, die sich wechselseitig durchdringen ohne sich zu verwirren, da sie in verschiedenen Dimensionen liegen.

Es ist nicht überflüssig, an den glorreichen Sushumna und den berühmten Chitra, an Centralis und an Brahmanadi zu erinnern; unfraglich ist, dass durch diesen letzten das flammensprühende Feuer aufsteigt.

Wenn wir von der Wahrheit sprechen, müssen wir sehr ehrlich sein. Sicherlich ist es eine fürchterliche Lüge, wenn man es wagt zu sagen, dass, nachdem man Jivatma (das Sein) im Herzen inkarniert hat, die heilige Schlange den Weg zurückgeht, bis sie von neuem in das Chakra Muladhara eingeschlossen ist.

Es ist eine schreckliche Unwahrheit, vor Gott und den Menschen zu erklären, dass die Feuer-
schlange unserer magischen Mächte, nachdem sie sich der Vereinigung mit Paramashiva erfreut hat, sich grausam von diesem trennt und den Rückweg zum Steißbein-Zentrum antritt.

So eine verhängnisvolle Rückkehr, so ein Abstieg bis zum Muladhara ist nur möglich, wenn der Eingeweihte während des Koitus den Samen vergießt; dann verliert er das Flammenschwert und fällt niedergeschmettert in den Abgrund unter dem furchtbaren Blitz der kosmischen Gerechtigkeit.

Der Aufstieg des Kundalini entlang des Rückenmarkskanals vollzieht sich sehr langsam, entsprechend den Verdiensten des Herzens. Die Feuer des Cardias beherrschen die wundervolle Entwicklung der heiligen Schlange. Devi Kundalini ist nichts mechanisches, wie viele annehmen: die Feuerschlange erwacht nur durch die wahre Liebe zwischen Mann und Frau; niemals würde sie durch den Rückenmarkskanal von Ehebrechern aufsteigen.

In einem vorhergehenden Kapitel dieses Buches haben wir etwas über die drei Verführertypen gesagt: den Schürzenjäger Don Juan, Casanova und den Teufel. Es ist offenkundig, dass der dritte von diesen bestimmt der Gefährlichste ist; wir dürfen uns also nicht darüber wundern, dass diese Art von Personen — vom Typ Teufel — viele treuherzige Mädchen verführen, unter dem Vorwand, das Sahaja Maithuna zu üben.

Es ist gut zu wissen, dass, wenn Hadit, die geflügelte Schlange des Lichts, erwacht, um ihren Weg entlang des Rückenmarkskanals zu beginnen, sie einen mysteriösen Ton erklingen lässt, sehr ähnlich dem einer Viper, die mit einem Stock gereizt wird.

Der Typ Teufel, der hier, da und dort unter dem Vorwand verführt, in der neunten Sphäre zu arbeiten, jener, der seine Frau verlässt, weil sie ihm sozusagen für die Arbeit in der *brennenden Schmiede von Vulkanus* nicht mehr diene, wird statt den Kundalini zu erwecken, das abscheuliche Organ Kundartiguador erwecken.

Ein gewisser Eingeweihter, dessen Name ich in dieser Abhandlung nicht erwähne, begeht den Irrtum, dem Kundalini all jene unheilvollen Eigenschaften des abscheulichen Organs Kundarti-

guador zuzuschreiben. Es ist offenbar, dass jener Irrtum sehr schwere Schäden in den pseudo-esoterischen und pseudo-okkultistischen Kreisen verursacht.

Es ist dringend und unaufschiebbar zu verstehen, dass es auf keine Weise möglich ist, all diese streitsüchtigen und schreihälsigen *Ichs*, die wir in uns tragen, auszulöschen, wenn wir nicht Hilfe bei dem Kundalini suchen.

Jener Eingeweihte, der das Verbrechen beging, sich in einer unglücklichen Stunde gegen den Kundalini auszusprechen, wird offenkundig gebührend von den Richtern des Gesetzes der Katanz bestraft werden. (Ich beziehe mich auf die Richter des höchsten Karmas, vor denen die Meister der weißen Loge erscheinen.)

Im Namen *Dessen*, der keinen Namen hat, sage ich: DER Kundalini ist die mystische Zweiheit, Gottmutter, Isis, Maria oder besser gesagt Ram-io, Adonia, Insoberta, Rea, Cibeles, Tonanzin, usw., die transzendente Spaltung jeglicher göttlichen Monade im tiefen Grund unseres Seins.

Um die Wurzeln zu analysieren, erkläre ich: Das Wort Kundalini stammt von den Ausdrücken *Kunda* und *Lini*.

Kunda: erinnert uns an das abscheuliche Organ Kundartiguador.

Lini: Atlantisches Wort, das Ende bedeutet.

Kundalini: *Ende des abscheulichen Organs Kundartiguador*.

Es ist klar, dass mit dem Aufstieg der heiligen Flamme durch den Rückenmarkskanal das Organ der Abscheulichkeiten sein Ende findet, dass die blinde Kraft des Fohat zu existieren aufhört.

Dieses negative Fohat ist der unheilvolle Agent in unserem Organismus, durch den sich das ideoplastische in jene Reihe von *Ichs* umwandelt, die unsere psychologischen Fehler darstellen. Wenn das Feuer vom Chakra des Steißbeins abwärts steigt, kommt der Schwanz des Satans zum Vorschein, das abscheuliche Organ Kundartiguador.

Die hypnotische Macht des Organs der Hexensabatte hat also die Masse der Menschen eingeschlafert und verroht. Es ist offensichtlich, dass diejenigen, die das Verbrechen begehen, schwarzes Tantra (die sexuelle Magie mit Samenerguss) auszuüben, das Organ allen Unheils erwecken und entwickeln.

Diejenigen, die den Guru oder Meister verraten, auch wenn sie weißes Tantra (ohne Samenerguss) ausüben, werden offensichtlich das Organ aller Bosheiten in Tätigkeit setzen. Jene finstere Macht öffnet die sieben Tore des Unterleibes (die sieben höllischen Chakras) und verwandelt uns in schrecklich perverse Dämonen.

Die Samenperle

Nachdem wir bei diesem Kapitel der Weihnachtsbotschaft 1971/72 angelangt sind, ist es nicht überflüssig, etwas sehr Leidvolles herauszustellen, das wir über sehr viele Jahre der konstanten Beobachtung und Erfahrung bewahrheiten konnten.

Ich will mich ohne Umschweife auf die Mitomanie beziehen, eine deutlich spürbare Neigung der Leute, die verschiedenen Schulen metaphysischer Art angehören.

Scheinbar sehr einfache Leute verwandeln sich über Nacht nach einigen Halluzinationen in Mitomanen.

Fraglos gelingt es solchen Personen mit subjektiver Psyche fast immer, viele Unvorsichtige, die tatsächlich zu ihren Anhängern werden, zu überraschen.

Der Mitomane ist wie eine dicke Mauer ohne Fundament, es genügt ein leichter Stoß, um sie zu feinem Staub zu machen.

Der Mitomane glaubt, dass das mit dem Okkultismus etwas so wie Glasflaschen blasen und machen ist und erklärt sich von einem Moment zum anderen zum Mahatma, zum wiederauferstandenen Meister, zum Hierophanten, etc.

Der Mitomane hat gewöhnlich unmögliche Köder, er leidet unablässig unter dem, was man *Größenwahn* nennt. Diese Art von Personen pflegt sich als Reinkarnation von Meistern oder von märchenhaften, legendären, fiktiven Helden darzustellen. Es ist jedoch klar, dass wir mit Nachdruck etwas sagen, das es verdient, erklärt zu werden.

Egoistische Zentren des tierischen Unterbewusstseins, die in wechselseitigen Beziehungen bestimmten mentalen Gruppen folgen, können durch Assoziationen und phantastische Reflexe so etwas wie *Geister* hervorrufen, was fast immer die illusorischen, personifizierten Gestalten des eigenen vielfältigen Ichs sind.

Es ist also nicht sonderbar, dass irgendein psychischer Bestandteil eine Jesus-Christus-ähnliche Gestalt annehmen kann, um falsche Orakel zu diktieren...

Irgendeine von all diesen Wesenheiten, die in ihrer Gesamtheit das bilden, was man *Ego* nennt, kann, so sie es will, die Gestalt des Mahatmas oder Gurus annehmen, und dann sagt der Träumer von sich selbst, wenn er zum Zustand des Wachseins zurückkehrt: *Ich bin Selbstwirklicht, ich bin ein Meister.*

Man muss hinsichtlich dieser Angelegenheit beachten, dass im Unterbewusstsein von jeder Person immerhin die Neigung der Personifizierung nachzugehen, latent vorhanden ist.

Das ist also der klassische Grund, warum viele asiatische Gurujis ihre Schüler vor all den möglichen Formen des Selbstbetruges warnen, bevor sie sie in die transzendente Magie einweihen.

Ein Mönch ging Te Shan besuchen, der ihm die Türe vor der Nase verschloss. Der Mönch klopfte an die Tür und Te Shan fragte: *Wer ist da?* Der Mönch antwortete: *Das Junge des Löwen.* Daraufhin öffnete Te Shan die Tür und sprang dem Mönch huckepack ins Genick, wobei er rief: *Tier! Wohin wirst du jetzt gehen?* Der Mönch antwortete nichts.

Der Ausdruck *Junge des Löwen* wird von den Zen-Buddhisten gebraucht, um einen Schüler zu bezeichnen, der in der Lage ist, die Wahrheit des Zen zu verstehen: Wenn die Meister die Einsicht des Schülers loben oder ihn prüfen wollen, pflegt man diesen Ausdruck zu gebrauchen.

In diesem Fall nannte sich der Mönch selbst eingebildet *das Junge des Löwen*, aber als Te Shan ihn prüfte, ihn wie ein echtes Löwenjunges behandelte, — als er auf sein Genick kletterte und ihm eine esoterische Frage stellte — da wusste der Mönch nichts zu antworten.

Das beweist, dass der Mönch der wahren Einsicht entbehrte, die er zu besitzen vorgab. Jener Mönch war in der Tat ein Mensch mit eingeschlafenem Bewusstsein, ein irrender Aufrichtiger, ein Mitomane.

Eines Tages hatten die Mönche des östlichen Flügels im Kloster Nan Chuan einen Streit mit denen des westlichen Flügels um den Besitz einer Katze. Alle wandten sich an Nan Chuan, damit er als Richter fungieren möge.

In der einen Hand ein Messer haltend und in der anderen die Katze sagte Nan Chuan: *Wenn irgendjemand von euch das Richtige zu sagen weiß, was zu sagen ist, wird die Katze am Leben bleiben; anderenfalls werde ich sie entzwei schneiden.* Keiner der Mönche wusste etwas zu sagen. Daraufhin tötete Nan Chuan die Katze.

Als in jener Nacht Chao Chou zum Kloster zurückkehrte, fragte ihn Nan Chuan, was er in dem Falle gesagt hätte, wenn er zugegen gewesen wäre. Chao Chou zog seine Strohsandalen aus, legte sie auf den Kopf und entfernte sich. Da erklärte Nan Chuan: *Oh, wenn du hier gewesen wärst, wäre die Katze gerettet gewesen!*

Es ist offensichtlich, dass Chao Chou ein Mann mit erwachtem Bewusstsein war, ein wahrer Erleuchteter. Es ist nicht möglich, das Bewusstsein zu erwecken, es vollständig zu objektivieren, ohne vorher die subjektiven Bestandteile der Wahrnehmung aufgelöst zu haben.

Diese unmenschlichen Bestandteile sind durch jene ganze Vielfalt der streitsüchtigen und schreierischen Ichs gebildet, die in ihrer Gesamtheit das *Ego*, das *mich Selbst* ausmachen. Die in alle diese subjektiven und unzusammenhängenden Wesenheiten eingeschlossene Essenz schläft tief.

Die Vernichtung jedes einzelnen dieser unmenschlichen Wesenheiten ist für die Befreiung der Essenz unerlässlich. Nur durch die Befreiung der Essenz erlangt man ihre Erweckung, dann kommt die Erleuchtung.

Die indischen Yogis versuchen das Bewusstsein mit Hilfe des Kundalini zu erwecken; unglücklicherweise lehren sie nicht die Methode, das Verfahren. Sie sagen, dass, wenn der Kundalini im Chakra Muladhara eingerollt schläft, der Mensch in diesem Tränental wach ist, und das ist hundertprozentig falsch, denn der intellektuelle Humanoid, wo immer er sich auch befindet, sei es in der physischen Welt oder in den höheren Dimensionen der Natur, schläft immer.

Sie sagen, dass, wenn der Kundalini erwacht, der Mensch in dieser Welt der Bitterkeiten schläft, das Weltbewusstsein verliert und in seinen kausalen Körper eintritt; eine solche Behauptung ist aus zwei Gründen utopisch:

a.) Der dreihirnige oder dreizentrische Zweibeiner, der irrtümlich Mensch genannt wird, schläft immer, hier und jetzt, und er hat nicht nur schon das planetarische Bewusstsein verloren, sondern außerdem — und das ist das Schlimmste — entartet er weiter.

b.) Das Tier mit Verstand hat keinen kausalen Körper, es muss ihn mittels der sexuellen Alchimie in der angefachten Schmiede des Vulkanus herstellen.

Das wichtigste Prinzip ist, dass der Kundalini aufhört, eine statische Macht zu sein und sich in eine dynamische Kraft umwandelt, wenn er erwacht ist.

Um Bewusstsein zu erwecken, ist es dringend notwendig, die Handhabung der aktiven Kraft des Kundalini zu erlernen.

Während des chemischen Koitus müssen wir den Strahl des Kundalini auf intelligente Weise gegen diese Roten Dämonen (Ichs) richten, in denen sich unglücklicherweise die Essenz, das Bewusstsein befindet.

Der Jäger, der zehn Hasen gleichzeitig jagen will, erlegt keinen; so scheitert auch der Gnostiker kläglich, der danach strebt, verschiedene Ichs gleichzeitig auszulöschen.

Die esoterische Arbeit, die darauf abzielt, irgendeinen psychologischen Fehler aufzulösen, ist wie ein wahres chinesisches Geduldspiel; wir müssen nicht nur vorher den betreffenden Fehler in allen einzelnen unbewussten Ebenen des Verstandes erfasst haben, sondern außerdem jedes einzelne der Ichs auflösen, das diesen kennzeichnet.

Vollkommen klar ist es in jeder Hinsicht, dass es sehr lange und geduldige Arbeit erfordert, um irgendeinen psychologischen Fehler aufzulösen.

Viele Bewerber, die in dieser dreidimensionalen, euklidischen Welt vollkommene Keuschheit erlangten, scheiterten in den übersinnlichen Welten kläglich, wenn man sie auf die Probe stellte; durch überzeugende und endgültige Taten zeigten sie, dass sie Hure und Ehebrecher waren.

Irgendein psychologischer Fehler kann aus dem intellektuellen Bereich verschwinden und weiterhin in den verschiedenen, unterbewussten Regionen existieren. Jemand könnte eine ehrenhafte Person in dieser physischen Welt sein und sogar in 48 unterbewussten Zonen und trotzdem in der 49. scheitern.

Jetzt sollen unsere verehrten Leser nachdenken und verstehen, wie schwierig es ist, das Bewusstsein zu erwecken, zu einem *Jungen des Löwen* zu werden, die Wahrheit des Zen zu verstehen und das Tao zu erfahren. Es ist nicht so leicht, das Bewusstsein zu erwecken; es ist notwendig, die Essenz zu befreien, sie aus ihren unterbewussten Gefängnissen herauszuholen, jene Gefängnisse zu zerstören und sie zu Staub zu machen. Es ist ein sehr langwieriger, leidvoller, schwieriger, allmählicher Prozess.

In dem Maße, wie sich die Essenz allmählich befreit, vergrößert sich der Prozentsatz an Bewusstsein.

Die irrtümlich Mensch genannten intellektuellen Humanoiden besitzen in Wahrheit nur drei Prozent Bewusstsein; wenn sie wenigstens zehn Prozent hätten, wären Kriege auf der Erde unmöglich.

Die ursprüngliche Essenz, die sich mit dem Beginn des Sterbeprozesses befreit, verwandelt sich fraglos in die *Samenperle*, jenen mathematischen Punkt des Bewusstseins, der im Evangelium des Tao erwähnt wird. So beginnt das Mysterium des *Goldenen Blühens*.

Der Mitomane gibt sich als Erleuchtet aus, ohne die Essenz befreit zu haben, ohne überhaupt die Samenperle zu besitzen.

Leute mit subjektiver Psyche sind hundertprozentige Utopisten; sie nehmen irrtümlicherweise an, man könne erleuchtet sein, ohne den Tod des *Egos* in radikaler und endgültiger Weise erreicht zu haben.

Diese armen Leute wollen nicht begreifen, dass solange es Selbst-Eingeschlossenheit gibt, die objektive, wahre Erleuchtung vollkommen unmöglich ist.

Es ist offensichtlich, dass wenn die Essenz im vielfältigen Ich eingeschlossen ist, Selbst-Eingeschlossenheit existiert. Die eingeschlossene Essenz handelt nur im Einklang mit ihrer eigenen Beschaffenheit.

Das *Ego* ist Subjektiv und Unmenschlich. Es ist offensichtlich, dass die Wahrnehmungen, die die Essenz über die Sinne des vielfältigen Ichs erfährt, entstellt und absurd sind. Das fordert uns auf zu erkennen, wie schwierig es ist, zur wahren, objektiven Erleuchtung zu gelangen.

Den Preis für die Erleuchtung bezahlt man mit dem eigenen Leben. Im heiligen Land der Veden gibt es Chelas-Schüler, die nach dreißig Jahren intensiver Arbeit nur am Anfang, im Prolog ihrer Arbeit stehen.

Der Mitomane will über Nacht erleuchtet sein; er hält sich für weise, er glaubt, ein Gott zu sein.

Der Goldene Embryo

Das Mysterium des goldenen Blühens besagt: *Reinige das Herz, säubere die Gedanken, bekämpfe die Begierden und bewahre den Samen.*

Wenn die Gedanken beständig sind, so wird es auch der Samen sein: wenn dieser beständig ist, so wird es die Kraft sein: wenn diese beständig ist, so wird der Geist beständig sein.

Die Kraft der Nieren steht unter dem Zeichen des Wassers. Wenn sich die Impulse erregen, fließt sie nach unten, wird nach außen gelenkt und bringt Kreaturen hervor. Wenn man sie durch die Kraft der Gedanken rückwärts lenkt, sie nach oben in den Schmelztiegel des Schöpfers eingebracht ist und sie Herz und Körper erfrischt und nährt, ist das die Methode des Rückflusses. (Das sind Worte aus dem erwähnten taoistischen Text.)

Wir wollen jetzt noch ein *tantrisches Asana* des fürstlichen Autors des Anangaranga beschreiben: (Dies ist die Stellung Uttbia).

Der fleischliche Akt findet im Stehen statt. Nur physisch sehr starke Menschen sind für diese Stellung geeignet.

- a) *Zuerst stellt sich einer vor den anderen, dann fasst der Mann die Frau um die Knie, hebt sie hoch, hält sie in der Beuge des Ellenbogens und vollzieht die Vereinigung, während sie seinen Nacken umklammert.*
- b) *Der Mann hebt ein Bein der Frau, während sie das andere fest auf den Boden stellt. Besonders junge Frauen finden an dieser Position viel Gefallen.*
- c) *Während sich der Mann mit leicht gespreizten Beinen hinstellt, umklammert die Frau seine Hüften mit Armen und Beinen; dabei hält er sie mit seinen Händen so, dass sie vollständig an ihm hängt.*

Es ist von lebenswichtiger, wesentlicher und endgültiger Bedeutung, niemals im Leben die Samenflüssigkeit zu vergießen.

Es ist dringend notwendig, die sexuelle Energie nach innen und nach oben zurückfließen zu lassen, ohne jemals das Gefäß des Hermes zum Überlaufen zu bringen.

Diese Methode des Rückflusses oder Rücklaufs bewirkt jene Rotationsbewegung des Lichts, durch die sich die Kräfte des Himmels und der Erde in einer „Goldenen Blüte“ kristallisieren.

Die nach außen gelenkte Samenkraft (nach unten fließend) bewirkt eine Verschwendung und Erniedrigung des geistigen Bewusstseins.

Durch die Sublimierung des Lebens und der zeugenden Kräfte kann das Phänomen einer Wiedergeburt erreicht werden: Der *Punkt des Lebenselixiers*, die *Samenperle*, wird geboren, und aus dieser bildet sich der *Goldene Embryo* oder der *Puer aeternus*, der es schafft, unsere unsterblichen, pneumatischen Prinzipien zu entwickeln und zu umwandeln.

Der weise Autor des Anangaranga lehrt uns ein weiteres, sehr interessantes tantrisches *Asana*, das ich im folgenden zitiere:

Die Elefantenstellung

Die Frau legt sich so hin, dass ihr Gesicht, ihre Brust und ihr Bauch das Bett oder den Teppich berühren. Der Mann kommt dann von hinten und führt das Glied sehr sanft in die Vulva ein. Er zieht sich vor dem Spasmus zurück, um den Samenerguss zu vermeiden.

Das Purushayita-Bandha macht die Frau zum aktiven Element, während der Mann passiv auf dem Rücken liegenbleibt. In diesem Augenblick setzt sie sich auf den Mann, ergreift mit ihrer rechten Hand den Phallus, führt ihn in die Vulva ein und beginnt dann eine sehr langsame und wonnevolle erotische Bewegung, wobei sie Kamadeva anruft, dass sie ihr beim Maithuna helfe.

Die geweihte Frau, die Suvani versteht es, alle Schließmuskeln nach ihrem Willen zu schließen und den *Yoni* aufs äußerste zusammenzupressen, um den Orgasmus und den Verlust des geschlechtlichen Likörs zu vermeiden. (So lehrt es die tantrische Einweihung.)

Es ist nicht überflüssig, in angemessener Form folgendes hinzuzufügen: Im Falle eines plötzlich eintretenden Spasmus soll man die Samenejakulation verhindern, indem man sich augenblicklich zurückzieht und sich rücklings auf den Boden legt (Mund nach oben).

In diesem Augenblick schließe man die Nasenlöcher rechts und links, indem man sie mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand zuhält. Man versuche so, den Atem so lange wie möglich anzuhalten. Man schicke einen Nervenstrom zu den Sexuialschließmuskeln oder Ausgangstoren mit der Absicht, das Verschütten des Hermesgefäßes zu verhindern. Man stelle sich vor, dass die Samenenergie durch Ida und Pingala ins Gehirn aufsteigt.

Die tantri sehen Asanas, die von den großen Eingeweihten im heiligen Land am Ganges gelehrt wurden, taugen wunderbar für das Sahaja Maithuna. Der chemische Koitus, die metaphysische Vereinigung der tan-trischen Einweihung ist wahrhaft transzendental.

In diesen Augenblicken unsagbarer, unzweifelhafter, paradiesischer Wonnen müssen wir unsere persönliche, göttliche Mutter Kundalini bitten — denn jede Person hat ihre eigene Feuerschlange —, jenen Fehler in uns aufzulösen, den wir in allen Winkeln unseres Verstandes erfasst haben.

Sie, die Angebetete, wird dann die Lanze des Eros ergreifen und den Ich-Teufel, der den verstandenen Fehler darstellt, zu Asche machen.

So wird allmählich die Essenz in dem Maße befreit, wie wir die Ichs zerstören. Auf diese Art und Weise wird sich die Samenperle mit dem Wachstum der verschiedenen Prozentsätze der Essenz entwickeln, bis sie sich ins Goldene Embryo verwandelt.

Unfraglich ist, dass die Bewusstseinsweckung in wunderbarer Weise aus dem Mysterium des goldenen Blühens hervorgeht. Der *Goldene Embryo* verleiht uns Selbstbewusstsein und objektive, transzendente Erkenntnis.

Der *Goldene Embryo* verwandelt uns in bewusste Bürger der höheren Welten.

Die Schule Jinayana

Die Eroberung des Ultra-Mare-Vitae oder der Übersinnlichen und Überirdischen Welt wäre mehr als unmöglich, wenn wir den Fehler begingen, die Frau zu unterschätzen. Das herrliche Wort der ISIS steigt aus der Tiefe aller Zeitalter empor und wartet auf den Augenblick, verwirklicht zu werden.

Die unsagbaren Worte der Göttin Neith sind mit Goldbuchstaben in die glänzenden Mauern des Tempels der Weisheit eingemeißelt:

Ich bin die, die war, ist und sein wird, und kein Sterblicher hat meinen Schleier gelüftet.

Die urtümliche Religion von Janus oder Jainus, oder anders gesagt, die goldene, sonnenhafte, quiritanische und übermenschliche Doktrin der Jinas ist absolut sexuell. Du weißt es.

Mit brennenden Kohlen steht im Buch des Lebens geschrieben, dass während des Goldenen Zeitalters Latiums und Liguriens der göttliche König Janus oder Saturn (I.A.O., Bacchus, Jehova, Jod-heve) weise über jene heiligen Leute und alle arischen Stämme herrschte, auch wenn sie von sehr verschiedener Herkunft und aus unterschiedlichen Epochen waren.

Damals, oh mein Gott!..., konnte man sagen, dass Jinas und Menschen, ähnlich wie zu Zeiten anderer Völker des alten Arkadiens, glücklich zusammenlebten.

In dieser unsäglichen, mystischen Idylle, allgemein die *Zauber des Karfreitags* genannt, spüren wir auf dem Grund unseres Herzens, dass eine gewaltig göttliche Kraft in den Sexualorganen existiert, die den Menschen sowohl befreien, wie versklaven kann.

Die sexuelle Energie enthält in sich selbst das lebendige Urbild des wahren Sonnenmenschen, der in uns selbst Gestalt annehmen soll. Viele leidende Seelen möchten in das transzendente Montsalvat eingehen, aber unglücklicherweise ist das wegen des Schleiers der Isis oder sexuellen Adamschen Schleiers mehr als unmöglich.

In der unsäglichen Glückseligkeit der Jinas-Paradiese gibt es sicherlich eine göttliche Menschheit, die für die Sinne der Sterblichen wegen ihrer Sünden und ihrer Beschränktheit, geboren aus dem sexuellen Missbrauch, unsichtbar ist.

Es steht mit Feuerzeichen in das große Buch des Lebens geschrieben, dass sich im Jaina- oder Jina-Kreuz in wunderbarer Weise das unaussprechliche Geheimnis des Großen Arkanums verbirgt, der wunderbare Schlüssel der sexuellen Umwandlung.

Es ist nicht schwer zu verstehen, dass dieses magische Kreuz das gleiche wie die Swastika der großen Mysterien ist. Während der herrlichen Ekstase der sehnenenden Seele können und müssen wir sogar in mystischen Kontakt mit Janus treten, dem strengen und erhabenen Hierophantenn *Jina*, der auf dem alten Kontinent Mu die Wissenschaft der *Jinas* gelehrt hatte.

Im geheimen Tibet gibt es zwei Schulen, die sich gegenseitig bekämpfen: Ich möchte mich klar auf die Institutionen Mahayana und Jinayana beziehen.

In unserem nächsten Kapitel werden wir über die erste dieser beiden Einrichtungen sprechen; jetzt werden wir uns nur mit der Schule *Jinayana* beschäftigen. Es ist offensichtlich, dass der Weg *Jinayana* im Grunde tief Buddhistisch und Christlich ist.

Auf diesem geheimnisvollen Weg treffen wir mit mystischem Erstaunen die treuen Wächter des Heiligen Grals oder des Geweihten Steines, das heißt der höchsten Synthese der Religion, die die Ursprüngliche der Menschheit war; die Lehre der Sexuellen Magie.

Jana, Swana oder Jaina ist also die Lehre dieses alten Gottes des Kampfes und der Aktion, genannt Janus, der Göttliche Herr mit den zwei Gesichtern, die androgyne Transponierung des ägyptischen Hermes und vieler anderer Götter des Pantheons der Mayas-Quiches und Azteken, deren eindrucksvolle und majestätische, in lebendigen Fels gemeißelte Skulpturen man immer noch in Mexiko sehen kann.

Der griechisch-römische Mythos bewahrt noch immer die Erinnerung an die Verbannung des Janus oder Jainos nach Italien, weil Chronos oder Saturn ihn vom Himmel ausstieß, das heißt die legendäre Erinnerung an seinen Abstieg zur Erde als Lehrer und Führer der Menschheit, um dieser die ursprüngliche Natur-Religion von *Jina* oder *Jaina* zu vermitteln.

Janna oder Jaina ist offenbar auch die wunderbare, Chinesisch-Tibetanische Lehre von Dan, Chhan dzan, Shuan, Ioan, Huan oder Dhyan-Choan, die charakteristisch für alle esoterischen Schulen der Arischen Welt, mit Wurzeln im versunkenen Atlantis, ist.

Die Geheime Doktrin, die ursprüngliche Jaina-Doktrin gründet sich auf den philosophischen Stein, auf das Geschlecht, auf das Sahaja Maithuna. Eine unendlich höhere, gnostische Doktrin, viel älter als selbst der Brahmanismus, ist die ursprüngliche *Jinayana*-Schule, der schmale Pfad, der zum Licht führt.

Eine wirklich bewundernswerte Doktrin der Erlösung, an die es in Zentralasien und in China sehr viele Erinnerungen gibt, so wie es sie auch in der universellen Freimaurerei gibt, wo wir immer noch z.B. das Überleben des symbolischen Jaina-oder Swastika-Kreuzes finden (von Swan, der Hamsa, dem Schwan, dem Ave-Phönix, der Taube des Heiligen Geistes oder Paraklitus, der Seele des Gralstempels. Nous oder Geist, was nichts anderes als das Sein oder Dhyani des Menschen ist).

Noch immer können wir in diesen modernen Zeiten in Irland Spuren von jenen 23 Dijnas-Propheten oder Eroberern der Seele finden, die vom Gründer des Jainismus, Rishi-Baja-Deva, in alle Richtungen der Welt gesandt wurden.

In diesen Augenblicken, in denen ich diese Zeilen schreibe, kommen transzendente Erinnerungen in mein Gedächtnis.

In einem von vielen Gängen eines alten Palastes, Ort und Zeit spielen keine Rolle, als ich Wasser mit Zitrone aus wundervollen Pokalen aus feinem Baccarat zusammen mit einer sehr auserwählten Gruppe von Elohim trank, sagte ich: *Ich muss mich für einige Zeit in der Glückseligkeit ausruhen; seit mehreren Mahamvantaras helfe ich der Menschheit und ich bin schon müde.*

Das größte Glück ist es, Gott in sich zu haben, antwortete ein sehr freundlicher Erzengel...

Diese Worte machten mich perplex, verwirrt; ich dachte an das Nirwana, an das Maha-Paranirwana, usw.

Wenn man in den Regionen solch intensiven Glücks wohnt, könnte vielleicht irgendeine Kreatur nicht glücklich sein? Wie? Warum? Weil sie die Monade nicht in sich hat?

Voll von so vielen Zweifeln beschloss ich also, den alten, weisen *Janus*, den lebendigen Gott der Wissenschaft von *Jinas*, um Rat zu fragen.

Bevor ich in seine Wohnstätte eintrat, machte ich vor dem Wächter einen geheimen Gruß; ich ging zu den Wächtern vor und grüßte sie mit einem weiteren Gruß; und schließlich hatte ich das Glück, mich vor dem Gott *Janus* zu befinden.

Es fehlt noch ein Gruß, sagte der Ehrwürdige: *Es gibt keinen besseren Gruß als den des ruhigen Herzens*. So antwortete ich und legte gleichzeitig meine Hände andächtig auf das Herz.

Es ist gut, sagte der Weise.

Als ich ihm Fragen stellen wollte, die meine schon erwähnten Zweifel zerstreuen könnten, legte mir der Greis ohne ein einziges Wort zu sagen die Antwort auf den Grund meines Bewusstseins. Diese Antwort können wir folgendermaßen zusammenfassen:

Auch wenn ein Mensch im Nirwana wohnen würde, oder in irgendeiner anderen Region unendlichen Glücks, wäre er nicht glücklich, wenn er Gott nicht in sich hat.

Wenn er jedoch in den Höllenwelten oder in einem schmutzigen Kerker der Erde leben würde, wäre er glücklich, wenn er Gott in sich hat.

Wir werden dieses Kapitel mit folgenden Worten beenden: Die Schule Jinayana mit ihrer grundlegenden Esoterik führt uns auf dem sexuellen Weg bis zur Inkarnation des Wortes und zur endgültigen Befreiung.

Oremus...

Zen-Buddhismus

Warum ist die letzte Prajna-Wahrheit, die der Zen-Buddhismus aufzeigen will, so undefinierbar, abstrakt und unerfassbar?

Definieren bedeutet wirklich, etwas intellektuell abzugrenzen oder den Sinn einer bestimmten Sache zu erklären. *Erfassen* im hier angewandten Sinn bedeutet, etwas zu verstehen und es im Gedächtnis zu behalten.

So wie der Akt des Definierens selbst offenbar darin besteht, etwas in bestimmte Schranken zu setzen, so muss er unbedingt begrenzt, knapp und einschränkend in seiner Natur sein; ebenso wie *verstehen* bedeutet, etwas, aber nicht alles, verstandesmäßig zu erfassen, muss es gleichfalls begrenzend und ausschließend sein.

Die letzte Prajna-Wahrheit, die die Zen-Schule aufzeigen will, kann in keiner Weise etwas Enggefaßtes, Begrenztes oder Ausschließendes sein; sie muss etwas Umfassendes, Universelles und Unendliches sein, etwas, das alles einschließt und trifft, etwas jenseits von Definition und Bezeichnung.

Das Wort *definieren* selbst suggeriert offensichtlich einen menschlichen Finger, der auf ein bestimmtes Objekt zeigt, und das Wort *erfassen* eine Hand, die etwas zurückhält und nicht loslässt.

Angesichts dieser beklagenswerten Beschränktheit und Verranntheit, die tief im Rationalismus des irrtümlich Mensch genannten, intellektuellen Tieres verankert ist, überrascht es keineswegs, dass die freie und alles umfassende Prajna-Wahrheit wahrhaft zu etwas Ausweichendem wird, was sich immer geheimnisvoll jedem Denker entzieht.

Erleuchtung. Dieses in Kern und Kraft großartige Wort wird in diesem Kapitel dazu gebraucht, nachdrücklich die mystische, transzendente Erfahrung zu umschreiben, die darin besteht, das Tao, die Zen-Wahrheit, das Reale zu erfahren.

Es genügt nicht, etwas zu verstehen, wir müssen es in seinem tieferen Sinn erfassen, begreifen und wahrnehmen.

Der sechste Patriarch fragte den Bodhidharma: *Wie kann man das Tao erreichen?* Der Bodhidharma antwortete:

Äußerlich hört jede Tätigkeit auf; innerlich hört der Verstand aufrege zu sein. Wenn sich der Verstand in eine Mauer verwandelt hat, dann kommt das Tao.

Es ist dringend zu wissen, dass das japanische Zen das gleiche wie das hinduistische Dhyana ist, das Jhana Pali, das chinesische *Ch'an na*: eine außergewöhnliche Form des Mahayana Buddhismus.

Unfraglich ist, dass es uns die Zen Studien und Praktiken erlauben, die innere Bedeutung der buddhistischen Lehren zu erfassen, die von der Mahayana Schule befürwortet werden, der wunderbaren Antithese und gleichzeitigen Ergänzung der Schule der Inneren-Selbstverwirklichung Jinayana.

Es ist unmöglich die erleuchtende Leere mit menschlichen Worten zu beschreiben. Sie ist nicht definier- oder beschreibbar. Wie der Zen-Meister Huai Jang sagte: *Irgendetwas, was ich sage, wird im Hauptpunkt fehlgehen.*

Die buddhistische Lehre über die Leere ist weltumfassend und tief, und es erfordert viel Studium, bevor sie verstanden wird. Nur in Abwesenheit des *Egos* können wir auf direkte Weise die erleuchtende Leere erfahren.

Den Verstand zu vergöttern ist absurd, denn dieser ist in sich selbst nur ein verhängnisvolles Gefängnis für das Bewusstsein. Zu behaupten, dass der Verstand der Buddha ist, zu sagen, dass er das Tao ist, ist Unsinn, denn der Intellekt ist nur ein Käfig für das Bewusstsein.

Die mystische Erfahrung der erleuchtenden Leere verwirklicht sich immer außerhalb des intellektuellen Bereiches. Die buddhistische Erleuchtung erlangt man niemals durch die Entwicklung der mentalen Kraft, noch durch die Vergötterung des Verstandes; im Gegenteil: Man erreicht sie durch die Lösung jeglichen Bandes, das uns an den Verstand fesselt.

Nur wenn wir uns vom intellektuellen Gefängnis befreien, werden wir das Glück der erleuchtenden Leere erleben können. Frei und völlig substanzlos.

Die Leere ist ganz einfach ein klarer und präziser buddhistischer Ausdruck, der die nicht-stoffliche und unpersönliche Natur der Wesen bezeichnet und auf den Zustand der absoluten Loslösung und Freiheit außerhalb der Zeit und jenseits des Mentalen hinweist. Trink den Wein der Meditation aus dem köstlichen Pokal vollkommener Konzentration.

Die zwei Schulen

Die Wirklichkeit (chinesisch *Li*) kann man plötzlich sehen, aber die Materie (chinesisch *Shih*) muss man in fortschreitender und geordneter Form pflegen.

Mit anderen Worten, nach Erreichen der Ekstase muss man diese bis zur völligen Entwicklung und Reife pflegen. So besteht die Esoterische Arbeit aus zwei Hauptaspekten, der Vision und der Aktion.

Um eine Vision zu haben, muss man auf den Gipfel des Berges steigen und von dort aus schauen; um die Reise anzutreten, muss man bis zum Grund des Abgrundes herabsteigen und von dort aus beginnen zu gehen.

Obgleich der Zen Tempel, der eine wunderbare Form des Mahayana Buddhismus ist, von den zwei Pfeilern der *Vision* und der *Aktion* getragen wird, ist es offensichtlich, dass er eine besondere Betonung auf den ersten legt.

Das wurde ganz klar von dem Guruji I Shan erkannt, der sagte: *Deine Vision und nicht deine Aktion ist es, was mir wichtig ist.*

Deswegen legen die Zen Meister allen Nachdruck auf die Ekstase, auf das Shamadi, auf das Satori und konzentrieren all ihre Anstrengung darauf, ihre Schüler oder Chelas direkt dahin zu bringen.

Die Tibetanische Jinayana Schule ist anders, und obwohl ihre beiden Hauptsäulen auch die *Vision* und die *Aktion* sind, legt man fraglos besonderen Wert auf die zweite und kämpft unermüdlich dafür, seine Anhänger in die Neunte Sphäre (das Geschlecht) zu bringen.

Es ist nicht überflüssig, in diesem Kapitel zu behaupten, dass die Bewerber der Mahayana Schule wahrhaftig und mit grenzenloser Sehnsucht die direkte Erfahrung der erleuchtenden Leere anstreben.

Wir übertreiben keineswegs mit der Auffassung, wenn wir mit gewisser Vehemenz behaupten, dass die Schüler der Jinayana Schule hartnäckig in der *Schmiede der Zyklopen* — dem Geschlecht — arbeiten, mit dem intelligenten Vorsatz, die innere Selbstverwirklichung der erleuchtenden Leere zu erlangen.

Wenn der Verstand ruhig ist, wenn der Verstand sich in Stille befindet, innen und außen und im Zentrum, kommt die mystische Erfahrung der Leere; diese zu Selbstverwirklichen ist jedoch offensichtlich etwas ganz anderes. Die Leere ist nicht sehr leicht zu erklären. Gewiss, ich sage Euch, sie ist weder definierbar noch beschreibbar.

Die Sprache dieser Humanoiden, die das Antlitz der Erde bevölkern, wurde geschaffen, um Dinge und vorhandene Empfindungen zu beschreiben; sie ist nicht dazu geeignet, das auszudrücken, was jenseits des Körpers, der Gemütsbewegungen und des Verstandes liegt.

Die erleuchtende Leere ist keine Angelegenheit von Kennen oder Nichtkennen, sie direkt zu erfahren, ist angebracht. *Vision* und *Aktion* ergänzen sich gegenseitig. Die beiden erwähnten Schulen erweisen sich als unerlässlich.

Mit grenzenloser Klarheit zu sehen, ist nur in Abwesenheit des *Egos*, des mich Selbst, des sich Selbst möglich; es aufzulösen ist dringend notwendig. Bewusste Aktion ist das Ergebnis fortgeschrittener Arbeit in der *Schmiede der Zyklopen* (dem Geschlecht).

Die *goldene Blume* stellt das vollkommene, harmonische Gleichgewicht zwischen der *Aktion* und der *Vision* her. Der *goldene Embryo*, die erhabene Blume, ist das außerordentliche Fundament des intimen Buddha.

Tausendjährige, archaische Überlieferungen besagen, dass es zwei Arten von Buddhas gibt:

- a) vorübergehende Buddhas;
- b) bleibende Buddhas.

Es ist offensichtlich, dass sich die ersten im Übergangsstadium von einer Sphäre zur anderen befinden, darum kämpfend, die *erleuchtende Leere* in sich selbst zu verwirklichen.

Unfraglich ist, dass die zweiten die Buddhas der Kontemplation sind; jene, die schon in sich selbst die „erleuchtende Leere“ verwirklicht haben.

Im esoterischen Studium des Zen — einer wunderbaren Form der Mahayana Schule — gibt es zwei sehr interessante chinesische Ausdrücke: Chien und Hsing.

Als Verb benutzt, bedeutet Chien *sehen oder schauen*; als Substantiv gebraucht, bedeutet es *das Sehen, das Verständnis* oder *die Beobachtung*. Hsing bezeichnet *die Übung, die Aktion, die esoterische Arbeit*. Man kann es ebenfalls sowohl als Verb wie als Substantiv gebrauchen.

Chien, in seinem innersten Sinn, bedeutet das gesamte mystische Verständnis der Buddhistischen Lehre; aber im Zen bedeutet es nicht nur das klare und offensichtliche Verständnis von den Prinzipien und von der Prajna-Wahrheit, sondern es schließt auch die wache Vision mit ein, die der Erfahrung — *Wu* (Satori, Ekstase, Shamadi) — entspringt.

Chien kann in diesem transzendentalen und Göttlichen Sinn als gesehene Wirklichkeit oder als eine Vision der Wirklichkeit verstanden werden. Auch wenn das bedeutet, die Wirklichkeit zu sehen, schließt es nicht den Besitz oder die Herrschaft über dieselbe ein.

Hsing, die fruchtbare und schöpferische Arbeit in *der brennenden Schmiede des Vulkanus*, ist grundlegend, wenn man den Besitz und die Herrschaft über *das Reale* erlangen will.

Erwachte Menschen

Der erwachte Mönch, der Tien Jan hieß, ging den ehrwürdigen Meister Hui Chang besuchen. Als er ankam, fragte er einen gewissen, asketischen Helfer sehr feierlich, ob der *Wahre Meister* zu Hause sei.

Der Mystiker antwortete: *Ja, aber er empfängt keine Besuche.* Tien Jan sagte: *Oh, was du sagst, ist viel zu tiefeschürfend und außergewöhnlich!*

Der Helfer des Einsiedlers gab zurück: *Nicht einmal die Augen Buddhas können ihn sehen.*

Daraufhin folgerte Tien Jan: *Das Weib des Drachens gebärt ein Drachenjunge, und das des Phönix gebärt einen kleinen Phönix.* Und dann zog er sich zurück.

Viel später, als Hui Chang aus der Meditation, in der er sich befand, zurückkehrte und erfuhr, was in seinem Hause geschehen war, schlug er seinen frommen Helfer.

Als Tien Jan davon erfuhr, gab er folgenden Kommentar: *Dieser Alte verdient, der Wahre Meister genannt zu werden.*

Am folgenden Tag kam Tien Jan, der Mensch mit erwecktem Bewusstsein, zurück, um den Guru Hui Chang zu besuchen.

Als er den Guru sah, breitete er gemäß den exotischen, orientalischen Sitten seine Decke auf dem Boden aus (als ob er sich anschickte, sich zu setzen, um seine Lehre zu empfangen). Hui Chang sagte: *Es ist nicht nötig, es ist nicht nötig.*

Tien Jan wich ein wenig zurück, und der Wahre Meister sagte emphatisch: *Es ist gut, es ist gut.*

In ungewöhnlicher Weise ging Tien Jan indes von neuem einige Schritte vor. Da sagte der Wahre Meister: *Nein, nein.* Tien Jan, der jedoch alles verstand, schritt einen symbolischen Kreis um den Hierophanten und entfernte sich dann.

Später erklärte der Ehrwürdige: *Viel Zeit ist seit den Tagen der Glückseligen vergangen. Die Leute sind jetzt sehr faul. Es wird schwer sein, in dreißig Jahren einen Mann wie diesen zu finden.*

Welches seltsame Gebaren! Welche augenblicklichen, telepathischen Unterhaltungen! *Intuitionen*, die aufblitzen...

All das zu erklären, hieße die Lehre zu beschneiden: Unsere sehr geliebten Leser sollen ihre tiefe Bedeutung erfassen...

Hui Chang besaß den goldenen Embryo: Es ist offenkundig, dass er in sich selbst die *Erleuchtende Leere* verwirklicht hatte. Auch Tien Jan war ein Mensch mit erwecktem Bewusstsein, jemand, der die *Goldene Blume* besaß, obwohl er noch nicht die Leere selbstverwirklicht hatte.

Huang Po traf einmal einen erwachten Mönch und setzte seinen Weg zusammen mit ihm fort. Als sie in die Nähe eines reißenden Flusses kamen, der sich wild in seinem Felsbett überstürz-

te, nahm Huan Po für einen Moment seinen Bambushut ab, legte seinen Stock beiseite und blieb stehen, um nachzudenken, wie sie hinüberkommen könnten.

Während er sich in diesen Überlegungen befand, geschah plötzlich etwas ungewöhnliches; der andere Mönch ging über die tosenden Wasser des Flusses, ohne es zuzulassen, dass seine Füße das Wasser berührten und erreichte sogleich das andere Ufer.

Alte Überlieferungen, die sich in der Nacht der Jahrhunderte verlieren, berichten, dass Huang Po, als er das Wunder sah, sich die Lippen zerbiß und sagte: *Oh! Ich wusste nicht, dass er das machen konnte; hätte ich das gewusst, so hätte ich ihn auf den Grund des Flusses gestoßen.*

Diese wunderbaren Mächte sind einfach das natürliche Ergebnis der wahren Erleuchtung, und die erwachten Menschen besitzen sie, jene, die schon den *goldenen Embryo* in der *brennenden Schmiede von Vulkanus* (dem Geschlecht) hergestellt haben.

Chang Chen-Chi erzählt uns folgende Geschichte:

Der Zen-Meister Pu Hua war Helfer von Lin Chi gewesen. Eines Tages entschied er, dass die Zeit zu sterben gekommen war, und so ging er auf den Markt und bat die Leute, ihm aus Wohl-tätigkeit ein Kleid zu geben. Aber als ihm einige Personen das Kleid und andere Kleidung anboten, lehnte er sie ab und setzte seinen Weg mit dem Stock in der Hand fort.

Als Lin Chi das hörte, überredete er einige Leute, Pu Hua einen Sarg zu geben. So boten sie Pu Hua einen Sarg an. Er lächelte und sagte zu den Spendern: Dieses Individuum Lin Chi ist wirklich schlecht und ein Scharlatan.

Dann nahm er den Sarg an und verkündete den Leuten: Morgen werde ich durch das Osttor aus der Stadt gehen und an irgendeinem Ort in den östlichen Vorstädten sterben.

Am folgenden Tag begleiteten ihn viele Leute der Stadt, die den Sarg trugen, zum Osttor. Aber plötzlich blieb er stehen und rief: Oh nein, nein, dieser Tag hat gemäß der Geomantie keine guten Vorzeichen. Es ist besser, wenn ich morgen in einem südlichen Vorort sterbe.

Also begaben sich alle am nächsten Tag zum Südtor, aber Pu Hua änderte noch einmal seine Meinung und sagte den Leuten, dass er es vorzöge, am nächsten Tag in der westlichen Vorstadt zu sterben.

Viel weniger Menschen waren dabei, um ihn am nächsten Tag zu begleiten. Und wiederum änderte Pu Hua seine Abstell und sagte, dass er seine Reise auf dieser Welt um einen weiteren Tag ausdehnen und dann in der nördlichen Vorstadt sterben werde. Aber da waren die Leute der Sache müde, und so begleitete ihn niemand am nächsten Tag.

Pu Hua musste den Sarg selbst in die nördliche Vorstadt tragen. Als er ankam, legte er sich in den Sarg, immer noch mit dem Stab in seiner Hand, und wartete bis einige Passanten herankamen.

Daraufhin bat er sie, den Sarg einmal zu schließen, wenn er tot wäre. Als sie einwilligten, legte er sich hin und starb.

Dann, erzählt uns weiter Chang Chen-Chi, vernagelten die Passanten den Kasten, wie sie es versprochen hatten.

Die Nachricht von dieser Tat erreichte schnell die Stadt, und die Leute begannen, in großen Mengen zu kommen. Jemand kam auf den Gedanken, den Sarg zu öffnen, um einen Blick auf den Leichnam zu werfen, aber als sie es taten, fanden sie zu ihrer Überraschung nichts.

Bevor sie sich von ihrem Erstaunen erholt hatten, hörten sie vom Himmel den vertrauten Klang der Glöckchen des Stockes, den Pu Hua sein ganzes Leben mit sich geführt hatte.

Zuerst war der Glockenklang sehr kräftig, weil er sehr nahe war; später wurde er immer schwächer, bis er schließlich völlig verschwand. Niemand wusste, wohin Pu Hua gegangen war.

Goethe

In erhabener, unaussprechlicher Ekstase verkündete Goethe seine göttliche Mutter Kundalini als wahre Befreierin:

Blicket auf zum Retlerblick, Alle reuig Zarten, Euch zu seligem Geschick Dankend umzuarten! Werde jeder bessre Sinn Dir zum Dienst erbötig! Jungfrau, Mutter, Königin, Göttin, bleibe gnädig!

Goethe wusste wohl, dass ohne die Hilfe von Devi Kundalini, der Feuerschlange unserer magischen Mächte, die Auflösung des tierischen *Egos* mehr als unmöglich sei.

Es ist unfraglich, dass die bekanntesten Liebesbeziehungen Goethes, wenn man natürlich von der absieht, die er zu Christine Vulpius unterhielt, ohne Ausnahme mehr erotischer als geschlechtlicher Art waren.

Waldemar sagt: *Wir glauben nicht, zuviel zu sagen, wenn wir behaupten, dass bei Goethe der Genuss der Phantasie das Elementare in seinen Beziehungen zu Frauen war: er bemühte sich, die enthusiastische Empfindung des Trostes zu fühlen, mit andren Worten, das erregende, musische Element der Frau, das ihm Geist und Herz entflamte und seinem Fleisch keineswegs Befriedigung verschaffen sollte.*

Dementsprechend konnte die leidenschaftliche Verliebtheit, die er für Charlotte Buff, Lili oder Friederike Brion hegte, nicht die ganze Angelegenheit zum Sexuellen hinwenden.

Viele literarische Erzählungen versuchten schon schlicht und einfach herauszustellen, bis zu welchem Punkt die Beziehungen Goethes zu Frau von Stein gingen. Die untersuchten Tatsachen nähren die Vorstellung, dass es sich um eine ideelle Korrespondenz handelte.

Dass Goethe, wie bekannt, in Italien nicht in völliger, sexueller Abstinenz lebte und dass er bei seiner Rückkehr ins Vaterland sofort Bande zu Christine Vulpius knüpfte, die ihm nichts verweigerte, erlaubt den Schluss, dass er zuvor etwas entbehrt haben musste..

Zweifellos, sagt Waldemar uns weiter, liebte Goethe auf leidenschaftlichste Weise, wenn er vom Gegenstand seines Strebens getrennt war; nur in der Reflexion nahm seine Liebe Gestalt an, und sie blies ihm Glut ein.

Als er seiner Feder seine Herzensergüsse über Frau von Stein ausfließen lässt, ist er wirklich immer in ihrer Nähe,... näher, als er ihr jemals physisch hätte sein können.

Mit Recht sagt Hermann Grimm: *Wir haben gesehen, wie seine Beziehung zu Lotte nur verständlich ist, wenn wir seine ganze Leidenschaft den Stunden zuweisen, in denen er nicht mit ihr zusammen ist.*

Es ist nicht überflüssig, in diesem Kapitel die Vorstellung zu erhärten, dass Goethe den Koitus der Hurer verabscheute:

Omne animal post coitum triste.

*So bringst du also meiner Liebe
dar ein unglückseliges Vergnügen
Bring fort die Begierde sovieler Lieder
Bring wieder fort den kurzen Genuss
Bring ihn fort und gib etwas bessres
der trau'gen Brust, der ewig trau'gen Brust.*

Der Poet soll jetzt reden! Er soll sagen, was er fühlt! In „Dichtung und Wahrheit“ schreibt er bezüglich Friederike: *Ich kam seltener hinaus, aber unsere Briefe wechselten desto lebhafter. Sie hielt mich über ihr Befinden auf dem Laufenden, so wie ich mir ihre Verdienste mit Gunst und Leidenschaft vor die Seele rief.*

Die Abwesenheit machte mich frei, und meine ganze Zuneigung blühte erst recht auf, durch die Unterhaltung in der Ferne. Ich konnte mich in solchen Augenblicken ganz eigentlich über die Zukunft verblenden.

In seinem Gedicht *Glück der Entfernung* drückt er klar seine Neigung zur Erotischen Metaphysik aus...

Trink, o Jüngling! Heiliges Glücke Taglang aus der Liebsten Blicke;

Abends gaukl ihr Bild dich ein.

Kein Verliebter hab es besser;

Doch das Glück bleibt immer größer, Fern von der Geliebten sein. Nirgends kann ich sie vergessen, Und doch kann ich ruhig essen. Heiler ist mein Geist und frei;

Und unmerkliche Betörung Macht die Liebe zur Verehrung. Die Begier zur Schwärmerei.

Waldemar sagt erklärend: *Der Poet interessierte sich nicht — und das muss festgehalten werden — für die Frau von Stein, dafür, wie sie wirklich war, sondern dafür, wie er sie unter dem Druck seines eigenen, schöpferischen Herzens sah.*

Sein metaphysisches Sehnen nach dem 'ewig Weiblichen' projizierte er in solcher Weise auf Charlotte, dass er in ihr die Mutter, die er liebte, in einem Wort das universelle Prinzip oder besser ausgedrückt, die eigene Idee von Eva sah. Schon 1775 schrieb er: Es wäre ein gewaltiges Schauspiel zu sehen, wie sich in dieser Seele das Universum widerspiegelt. Sie sieht das Universum, wie es ist und sicherlich durch die Liebe.

Während Goethe das Mädchen, das er liebte, 'poetisieren' konnte, dass heißt, ein ideales Wesen schaffen konnte, das dem Flug seiner Phantasie entsprach, war er treu und ergeben; aber sobald er im Prozess der 'Poetisierung' nachließ, zog er sich sei es aus eigener Schuld oder der der anderen Person zurück. Unverändert ging er seinen erotisch-poetischen Empfindungen nach bis zu dem Moment, wenn die Sache ernst zu werden drohte, da brachte er sich im Pathos der Distanz in Sicherheit.

Erlauben Sie uns die Freiheit, in diesem heiklen Punkt von Goethes Doktrin anderer Meinung zu sein. Jemand von ferne zu lieben, vieles zu versprechen und später zu vergessen erscheint uns allzu grausam; im Grunde genommen ist dies moralischer Betrug...

Statt die angebeteten Herzen zu erdolchen ist es besser, das Sahaja Maithuna mit der Priestergattin zu betreiben, sie zu lieben und ihr das ganze Leben lang treu zu bleiben. Dieser Mensch verstand den transzendentalen Aspekt des Geschlechtes, aber im empfindlichsten Punkt scheiterte er, deswegen erreichte er die Innere Selbstverwirklichung nicht...

Goethe ruft, in Anbetung seiner göttlichen Mutter Kundalini voller Ekstase aus:

Jungfrau rein im schönsten Sinn, Mutter, Ehren würdig, Uns erwählte Königin, Göttern ebenbürtig.

In sich selbst hier und jetzt während des chemischen Koitus zu sterben sehnd und Mephistopheles zu zerstören suchend, ruft er aus:

Pfeile, durch dringet mich, Lanzen, bezwinget mich, Keulen, zerschmettert mich, Blitze, durchwettert mich! Daß ja das Nichtige Alles verflüchtige, Glänze der Dauerstern, Ewiger Liebe Kern.

Fraglos besaß dieser geniale Dichter eine wunderbare Intuition; wenn er sich ausschließlich in einer einzigen Frau wiedergefunden hätte, wenn er in ihr den geheimen Weg gefunden hätte, wenn er während des ganzen Lebens mit ihr in der neunten Sphäre gearbeitet hätte, hätte er offenbar die endgültige Befreiung erlangt.

In seinem Faust drückt er sehr treffend den Glauben an die Möglichkeit der Erhebung des befreiten *goldenen Embryos* aus, einer Überseele (der höhere Manas der Theosophie).

Wenn das geschieht, dringt das genannte, theosophische Prinzip in uns ein und durchläuft verschmolzen mit dem *goldenen Embryo* außergewöhnliche, innere Verwandlungen; dann sagt man von uns, dass wir Menschen mit Seele sind.

Wenn wir diesen Gipfel erreicht haben, erlangen wir die Meisterschaft, die Adepten; wir verwandeln uns in aktive Mitglieder der Geheimen Bruderschaft. Dies bedeutet nicht Perfektion im vollsten Sinne des Wortes. Wohl wissen es die Götter und die Menschen, wie schwer es ist, die Perfektion in der Meisterschaft zu erreichen.

Nebenbei gesagt, ist es dringend nötig zu wissen, dass man jene Perfektion nur erreichen kann, nachdem man gründliche, esoterische Arbeiten in den Welten von Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun verrichtet hat. Auf alle Fälle ist die Inkarnation der menschlichen Seele oder der dritte Aspekt der hinduistischen Trimurti, bekannt als Atman-Buddhi-Manas, und ihre Verschmelzung mit dem Goldenen Embryo ein außerordentliches, kosmisches Ereignis, das uns radikal verwandelt.

Die Verkörperung des höheren Manas in uns beinhaltet nicht das Eintreten der atmischen und buddhischen Prinzipien in das Innere unseres Organismus. Letzteres gehört zu den späteren Arbeiten, über die wir eingehend in unserem künftigen Buch mit dem Titel *Die drei Berge* sprechen

werden. Nach diesem kleinen Exkurs, der für das behandelte Thema unerlässlich ist, fahren wir mit folgender Geschichte fort:

Vor langer Zeit geschah mir auf meinem Lebensweg etwas Ungewöhnliches und Unerwartetes. Während ich mich mit den hochinteressantesten esoterischen Arbeiten außerhalb des physischen Körpers beschäftigte, war es nötig, dass ich mich eines Nachts mit dem Eidolon der gigantischen Stadt London näherte.

Ich erinnere mich deutlich, dass ich beim Passieren eines gewissen Ortes dieser Stadt mit mystischem Erstaunen die gelb leuchtende Aura eines gewissen, intelligenten, jungen Mannes wahrnehmen konnte, der sich an einer Straßenecke befand.

Ich trat in ein sehr elegantes Cafe dieser Metropole und mich an einen Tisch setzend, sprach ich das oben genannte Ereignis mit einer Person eines gewissen Alters, die langsam den köstlichen Inhalt einer Tasse jenes arabischen Getränkes genoss.

Plötzlich geschieht etwas Ungewöhnliches. Eine Person nähert sich uns und setzt sich an unsere Seite; beim eingehenden Beobachten, konnte ich mit großem Erstaunen feststellen, dass es sich um denselben jungen Mann mit gelb leuchtender Aura handelte, der mich Augenblicke zuvor so verwundert hatte.

Nach den üblichen Vorstellungen erfuhr ich, dass diese Person kein geringerer war, als jener, der in seinem Leben den Faust geschrieben hatte: ich möchte mich auf Goethe beziehen.

In der astralen Welt geschehen Wunder, außerordentliche Ereignisse, Erstaunliches; es ist nicht selten, dass man dort mit bereits entkörpernten Menschen zusammentrifft; mit Persönlichkeiten wie Victor Hugo, Plato, Sokrates, Danton, Moliere, usw.

Nun also, bekleidet mit dem Eidolon wollte ich mit Goethe außerhalb Londons an den Gestaden des gewaltigen Meeres plaudern; ich lud ihn ein, und er schlug diese Einladung gewiss nicht aus. Während wir gemeinsam an der Küste jener großen, britischen Insel plauderten, auf der die englische Hauptstadt steht, konnten wir einige mentale Wellen von blutroter Farbe sehen, die auf dem rauschenden Ozean schwebend zu uns kamen.

Ich mußte jenem jungen Mann mit der strahlenden Aura erklären, dass diese genannten, mentalen Formen von einer gewissen Dame kamen, die mich in Lateinamerika sexuell beehrte. Das machte uns in gewisser Weise traurig. Die Sterne funkelten im unendlichen All, und die entfesselten Wellen schlugen fürchterlich tobend unaufhörlich auf den sandigen Strand.

Während er und ich uns über die Steilküste des Meeres unterhielten und Gedanken austauschten, entschloss ich mich, ihm unvermittelt, wie wir es hier in der physischen Welt sagen, folgende Fragen zu stellen: *Hast du jetzt wieder einen physischen Körper?* Die Antwort war zustimmend. *Ist dein jetziger Körper männlich oder weiblich?* Darauf antwortete er: *Mein jetziger Körper ist weiblich. In welchem Land bist du reinkarniert?* *In Holland. Liebst du jemanden?* Ja, sagte er, *ich liebe einen holländischen Prinzen, und Ich gedenke, ihn zu einem bestimmten Zeitpunkt zu heiraten.* (Der Leser entschuldige, dass wir letzteres nicht erwähnen).

Ich dachte, dass deine Liebe streng universell sei. Liebet die Felsen, — sagte ich ihm —, die Berge, die Flüsse, die Meere, den Vogel, der fliegt und den Fisch, der in den Tiefen des Wassers dahingleitet. Ist die menschliche Liebe vielleicht nicht ein Funke göttlicher Liebe? Diese Art der Antwort in Form einer Frage, die von jenem ausgesprochen wurde, der sich in seiner vergangenen Reinkarnation Goethe genannt hatte, zerschmetterte mich, machte mich perplex und erstaunt. Zweifellos hatte mir der berühmte Dichter etwas Unwiderlegbares, Unbestreitbares, Exaktes gesagt.

Die Reinkarnation

Die Baghavad-Gita, das heilige Buch des Herrn Krishna, sagt wörtlich folgendes:

Das Sein wird weder geboren, noch stirbt es, noch reinkarniert es sich wieder: Es hat keinen Ursprung, es ist ewig, unveränderlich, das erste von Allem, und es stirbt nicht, wenn man den Körper tötet.

Unsere gnostischen Leser möchten jetzt über folgenden, antithetischen und widersprüchlichen Vers nachdenken.

So, wie man seine abgetragenen Kleider ablegt und sich andere, neue anzieht, so legt das leibliche Sein seinen gebrauchten Körper ab und tritt in andere, neue ein.

Zwei gegensätzliche Verse des großen Avatars Krishna. Wenn wir den Schlüssel nicht kennen würden, ist es klar, dass wir verwirrt wären:

Die Kenner des Brahman beim Verlassen des Körpers, den Weg des Feuers, des Lichtes, des Tages, der leuchtenden vierzehn Tage des Mondes und der nördlichen Sonnenwende nehmend, gehen zu Brahman.

Der Yogi, der nach dem Sterben auf dem Weg des Rauches, der dunklen vierzehn Tage des Mondes und der südlichen Sonnenwende geht, erreicht die Mondsphäre (die astrale Welt) und wird dann wiedergeboren (er kehrt zurück, verkörpert sich wieder).

Diese zwei Wege, der leuchtende und der dunkle, werden als dauerhaft angesehen. Auf dem ersten befreit man sich, auf dem zweiten wird man wiedergeboren (kehrt man zurück).

Wir erklären, dass das Sein, der in irgendeiner perfekten Kreatur inkarnierte Herr, zurückkehren und sich Reinkarnieren kann...

Wenn der Herr (das Sein) einen Körper nimmt oder ihn ablegt, verbindet oder löst ER sich von den sechs Sinnen und verfliegt wie eine Brise, die den Duft der Blumen mit sich trägt.

*In der Steuerung des Gehörs, der Augen, der Organe des Tastens, des Geschmacks und Geruchs und auch des Verstandes erprobt **Er** den Zweck der Sinne.*

*Die Unwissenden und Verblendeten selten ihn nicht, wenn **Er** einen Körper annimmt oder ablegt oder Erfahrungen sammelt, wenn **Er** sich mit den Gunas verbindet; diejenigen dagegen, die die Augen der Weisheit besitzen, sehen ihn.*

Es lohnt sich, über folgenden Vers des Herrn Krishna als außergewöhnliches Dokument der Lehre der Reinkarnation zu meditieren:

Oh Bharata! Jedesmal, wenn die Religion entartet und der Unglaube überwiegt, inkarniere Ich mich von Neuem (das heißt: ich reinkarniere mich), um die Guten zu schützen, die Schlechten zu zerstören und die Religion zu errichten, ich inkarniere (oder reinkarniere) mich zu verschiedenen Zeiten.

Aus all diesen Versen Krishnas leiten sich logisch zwei Schlüsse ab:

- a) Die Kenner von Brahama gehen zu Brahama und können, so sie es wollen, zurückkehren, sich verkörpern, sich reinkarnieren, um am großen *Werk* des Vaters zu arbeiten.
- b) Jene, die das *Ego*, das *Ich*, das *mich Selbst* nicht aufgelöst haben, gehen nach dem Tod den Weg des Rauches, der dunklen vierzehn Tage des Mondes und der südlichen Sonnenwende, gelangen zur Mondsphäre und werden später wieder geboren, kehren zurück und verkörpern sich wieder in diesem Schmerzenstal des Samsara.

Die Doktrin des großen Avatars Krishna lehrt, dass sich nur Götter, Halbgötter, göttliche Könige, Titanen und Devas reinkarnieren. Rückkehr ist etwas ganz anderes: Die Rückkehr von Kalpas, Yugas, Mahamvantaras, Mahapralayas, usw. usw. usw. ist unstreitig.

Das Gesetz der ewigen Rückkehr aller Dinge verbindet sich immer mit dem Gesetz der Wiederholung. Die *Egos* kehren unaufhörlich zurück, um Dramen, Szenen, Ereignisse hier und jetzt zu wiederholen. Die Vergangenheit wird durch die enge Gasse der Gegenwart in die Zukunft projiziert.

Das Wort Reinkarnation ist sehr anspruchsvoll; man darf es nicht in beliebiger Weise gebrauchen: Niemand könnte sich Re-inkarnieren ohne vorher das *Ego* aufgelöst zu haben, ohne wirklich eine Heilige Individualität zu besitzen.

Inkarnation ist ein sehr ehrenwürdiges Wort; es bedeutet in der Tat die Wieder-Verkörperung des Göttlichen in einem Menschen. Reinkarnation ist die Wiederholung eines solchen kosmischen Ereignisses; eine neue Äußerung des Göttlichen...

Wir übertreiben keineswegs in der Auffassung, wenn wir die transzendente Idee vertreten, dass die Reinkarnation nur für die *goldenen Embryos* möglich ist, die schon in irgendeinem Äusserungszyklus die glorreiche Vereinigung mit der Über-Seele erlangt haben.

Es wäre absurd, die Reinkarnation mit der Rückkehr zu verwechseln. Es wäre ein Fehlgriff schlimmster Art zu behaupten, das *Ego* - die Legion finsterner, verhängnisvoller und linker Ichs - könne sich Reinkarnieren.

Rückkehr

Klar und ohne Umschweife gesagt, können und müssen wir behaupten, dass drei menschliche Formen ins Grab gehen:

- a) der physische Leichnam;
- b) der Vitalkörper oder Lingam Sarira;
- c) die Persönlichkeit.

Unfraglich ist — und jedermann weiß es —, dass sich die dichte Form in einem allmählichen Prozess im Totengrab auflöst.

Offenbar ist, dass der zweite Aspekt, der Vitalkörper oder Lingam Sarira, welcher über dem Grab schwebt und manchmal für sehr empfindsame Leute als phosphoreszierendes Gespenst sichtbar ist, sich langsam gleichzeitig mit dem physischen Körper auflöst.

Interessant ist für Hellsichtige die dritte Form; Ich möchte mich auf die energetische Persönlichkeit beziehen...

Sicher wäre es ein Fehlgriff, die Idee zu vertreten, dass der Persönlichkeit irgendeine Reinkarnation möglich wäre:

Letztere ist eine Tochter ihrer Zeit; sie wird in ihrer Zeit geboren und stirbt in ihrer Zeit... Für die Persönlichkeit des Toten gibt es kein Morgen...

Im Namen der Wahrheit müssen wir sagen, dass sich die Persönlichkeit während der ersten sieben Jahre der Kindheit bildet und sich mit der Zeit und den Erfahrungen stärkt. Nach dem Tod des fleischlichen Körpers geht die Persönlichkeit ins Grab; jedoch pflegt sie aus jenem zu fliehen, um auf dem Friedhof zu wandeln. Unser Mitleid muss sich auch sehr weitgehend auf jene abgelegten Persönlichkeiten erstrecken, die das Grab zu ihrer Wohnstatt gemacht haben...

Die alten Völker wussten das sehr wohl und deswegen gaben sie in das Grab ihrer geliebten Verwandten Nahrungsmittel und Dinge, zu denen letztere eine Beziehung gehabt hatten. Das haben viele Archäologen bestätigen können, als sie alte Grabhügel, Grabmale, Zenotaphe, Nischen, Wohnungen, Sarkophage, usw. entdeckten...

Die Blumen und Besuche der Leidtragenden erfreuen die abgelegten Persönlichkeiten sehr. Der Auflösungsprozess solcher Persönlichkeiten pflegt wahrlich ungeheuer langsam vonstatten zu gehen. In den Augenblicken, in denen ich diese Zeilen schreibe, kommen mir meine Kameraden in Erinnerung, die auf den Schlachtfeldern während der mexikanischen Revolution gefallen sind:

Zweifellos entstiegen ihre Todespersönlichkeiten ihren Gräbern, um mich zu empfangen, als ich sie in einem alten Pantheon besuchte; offenbar erkannten sie mich wieder und befragten mich forschend, untersuchend über meine Existenz und Lebensweise in der Gegenwart.

Devi-Kundalini, die geweihte Königin von Shiva, unsere persönliche, individuelle. Göttliche, Kosmische Mutter, übernimmt in jeder Kreatur fünf mystische, transzendente Aspekte, die dringend aufzuzählen sind:

- a) Die ungeäußerte Prakriti.
- b) Die keusche Diana, Isis, Tonantzin, Maria oder besser gesagt Ram-Io.
- c) Die furchterregende Hekate, Proserpina. Coatlicue, die Königin der Höllen und des Todes; Schrecken der Liebe und des Gesetzes.
- d) Die persönliche, individuelle Mutter Natur, die Schöpferin und Gestalterin unseres physischen Organismus.
- e) Die Elementarmagierin, der wir jeden Lebensimpuls und jeden Instinkt verdanken.

Die gesegnete, göttliche Mutter Tod hat die Macht, uns zu bestrafen, wenn wir das Gesetz verletzen, und die Macht, uns das Leben zu nehmen.

Es besteht kein Zweifel daran, dass sie nur ein großartiger Aspekt unserer mystischen Zweifelt, eine prächtige Form unseres eigenen Seins ist. Ohne ihre Zustimmung würde kein Engel des Todes es wagen, den Lebensfaden, die Silberschnur, den Antakarana zu durchtrennen.

Was jenseits des Grabes fort dauert, ist das *Ego*, das Ich, das Mich Selbst, eine bestimmte Summe von Ich-Teufeln, die unsere psychologischen Fehler verkörpern.

Normalerweise geschehen die Vorgänge der genannten psychischen Bestandteile in der mentalen und in der astralen Welt. Selten gibt es Essenzen, die es schaffen, sich für einige Zeit von diesen subjektiven Elementen zu befreien, um eine Erholungszeit in der kausalen Welt vor der Rückkehr in dieses Tränental zu genießen.

Während dieser dunklen Zeiten des Kali-Yuga wird das himmlische Leben zwischen Tod und neuer Geburt immer unmöglicher... Der Grund dieser Anomalie liegt in der Stärkung des tierischen Egos; die Essenz einer jeden Person ist zu sehr vom vielfältigen Ich gefangengehalten.

Die Egos versinken normalerweise im Mineralreich in den Höllenwelten oder kehren mittel- oder unmittelbar in einen neuen Organismus zurück.

Das *Ego* bleibt im Samen unserer Nachfahren bestehen; unaufhörlich kehren wir zurück, um immer die gleichen Dramen, dieselben Tragödien zu wiederholen.

Wir müssen mit Nachdruck darauf hinweisen, dass nicht alle psychischen Bestandteile eine solche Rückkehr in menschliche Körper schaffen; in der Tat gehen viele Ich-Teufel deswegen verloren, weil sie entweder im Mineralreich versinken oder sich in tierischen Organismen weiterverkörpern oder sich entschlossen an bestimmten Orten festhalten, sich anklammern.

Befruchtung

Unfraglich ist, dass die Eierstöcke alle 28 Tage ein Ei hervorbringen, das von einem Eileiter aufgenommen und dem wunderbaren Uterus weise zugeführt wird, wo es mit dem männlichen Samen (Sperma) zusammentreffen muss, wenn ein neues Leben beginnen soll.

Das Sahaja Maithuna, das Sex-Yoga mit all seinen tantrischen Asanas und seinem berühmten Coitus Reservatus ist, obwohl es die Zahl der Befruchtungen begrenzt, keineswegs ein Hindernis für einige Empfängnisse. Irgendein reifes Spermium kann während des Sahaja Maithuna entschlüpfen, um die Befruchtung zu verwirklichen.

Es ist interessant, dass von den sechs oder sieben Millionen Spermien, die ein gewöhnlicher, üblicher Uneingeweihter bei einem Koitus verliert, nur ein begünstigtes Spermium es schafft, in das Ei einzudringen. Es ist offenkundig, dass das befruchtende Spermium, das fähig ist, in das Ei einzudringen, eine größere Kraft besitzt.

Es ist nicht überflüssig, den Gedanken zu erhärten, dass die Dynamik des befruchtenden Spermiums der Essenz zu verdanken ist, die zurückkehrt, um sich wieder zu verkörpern. Es ist also ausgesprochen widersinnig, das Gefäß des Hermes überlaufen zu lassen, mehrere Millionen Spermien zu verlieren, wenn in Wirklichkeit nur ein befruchtendes Spermium nötig ist...

Wir Gnostiker erschaffen mit der Macht von Kriyashakti — der Macht des Willens und des Yoga — niemals im Leben verschütten wir den *Kelch des sophischen Quecksilbers*.

Es gibt im Leben keine treibendere Kraft ihrer Art als die Anstrengung, die die männlichen und weiblichen Keime aufbringen, um sich zu treffen. Der Uterus ist das weibliche Geschlechtsorgan, in dem sich der Fötus entwickelt, der Vorhof zu dieser Welt, wo sich das Geschöpf auf seine Ankunft vorbereitet.

Man hat uns treffend gesagt, dass es möglich ist, das Geschlecht des Lebewesens nach eigenem Willen auszuwählen und zu bestimmen; das ist möglich, wenn das Gesetz des Karma es erlaubt. In der Vorstellung eines jeden Mannes gibt es immer den lebendigen Prototyp einer idealen, weiblichen Schönheit...

In der Vorstellung einer jeden Frau wird es immer einen Märchenprinzen geben; das ist schon bewiesen worden...

Wenn im Moment der Vereinigung das männliche Verlangen vorherrscht, wird die Liebesfrucht ein Mädchen sein...

Wenn im richtigen Augenblick der Verbindung das weibliche Verlangen überwiegt, wird das Geschöpf männlich sein...

Aufgrund dieses Prinzips können wir folgendes sagen: Wenn beide, Adam - Eva, den Entschluss fassen, etwas zu erschaffen, ist es klar, dass sie nach ihrem Willen das Geschlecht des Geschöpfes bestimmen können.

Wenn im transzendenten Augenblick der chemischen Vereinigung Mann und Frau im gegenseitigen, psychologischen Einvernehmen wirklich nach einem Sohn verlangen, wird das Ergebnis gewiss ein Knabe sein. Wenn im wundervollen Moment des metaphysischen Koitus, Er und Sie im brennenden Verlangen eine Tochter wollen, wird das Resultat ein Mädchen sein.

Mit glühenden Kohlen steht auf den Seiten des Lebensbuches geschrieben, dass sich jede Empfängnis unter den kosmischen Einflüssen des Mondes im Krebs verwirklicht. Tod und Empfängnis stehen in inniger Beziehung zueinander. Die Extreme berühren sich. Der Lebensweg wird von den Hufspuren des Todespferdes geprägt.

Die letzten Momente des Sterbenden stehen in Verbindung mit den erotischen Wonnen der Paare, die sich lieben...

In der letzten Sekunde des Lebens, genau in dem Moment, in dem wir den letzten Atem aushauchen, übergeben wir dem zukünftigen Organismus, der uns jenseits von Raum und Zeit erwartet, einen gewissen, persönlichen, kosmischen Entwurf, der sich dann im befruchteten Ei kristallisiert...

Mittels der Silberschnur — dem berühmten Antakarana —, werden wir mit dem befruchtenden Spermium verbunden. Es ist nicht überflüssig zu behaupten, dass die Essenz erst in dem Augenblick in den physischen Körper eintritt, wenn wir unseren ersten Atemzug machen...

Schönheit

Waldemar sagt:

Der sogenannte 'Schreck in der Schwangerschaft' der Frau ist zu sehr bekannt, als dass wir uns darüber besonders ergehen müssten. Er betrifft die besonderen Gemütsbewegungen, die auf die zarte Frucht wirken, welche sich im Mutterleib befindet. Aber seltsamerweise hat man niemals genügend in Betracht gezogen, von welcher unermesslichen Wichtigkeit der psychische Einfluss auf den Fötus ist.

Schon eine einfache Suggestion von Gegenständen kann eine physische Verwandlung desselben bewirken; so brachte vor einiger Zeit eine Frau in einem Berliner Krankenhaus ein Ungeheuer zur Welt, das Ohren und Schnauze eines Hundes und das Fell eines Tieres hatte. Unter meinen Bekannten traf der Fall ein, dass die Frau eines Industriellen aus Chemnitz, die während ihrer Schwangerschaft oft den Zoo besucht hatte, denn ihr gefielen die Löwenjungen sehr, ein Zwillingpaar mit löwenähnlichen Köpfen und -Pfoten zur Welt brachte; beide Lebewesen entbehrten der menschlichen Intelligenz und starben im Alter von elf beziehungsweise zwölf Jahren.

Von Schwangeren, die Angst vor Mäusen hatten, hat man oft gehört, dass das Neugeborene einen Fleck oder Muttermal, ähnlich eines Mäusefells hatte, genau an der Stelle, an die die Mutter ihre Hand im Augenblick des Schreckens führte.

In der Antike, — fährt Waldemar fort —, zog man die entsprechende Konsequenz aus dem Schrecken der Frauen; sie konnte negative Resultate, aber auch positive mit sich bringen. So berichtet uns Oppian, dass die spartanischen Frauen außergewöhnlich schöne und wohlgebaute Geschöpfe zur Welt brachten, dank dem Umstand, dass sie in ihren Schlafzimmern die Statuen von Apollo, Jason, Narziß und den Dioskuren vor Augen hatten, und außerdem während ihrer Schwangerschaft Harfen- und Flötenmusik genossen.

Auch erlegte man den spartanischen Gatten auf, dass sie während der Schwangerschaft ihrer Frauen niemals ein mürrisches oder übellauniges, sondern immer ein zufriedenes Gesicht zeigten. Heliodoros erzählt, dass von einem schrecklich hässlichen Ehepaar ein außergewöhnlich schöner Sprössling geboren wurde, weil die Mutter in ihrem Schlafzimmer immer eine lebensgroße, wundervolle Statue des Adonis vor sich hatte. Auch der Tyrann von Zypern, ungestalt und hässlich, war dessen ungeachtet der Vater überraschend hübscher Kinder, aus dem Grunde, dass er das Schlafgemach mit strahlenden Figuren von Gottheiten schmücken ließ.

Im Laufe der Geschichte geschah es wiederholt, dass die Frauen wegen ihrem „Schrecken in der Schwangerschaft“ der Untreue verdächtigt wurden.

Die dunkelhäutige Gattin des ebenfalls dunkelhäutigen Hydaspo genannt Persina, brachte nach zehn Jahren empfangnisloser Ehe eine völlig weiße Tochter zur Welt. In ihrer Verzweiflung, dass ihr Mann nicht an ihre Unschuld glauben und sie des Umgangs mit einem Fremden bezichtigen würde, ließ sie das Geschöpf im Stich. Sie gab ihr den Namen Charikleia, und es geschah, dass sie sie nach vielen Jahren wiederfand. Glücklicherweise erklärte sie dann ihrer Tochter: „Weil du bei der Geburt weiß warst, eine Farbe, die der Natur der Äthiopier widerspricht, erkannte ich selbst den Grund dafür: In den Armen meines Gatten hatte ich das Bild der nackten Andromeda gesehen, als Perseus sie von den Felsen raubte, und deswegen bekamst du diese Hautfarbe. Im

folgenden gestand Persina ihrem Mann, dass sie eine Tochter hafte; sie ließ das Bild der Andromeda neben Charikleia aufstellen, und die Ähnlichkeit war in der Tat verblüffend, Hydaspo ließ sich erstaunt überzeugen, und außer sich vor Freude überhäufte das Volk die drei mit Wohlgefallen.

Auch ein so von Geist durchdrungener Kritiker wie Lessing äußerte sehr eindrucksvoll, dass die bildenden Künste insbesondere, außer dem unfehlbaren Einflüsse, den sie auf den Charakter einer Nation haben, einer Wirkung fähig sind, welche die nähere Aufsicht des Staates benötigt: Wenn schöne Wesen schöne Statuen erschaffen können, so wirken diese wiederum auf jene zurück, und der Staat hat den schönen Statuen die schönen Bürger zu verdanken." Bei uns scheint sich die zarte Vorstellungskraft der Mutter nur in Ungeheuern zu äußern.

Es ist notwendig, zum ursprünglichen Ausgangspunkt zurückzukehren und mit besonderem Ersehnen die Schönheit des Geistes zu pflegen. Das Brautgemach muss sich in einen Tempel der Kunst verwandeln; dieses ist in sich selbst das magnetische Zentrum der Liebe...

Die Frauen der heiligen Vorbestimmung dürfen niemals die Fähigkeit des Staunens verlieren. Betrachtet, oh Töchter der Venus!, die göttlichen Skulpturen Eures Zimmers, damit die Frucht Eurer Liebe wahrhaft schön sei...

Erschafft Schönheiten, sage ich Euch im Namen der Liebe und der Wahrheit... Seid glücklich. Wohlgeliebte, seid glücklich mit Euren Schöpfungen. Das Schlafgemach ist das Heiligtum der Venus, entweiht es niemals mit unwürdigen Gedanken.

Intelligenz

Die magische, esoterische Fortpflanzung ohne Samenerguss, die ideoplastische Durchdringung des Fötus, sollte von dem intelligenten Wunsch beseelt sein, dem Sprössling die besten charakterlichen Eigenschaften, sowie die Möglichkeit eines langen, licht- und tatenvollen Lebens zuteil werden zu lassen...

Der günstige Moment, um gesunde und intelligente Kinder zu zeugen, liegt auf der aufsteigenden Lebenskurve, auf der die wundervolle Essenz des Kindes, getragen vom großen Atemzug unter der Sonne, in der fröhlichen, subtilen Auferstehung der großen Natur, im allgemeinen Aufblühen des universellen Lebens wieder einverkörpert wird.

Mit Feuerworten steht geschrieben, dass die Kraft der Aktion und die psychische und physische Energie bei der magischen Fortpflanzung in ganz besonderer Weise im wachsenden Mondviertel des Maies und in der Stunde des Sonnenaufgangs, erreicht werden.

Die sogenannten *Söhne der Hochzeitsnacht* oder jene Unglücklichen, die nach üppigen Banketten und Saufgelagen gezeugt wurden, sind Träger sehr niederer, seelischer Werte...

Die Neurasteniker, jene, die an Komplexen aller Art leiden, die Feiglinge, Menschenhasser, Schizophrenen, Masochisten, Mörder jeder Art, die unverbesserlichen Säufer, Homosexuellen, Lesbierinnen, die Abgestumpften, Stumpfsinnigen, die Schwachsinnigen und Idioten, die ihrem anekelnden Fehler außerdem einen kränklichen und deformierten Körper hinzufügen, stammen aus unheilvollen, scheußlichen Begattungen oder durch Einwirkungen von Geschlechtskrankheiten...

Die unkontrollierte Fortpflanzung von „Wesen — des Augenblicks — von unbewusster Trunkenheit“, oft unter dem verderblichen Einfluss des Alkohols, wirkt wie ein Fluch auf nachfolgende Generationen...

Nur wenn Adam-Eva in einem Zustande der erbauenden und essentiell würdigenden Selbst-Erhöhung leben, tritt jener Austausch von seelischen Kräften zwischen jeder Zelle ein, der es erlaubt, wirklich ein Kind der Sonne, ein physisch schönes und seelisch glückliches Wesen zu zeugen...

Es ist eigentlich unbegreiflich, dass der Mensch, der als Viehzüchter oder Gärtner mit größter Gewissenhaftigkeit dafür sorgt, dass die besten Exemplare von Tieren und die schönsten, wohlriehendsten und buntesten Früchte und Pflanzen, mittels Auswahl und Kreuzung der ausgewähltesten Erzeugnisse und Samen produziert werden, im allgemeinen bei der Zeugung seiner eigenen Art jene Vorsicht, Sorgfalt und Aufmerksamkeit ausschließt.

Die Qualität des Samens ist eng mit der Vorstellungskraft verbunden; wenn man das Verbrechen begeht, dieses wunderbare Elixier zu vergießen, verarmt die schöpferische Fähigkeit, die Durchsichtigkeit, die Vorstellungskraft; dann ist es schon nicht mehr möglich, mit derselben Frische irgendein schönes Bild im Verstand zu behalten, das wir gebrauchen könnten, um einem strahlenden Geschöpf Leben und Gestalt zu geben.

Plato, der in seinem Bankett die Lehre von der Schönheit die *Mysterien des Eros* nennt, definiert die Liebe als das dem Menschen von einer großen universellen Macht eingegebene göttliche Verlangen, das das Herz begeistert, gesunde und schöne Kinder zu schaffen...

Es ist bekannt, dass sich monatlich in der Vollmondphase ein Ei aus dem Eierstock der Frau löst, was die Blutung hervorruft; dieses nennt man Menstruation.

Das Ovulum, das von keinem Spermium befruchtet wurde, verlässt nach einigen Tagen den Uterus, und es beginnt ein neuer Lebensrhythmus. Man hat uns gesagt, dass sich an der Stelle, an der sich das Ei löste, ein sogenannter *Gelbkörper* bildet, der unendlich klein ist.

Dieser ist die wundervolle Frucht, die die kostbare Substanz der Nervenkraft besitzt, von der der ganze Körper als Folge davon energetisch aufgeladen und strukturell geformt wird. Der Blutstrom sowie alle lebenden Zellen sind dann sozusagen von neuem elektrisch geladen. Je keuscher die Frau ist, je mehr sexuelle Energie sie umwandelt und sublimiert, desto mehr wird sie physisch und seelisch wiederbelebt...

Es ist zweifelsfrei, dass, je mehr Spasmen und Orgasmen sie hat, eine Verminderung der inneren, strukturierenden Sekretion eintritt. Die wertvollen, organischen Kerne der Genitaldrüsen können sich dann nicht in jene ätherische Substanz aus subtilem Stoff verwandeln, die den Zellen des physischen Körpers Spannung und Erneuerung erlaubt, und die vorzeitige Alterung und die Krankheiten werden eintreten.

Auch der kürzere oder längere Atemrhythmus der Mutter bestimmt bei der Geburt die Qualität der ersten Atemzüge des Kindes; mit diesem Atemrhythmus wird es sich Wonne und Verdruss, Werte und Nichtigkeiten aus der Welt zufließen lassen und ihr zurückgeben.

Die blinde Leidenschaft beim fleischlichen Akt erzeugt ungeordnete, elektromagnetische Wirbel, die wie geerbte, vitale Schwingungen in den Zellen des Wesens eine um so größere Dissonanz hervorrufen, je weniger sich der positive Anteil des väterlichen Einflusses eine Bahn brechen kann...

Es ist offensichtlich, dass, wenn wissenschaftliche Keuschheit, Schönheit und Liebe vorhanden sind, das befruchtete Ei von einer weit entwickelten Essenz durchdrungen, und das Ergebnis dann ein Sohn oder eine Tochter mit reichen, seelischen Werten sein wird.

Das Gesetz des Karma

Wenn es sich um transzendente, metaphysische Experimente handelt, ist es nicht überflüssig, feierlich zu versichern, dass ich mit dem intelligenten Einsatz des Eidolons vollständig zufrieden bin...

Ohne mich in irgendeiner Weise mit gewissen Entdeckungen esoterischer Art zu brüsten, will ich einfach und bescheiden von einem bestimmten, inneren, bemerkenswerten Ereignis erzählen:

Es geschah in irgendeiner Nacht, während wir uns außerhalb der dichten Form befanden, dass die Meisterin Litelantes und ich beschlossen, mit dem Tempel der Tierkreiszeichen Verbindung aufzunehmen. Es ist bekannt und offenkundig — und jedermann kann es verstehen —, dass es vollkommen unmöglich ist, ein solches Heiligtum hier in der dreidimensionalen, euklidischen Welt zu finden...

Es ist also nichts Fremdartiges, Ungewöhnliches, Außergewöhnliches an dem Umstand, dass wir für diese Art experimenteller Forschung den Eidolon benutzten.

In keiner Weise möchte ich mit Gelehrtheit prahlen, ich habe nur die Absicht, jetzt zu erklären, dass der Kontakt wundervoll zustande kam...

Das jungfräuliche, zodiakale Sanctasantorum erstrahlt glorreich in den brennenden Rhythmen des Mahavan und des Chotavan, die das Universum fest in seiner Bahn halten. Ein kosmischer Tempel, die Basilika des zodiakalen Lichtes mit zwölf Kapellen, das Sternenhaus des Göttlichen...

Die prächtige, runde Kirche unwiderstehlichen Zaubers: gegensätzliche Sanctas, die, gegenübergestellt angeordnet, einander ergänzen...

Wir projizierten uns in die Zukunft, jenseits unserer gegenwärtigen Reinkarnation, und Litelantes drang entschlossen in das Sancta der leuchtenden Waage-Konstellation ein...

Auf der Schwelle dieser Kapelle war ein Bildnis, das einem Engel ähnlich war; in einer Hand hielt er die Waage der kosmischen Gerechtigkeit, und mit der anderen ergriff er das Schwert.

Litelantes ging einige Schritte in dem geheiligten Ort vor, blieb schließlich stehen und setzte sich auf einen ehrwürdigen

Stein...! Wirst Du mit der Waage weitermachen? Ja! Aber werde gewahr, dass der Stein dieser Konstellation sehr kalt ist...! *Das macht nichts...* so antwortete die Eingeweihte...

Da sich diese Adepten-Dame gegenwärtig darauf vorbereitet, eine sehr besondere Mission mit männlichem Körper zu erfüllen, ist es offensichtlich, dass ihr die Waage-Konstellation sehr günstig sein wird, umsomehr, da ihre Arbeit auf dem Gebiet der Gesetze verrichtet werden soll...

Ich für meinen Teil, erfüllt von tiefer Andacht und überwältigender Verehrung, begab mich entschlossen in das erhabene Sancta der Löwe-Konstellation. Die Schwelle jener Kapelle erstrahlte geschmückt mit einem prächtigen Löwenpaar aus reinem Gold...

Ekstatisch legte ich mich rücklings still auf einen wundervollen Diwan, dessen löwenartige Armlehnen leuchteten. Meine Absicht war es, in jenem Heiligtum die erhabenen Herren des Schicksals zu erwarten...

Es ist offensichtlich, dass jene das Antakarana (Lebensfaden) handhaben, indem sie es mit dem befruchtenden Spermium verbinden...

Jedes Lebewesen nimmt beim Sterben das Samenatom seines physischen Körpers über den Tod hinaus mit...

Die Herren des Karma hinterlegen jenes Atom in das befruchtende Spermium, damit wir uns wiederverkörpern können...

Das Ende des magnetischen Fadens ist mit jenem Atom verbunden... Jedes Lebewesen geht während des gewöhnlichen Schlafes aus dem Körper heraus, um sehr oft weite Reisen zu machen; die Lebensschnur verlängert sich bis ins Unendliche und erlaubt es uns immer, zum physischen Körper zurückzukehren...

Beim Sterben durchschneiden die Engel des Todes diese silberne Schnur, und dann ist es klar, dass wir nicht mehr zum physischen Körper zurückkehren können...

Ich wusste darüber sehr wohl Bescheid, und während ich mich in die Zukunft projizierte, erwartete ich geduldig die Herren des Gesetzes, ich ersehnte, mich unter der Löwe-Konstellation zu reinkarnieren...

Aber wie ich eine Weile nachdachte, sagte ich zu mir selbst:

Was mache ich hier? Ich muss die Befehle meines Vaters abwarten; außerdem hat man mir gesagt, dass ich während diesem Mahamvantara nicht wieder einen physischen Körper haben werde... Während ich so nachdachte, erhob ich mich und verließ diese heilige Stätte. Es ist offensichtlich, dass die Meister nach ihrem Willen auswählen können, unter welchem Tierkreiszeichen sie sich reinkarnieren werden...

In dem Tierkreistempel innerhalb des gewählten Sancta erwarten die Eingeweihten die Herren des Karma in der Absicht, sich psychisch mit dem befruchtenden Spermium in Verbindung zu setzen, das, im Wasser des Lebens schwimmend, sie unter der Herrschaft der ausgewählten Konstellation in die physische Welt führen soll.

Für die unbewussten Buddhas (Essenzen) des schmerzreichen Samsara-Tales ist alles anders, sie entkörpern, ohne es zu wissen und sie verkörpern sich automatisch unter irgendeinem Zeichen wieder....

Bei dieser Angelegenheit der Rückkehr gibt es keine Ungerechtigkeit; die Meister des Karma wählen das Tierkreiszeichen für jene, die schlafen, aus...

Wenn wir das erste Mal einatmen, werden wir innerlich von dem Stern geprägt, der unsere neue Existenz regieren wird...

Im wunderbaren Buch des Tierkreises steht das Schicksal jedes Wesens geschrieben, das zur Erde zurückkehrt...

Man bezahlt nicht nur Karma für das Schlechte, das man tut, sondern auch für das Gute, das man zu tun unterlässt und hätte tun können...

Jede schlechte Tat ist ein Wechsel, den wir unterschreiben, um ihn im nachfolgenden Leben einzulösen...

Das Gesetz von Tat und Folge regiert den Verlauf unserer verschiedenen Existenzen, und jedes Leben ist das Ergebnis des vorigen...

Die Grundlage und den *Modus Operandi* des Karmagesetzes vollständig zu verstehen, ist unerlässlich, um das Schiff unseres Lebens in positiver und aufbauender Weise zu steuern...

Ein großer Meister des Guten Gesetzes, der mit einem hellen Gewand aus weißem Leinen gekleidet war, näherte sich sehr leise und gab mir folgende Lehre:

Wenn ein niederes Gesetz von einem höheren Gesetz übertroffen wird, reinigt das höhere Gesetz das niedere Gesetz.

Während der esoterischen Einweihungsvorgänge des Feuers verstand ich folgende Postulate vollständig:

Den Löwen des Gesetzes bekämpft man mit der Waage.

Wer Kapital hat, um zu bezahlen, zahlt und hat Erfolg in den Geschäften;

Wer nichts hat, womit er zahlen kann, muss mit Leid bezahlen...

Tue gute Werke, um deine Schulden zu bezahlen...

Es ist möglich, von den Meistern des Karma Kredite zu erhalten, und das ist etwas, was viele nicht wissen...

Indes ist es dringend nötig zu wissen, dass jeder Kredit mit guten Taten oder mit höchstem Leid getilgt werden muss...

Ich schuldete Karma aus früheren Leben, und mir wurde vergeben. Man hatte mir schon ein besonderes Treffen mit meiner Göttlichen Mutter Kundalini angekündigt: Ich wusste sehr wohl, dass ich mit dem Erreichen eines bestimmten, esoterischen Grades in ihre Gegenwart gebracht werden würde.

Und natürlich kam der ersehnte Tag, und ich wurde vor sie geführt: Ein Adept der okkulten Bruderschaft holte mich aus dem physischen Körper in den Eidolon und führte mich zur Kapelle...

Ich sah an der Wand des Sancta einen geheimnisvollen Obelisk, auf dem eine gewaltig göttliche Madonna erstrahlte; es war meine Mutter...

Niedergesunken, kniend, hingestreckt in unsagbarer Anbetung weinte, rief und bat ich...

Jene Madonna stieg vom Obelisk herab und kam zu mir als wunderbare Synthese der Weisheit, die Liebe und die Macht...

Unmöglich, mit menschlichen Worten das auszudrücken, was ich in diesen Augenblicken der Ekstase empfand; in ihr war das Beste aller dieser schönen Mütter dargestellt, die ich in meinen verschiedenen Reinkarnationen gehabt hatte.

Jedoch... es ist klar, dass sie wegen ihrer unendlichen Vollkommenheit weit darüber hinausging.

Wir setzten uns in bequeme Sessel, sehr nahe gegenüber, Sohn und Mutter... Ich musste etwas erbitten und sprach mit einer Stimme, die mich selbst erstaunte...

Ich bitte Dich darum, dass Du mir alle meine Vergehen, die ich in früheren Leben begangen habe, vergibst, denn Du weißt, dass ich heute unfähig wäre, in jene selben Fehler zu fallen.

Das weiß ich, mein Sohn, antwortete meine Göttliche Mutter mit Paradiesesstimme, voll grenzenloser Zärtlichkeit.

Nicht für eine Million Dollar würde ich diese Fehler wiederholen, fuhr ich fort...

Was soll das mit den Dollars, mein Sohn? Warum sagst Du das? Warum redest Du so?...

Entschuldigt mich, meine Mutter, es ist so, dass man dort in jener eitlen und illusorischen, physischen Welt, wo ich lebe, so redet....

Ich verstehe, mein Sohn, — antwortete meine Mutter —, und durch diese Worte der Verehrungswürdigen fühlte ich mich wieder getröstet...

Meine Mutter, ich bitte Dich jetzt, dass Du mich segnest und mir vergibst, rief ich voll höchster Glückseligkeit aus...

Gewaltig war jener Moment, in dem meine Mutter auf die Knie gesunken mich mit grenzenloser Demut segnete und sagte: *Mein Sohn, dir ist vergeben...*

Erlaube mir, dass ich Deine Füße küsse, meine Mutter, — rief ich aus - Dann, oh Gott! Als ich den mystischen Kuss auf ihre göttlichen Füße drückte, entdeckte ich ein gewisses Symbol, das dem der heiligen Fußwaschung beim letzten Abendmahl gleich war. Es ist offensichtlich, dass ich intuitiv die tiefe Bedeutung jenes Symbols erfasste...

Ich hatte schon das vielfältige Ich in den mineralischen Regionen unseres Planeten Erde aufgelöst, aber ich musste fortfahren, in den Höllen von Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun zu Sterben-Später, nachdem ich einen bestimmten, sehr bedauerlichen Fehler aus meiner vergangenen Reinkarnation erforscht hatte, wurde ich fast in Mexiko,

D.F., von einem Wagen überfahren; es ist ohne Frage, dass ich auf dem Friedhof oder im Krankenhaus gelandet wäre, wenn das Karma vorher nicht vergeben worden wäre...

Als ich das Buch meines eigenen Schicksals in den Händen hatte — denn jede Person hat das ihre — fand ich seine Seiten leer; die offenen Rechnungen waren von meiner göttlichen Mutter Kundalini getilgt worden: Nur auf einer bestimmten Seite fand ich den Namen eines Berges, wo ich später leben sollte.

Ist das irgendein Karma?, fragte ich die Herren des Gesetzes: *Es ist kein Karma*, antwortete man mir. *Du wirst dorthin gehen, um für das Wohl der Großen Sache zu leben*. Doch das letzte ist nicht bindend; man gestand mir die Freiheit der Wahl zu...

So schulde ich kein gewöhnliches, menschliches Karma mehr, aber es ist klar, dass ich den Herren des Gesetzes eine Abgabe zahlen muss. Alles hat seinen Preis, und das Recht, einen physischen Körper zu haben und in dieser Welt zu leben, muss bezahlt werden; wir Adepten der okkulten Bruderschaft bezahlen mit guten Werken...

Es ist möglich, durch die Meditation mit den Herren des Gesetzes zu verhandeln: Betet, meditiert und konzentriert Euch in Anubis, den höchsten Herrscher des Guten Gesetzes...

Für den Unwürdigen sind alle Türen verschlossen außer einer: die der Reue... Bittet, und man wird Euch geben, klopft an, und Euch wird aufgetan.

Das Gesetz der Wiederholung

Mit einer Reihe von ungewöhnlichen Geschichten will ich jetzt erläutern, was das Gesetz der Wiederholung ist.

Sicherlich war das erwähnte Gesetz für mich nie etwas Neues, Fremdartiges oder Extravaganantes: Im Namen Dessen, was das Göttliche ist, muss ich auf besondere Weise behaupten, dass ich diese pragmatische Regel nur durch meine ungewöhnlichen Erlebnisse kennengelernt habe.

Über all das Zeugnis abzulegen, was wir wirklich unmittelbar erfahren haben, ist eine Pflicht, unseren Nächsten gegenüber.

Niemals habe ich mich dieser vielfältigen Verschiedenartigkeit von Erinnerungen, die mit meinen drei vorhergehenden Existenzen in Beziehung stehen und dem, was mit meinem gegenwärtigen Leben zu tun hat, entziehen oder mich auf intellektuelle Weise davon lösen wollen.

Für das Wohl der Großen Sache, für die wir intensiv am kämpfen sind, ziehe ich es vor, Verantwortung auf mich zu nehmen, zu zahlen und freimütig meine Fehler vor dem feierlichen Urteil des öffentlichen Bewusstseins zu bekennen.

Es ist angebracht, jetzt glaubhaft und ohne Umschweife zu erklären, dass ich in Spanien der Markgraf Juan Conrado, der dritte, große Herr der Provinz von Granada war.

Es ist offensichtlich, dass dies die goldene Epoche des berühmten spanischen Imperiums war: Der grausame Eroberer Hernan Cortez hatte, heimtückisch wie kein anderer, das Herz Mexikos mit seinem Schwert durchbohrt, während der unbarmherzige Pizarro in Peru die zehntausend Jungfrauen in die Flucht schlug.

Da sich ständig viele Adlige und Gemeine, Abenteurer und Perverse auf der Suche nach dem Glück nach Neu-Spanien einschifften, konnte ich keineswegs eine Ausnahme sein.

In einer einfachen, leichten und zerbrechlichen Karavelle segelte ich mehrere Monate lang über den stürmischen Ozean in der Absicht, das amerikanische Land zu erreichen.

Es ist nicht überflüssig zu versichern, dass ich weder die Absicht hatte, die heiligen Tempel der erhabenen Mysterien zu plündern, noch Völker zu erobern oder Städte zu zerstören.

Sicherlich reiste ich auf der Suche nach dem Glück in Amerika herum; unglücklicherweise beging ich einige Fehler. Diese zu studieren ist notwendig, um die Parallelen zu erkennen und bewusst das weise Gesetz der Wiederholung zu bewahrheiten.

Das waren meine Zeiten als gefallener Bodhisattwa, und sicherlich war ich kein sanftes Lamm. Die Jahrhunderte sind vergangen, und da mein Bewusstsein wach ist, habe ich niemals so viele Fehlgriffe vergessen können. Die erste Parallele, die wir studieren müssen, entspricht exakt meinem jetzigen physischen Körper.

Als ich auf einem zerbrechlichen Schiff meines Vaterlandes ankam, ließ ich mich in der Nähe der Steilküste an den Ufern des Atlantiks nieder. In jenen Zeiten der spanischen Eroberung gab es unglücklicherweise jenen anderen internationalen Handel, der mit dem infamen Verkauf

afrikanischer Neger zu tun hatte. Da lernte ich zum Wohle oder Wehe eine adlige, farbige Familie, die aus Algerien stammte, kennen.

Ich erinnere mich noch an ein Mädchen, das so schwarz und so schön war wie ein wunderbarer Traum aus Tausendundeinernacht. Wenn ich mit ihr das Lager der Lust im Garten der Köstlichkeiten teilte, war ich wirklich von der Verlockung der Neugierde getrieben; ich wollte das Ergebnis dieser Rassenkreuzung erfahren.

Dass daraus ein Mulattensprößling geboren wurde, war nichts Außergewöhnliches; später kam ein Enkel, ein Urenkel und ein Ururenkel. Zu jenen Zeiten als gefallener Bodhisattwa vergaß ich die berühmten astralen Zeichen, die beim Koitus entstehen und die jeder Verstorbene in seinem Karmasaya trägt.

Es ergibt sich als klar und offensichtlich, dass man durch solche Zeichen mit jenen Leuten und jenem Blut in Verbindung gebracht wird, die durch den chemischen Koitus in Kontakt standen. Es ist jetzt angebracht zu sagen, dass die indischen Yogis hierüber schon eingehende Studien betrieben haben.

Es ist nicht überflüssig zu versichern, dass mein jetziger physischer Körper der erwähnten, metaphysischen Vereinigung entsprungen ist. Mit anderen Worten sage ich, dass ich auf diese Weise mit dem Fleisch gekleidet wurde, das ich in meiner gegenwärtigen Existenz trage. Meine väterlichen Vorfahren waren genau die Nachkommen jenes sexuellen Aktes des Markgrafen.

Es ist erstaunlich, dass unsere Nachkommen im Laufe der Zeit und über die Entfernung zu Vorfahren werden. Es ist wunderbar, dass wir uns nach einigen Jahrhunderten wieder neu mit unserem eigenen Fleisch kleiden, zu Kindern unserer eigenen Kinder werden.

Unablässige Reisen durch diese Länder Neu-Spaniens kennzeichneten das Leben des Markgrafen, und diese wiederholten sich in meinen nachfolgenden Existenzen einschließlich der jetzigen.

Litelantes war wie immer an meiner Seite und ertrug geduldig all diese Dummheiten aus meinen Zeiten als gefallener Bodhisattwa. Sobald ich in jeder Reinkarnation den Herbst des Lebens erreichte, gestehe ich ohne Umschweife, dass ich immer mit der *Totengräberin* ging; ich beziehe mich auf eine Eingeweihte aus alten Zeiten, derentwegen ich immer meine Gattin verließ und die in der einen und anderen Existenz ihre Pflicht erfüllte, mich christlich zu bestatten.

Am Abend meines gegenwärtigen Lebens kehrte diese alte Eingeweihte zu mir zurück; ich erkannte sie sofort wieder, aber da ich jetzt nicht mehr gefallen bin, wies ich sie sanft zurück; traurig entfernte sie sich. Wiedergekleidet mit jener stolzen und sogar frechen Persönlichkeit des Markgrafen trat ich nach einem gewissen, widerlichen Streit um eine Ladung Rohdiamanten, die aus einer reichen Mine gefördert wurden, den Rückweg in mein Vaterland an.

Zum Wohle vieler Leser ist es nicht überflüssig mit gewissem Nachdruck schonungslos zu versichern, dass ich nach einer kurzen Zwischenzeit in der Region der Toten von Neuem auftreten musste und mich in England wiederverkörperte.

Ich trat in den Schoß der vornehmen Familie Bleler ein, und man taufte mich auf den frommen Namen Simeon. In jugendlicher Blüte begab ich mich nach Spanien, getrieben von dem inneren Verlangen, nach Amerika zurückzukehren. So arbeitet das Gesetz der Wiederholung.

Offensichtlich wiederholten sich in Raum und Zeit dieselben Szenen, identischen Dramen, ähnlichen Abschiede usw., einschließlich natürlich der Reise über den stürmischen Ozean. Unerschrocken sprang ich an den tropischen Küsten Südamerikas an Land, die damals von verschiedenen Stämmen bewohnt waren.

Indem ich diese und jene Urwaldgebiete erforschte, in denen wilde Tiere hausten, kam ich in das tiefe Tal von Neu-Granada, zu Füßen der Berge von Monserrate und Guadalupe: ein schönes Land, regiert vom Vizekönig Solis. Es ist unfraglich, dass ich in der Tat zu jenen Zeiten anfang, das Karma zu bezahlen, das ich seit den Jahren des Markgrafen schuldete.

Bei diesen Kreolen Neu-Spaniens waren meine Anstrengungen, irgendeine gutbezahlte Arbeit zu bekommen, zwecklos; verzweifelt wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage trat ich als einfacher, gemeiner Soldat in das Heer des Herrschers ein: Wenigstens fand ich dort Brot, Kleidung und Obdach.

Es geschah, dass sich die Truppen ihrer Majestät an einem Festtag in aller Frühe darauf vorbereiteten, ihrem Chef ganz besondere Ehren zu erweisen, und dafür teilten sie sich hierhin und dahin ein, Manöver machend, mit dem Zweck, Reihen zu bilden.

Ich erinnere mich noch an einen gewissen, schlecht gelaunten, streitsüchtigen Sergeanten, der bei der Überprüfung seines Bataillons schrie, fluchte, schlug, usw. Plötzlich, als die Reihe an mich kam, beleidigte er mich schwer, weil meine Füße nicht in korrekter, militärischer Haltung waren. Und nachdem er kleinste Details meiner Jacke untersucht hatte, ohrfeigte er mich heimtückisch.

Was dann geschah, ist nicht sehr schwer zu erraten: Von einem gefallenem Boddhisattwa kann man niemals etwas Gutes erwarten. Ohne irgendeine Überlegung rammte ich sehr ungeschickt mein scharfes, blutdürstendes Bajonett in seine Soldatenbrust.

Der Mann fiel tödlich verletzt zu Boden, Schreie des Entsetzens waren überall zu hören, aber ich war schlau und nutzte gerade die Verwirrung, die Unordnung und den Schrecken aus und entkam von jenem Ort, dicht verfolgt von der wohlbewaffneten Soldateska.

Auf vielen Wegen ging ich auf die Steilküste des Atlantischen Ozeans zu. Man suchte mich überall, und deswegen vermied ich es, in Polizeikontrollen zu geraten und machte viele Umwege durch die Urwälder. Auf den befahrbaren Wegen — von denen es zu jener Zeit nur wenige gab — führen an meiner Seite von feurigen Rösserpaaren gezogene Wagen vorbei: In solchen Vehikeln führen Leute, die nicht mein Karma hatten, begüterte Personen.

Irgendeines Tages fand ich am Wegesrand in der Nähe eines Dorfes einen bescheidenen Laden und ich trat ein mit dem Verlangen, ein Glas Wein zu trinken, ich wollte ein wenig Mut fassen.

Verblüfft, verwirrt und erstaunt war ich, als ich entdeckte, dass die Besitzerin dieses Geschäftes Litelantes war! Oh, ich hatte sie so sehr geliebt, und jetzt traf ich sie verheiratet und als Mutter mehrerer Kinder an. Was konnte ich fordern? Ich zahlte die Rechnung und ging mit gebrochenem Herzen fort von dort...

Ich setzte meinen Marsch auf dem Weg fort, als ich mit gewisser Angst bemerken konnte, dass mir jemand nachkam: der Sohn der Frau, eine Art Gemeindevorsteher. Der junge Mann ergriff das Wort und sagte zu mir: *Gemäß Artikel 16 des Gesetzes des Vizekönigs sind Sie verhaftet.* Vergeblich versuchte ich ihn zu bestechen: Jener wohlbewaffnete Herr führte mich vor das Gericht, und es ist klar, dass ich, nachdem ich verurteilt worden war, den Tod des Sergeanten mit einer sehr langen Gefängnisstrafe bezahlen musste.

Als ich in Freiheit kam, ging ich an die wilden und gewaltigen Ufer des wasserreichen Magdalena-Flusses und übernahm sehr harte Arbeiten für den Broterwerb, wo immer sich die Gelegenheit bot.

Als interessante Note des gegenwärtigen Kapitels muss ich sagen, dass die Essenz jenes Gemeindevorstehers, dessentwegen ich, in einem schmutzigen Kerker eingesperrt, so viel Bitternis durchmachen musste, mit weiblichem Körper wiederkehrte; sie ist jetzt eine meiner Töchter, und übrigens ist sie sogar schon Mutter einer Familie und hat mir schon einige Enkel geschenkt.

Vor ihrer Rückkehr befragte ich in den übersinnlichen Welten jene Seele; ich fragte sie nach dem Grund, der sie verleitetete, mich als Vater zu suchen; sie antwortete, dass sie wegen des Übels, das sie mir verursacht hatte, Gewissensbisse hatte und dass sie sich mit mir gut vertragen wolle, um ihren Fehler wiedergutzumachen. Ich bekenne, dass sie dabei ist ihr Wort zu halten.

Zu jener Zeit ließ ich mich nach grenzenlosen, karmischen Bitterkeiten an den Küsten des atlantischen Ozeans nieder, und ich wiederholte so alle die Schritte des unverschämten Markgrafen Juan Conrado... Das Beste, was ich getan hatte, war die Esoterik, die natürliche Medizin und die Botanik studiert zu haben...

Die edlen Eingeborenen jener tropischen Länder boten mir ihre Liebe als Dank für meine Arbeit als Arzt an: Ich heilte sie immer in uneigennütziger Weise...

Eines Tages geschah etwas Ungewöhnliches: Es handelte sich um die spektakuläre Erscheinung eines großen Herrn aus Spanien. Dieser Herr erzählte mir sein Unglück. In seinem Schiff führte er seine ganze Habe mit sich, und die Piraten verfolgten ihn. Er wünschte einen sicheren Ort für sein reiches Vermögen.

Brüderlich bot ich ihm Trost an und schlug ihm sogar vor, eine Grube zu graben und in ihr seine Reichtümer zu verwahren: Der Herr nahm meine Ratschläge an, nicht ohne vorher von mir den feierlichen Eid der Ehrbarkeit und Treue zu verlangen.

Mit dem Wohlgeruch der Aufrichtigkeit und dem Duft der Höflichkeit verstanden wir uns beide. Danach gab ich meinen Leuten, einer Gruppe besonders ausgewählter Eingeborener, die Anweisungen. Diese letzten stellten eine Öffnung in der Erde her. Als wir das Loch gemacht hatten,

legten wir mit großer Sorgfalt einen großen Koffer und eine kleinere Truhe, die massive Goldstücke und herrlichen Schmuck von unschätzbarem Wert enthielten, dort hinein.

Mittels gewisser magischer Exorzismen gelang mir die Verzauberung des *verwahrten Schatzes*, wie Don Mario Roso de Luna sagte, in der Absicht, ihn vor den unangenehmen Augen der Habgier unsichtbar zu machen.

Der Herr belohnte mich sehr gut und übergab mir großzügig einen Beutel voller Goldstücke, und dann entfernte er sich von diesem Ort, wobei er den Entschluss fasste, in sein Vaterland zurückzukehren, um von dort seine Familie zu holen, denn er hatte den Wunsch, sich in diesen schönen Ländern Neu-Spaniens herrschaftlich niederzulassen.

Die Sanduhr des Schicksals ist niemals ruhig; die Tage, die Monate und die Jahre vergingen, und jener gute Mann kehrte nie wieder zurück; vielleicht starb er in seiner Heimat oder fiel den Piraten, die damals die sieben Meere verunsicherten, zum Opfer, ich weiß es nicht.

Es gibt aufsehenerregende Fälle im Leben; eines Tages sprach ich in meiner gegenwärtigen Reinkarnation, weit entfernt von dieser, meiner mexikanischen Heimat, mit einer Gruppe gnostischer Freunde, über die genannte Angelegenheit, unter denen wegen seiner Weisheit der Meister Gargha Kuichines hervorragte; da war es, als ich riesig überrascht wurde: Mit mystischem Staunen sah ich, wie sich der Großkomtur G. K. erhob, um mit Nachdruck meine Worte zu bestätigen.

Der erwähnte Meister informierte uns darüber, dass er persönlich jene Geschichte in goldenen Versen geschrieben gesehen hatte. Er erzählte uns von einem alten, staubigen Buch und beklagte, es verlihen zu haben. Bei Gott und der heiligen Maria! Doch ich wusste niemals etwas von einer solchen Abhandlung.

Uralte Überlieferungen sagen uns, dass viele Leute dieser Karibikküsten den Schatz Blelers suchten. Es ist sonderbar, dass jene edlen Eingeborenen, die vorher so ein reiches Vermögen vergraben hatten, von neuem wiederverkörpert sind und sich zur Gruppe des S.S.S. (Summum Supremum Sanctuarium) formierten. So arbeitet das Gesetz der Wiederholung.

Ich erinnere mich klar, dass ich nach jener stürmischen Existenz mit der oben erwähnten englischen Persönlichkeit ständig von jenen Leuten angerufen wurde, die sich dem Spiritismus oder Spiritualismus widmen. Sie wollten, dass ich ihnen den Ort nannte, an dem sich das verwahrte, wundervolle Gold befand, sie begehrten den Schatz Blelers; es ist jedoch klar, dass ich ihnen, getreu meinem Schwur, in der Region der Toten niemals das Geheimnis übergeben wollte.

Als ich die Schritte des unverschämten Markgrafen Juan Conrado wiederholte, kam ich in meiner nachfolgenden Existenz dazu, mich in Mexiko zu reinkarnieren. Man taufte mich auf den Namen Daniel Coronado. Ich wurde im Norden in der Gegend von Hermosillo geboren. Orte, die ich alle aus den Zeiten des Markgrafen kannte. Meine Eltern wollten nur mein Wohl und in jungen Jahren schrieben sie mich in die Militärakademie ein, aber alles war vergebens.

An einem dieser vielen Tage verbrachte ich ein schlimmes Wochenende auf Banketten und Gelagen mit liederlichen Freunden. Ich bekenne noch immer mit gewisser Scham, dass ich mit der

schmutzigen, zerrissenen und verkommenen Kadettenuniform nach Hause ging... Es ist klar, dass meine Eltern sich enttäuscht fühlten.

Es ist offensichtlich, dass ich nie wieder in die Militärakademie zurückkehrte: Von diesem Moment an begann zweifellos mein Weg der Bitterkeiten...

Glücklicherweise traf ich dann Litelantes wieder; sie war unter dem Namen Ligia Paca (oder Franziska) wieder inkarniert. In einer guten Stunde nahm sie mich zum Mann...

Irgendeine Lebensbiographie zu schreiben ist in der Tat eine sehr schwierige und gehaltvolle Arbeit, und deswegen lasse ich in esoterischer Absicht nur bestimmte Details ins Auge springen.

Fraglos war ich in keiner sorgenfreien Lage, schwer verdiente ich unser tägliches Brot. Oft lebte ich von dem miserablen Lohn Ligias. Sie war eine arme Dorfschullehrerin; und zu allem Überfluß quälte ich sie mit meiner abscheulichen Eifersucht. Ich konnte alle ihre Lehrerkollegen, die ihr die Freundschaft anboten, nicht ausstehen...

Trotzdem tat ich in jenen Zeiten etwas Nützliches: Ich bildete eine schöne, esoterische, gnostische Gruppe in der Mitte des Bundesbezirkes: Die Studenten dieser Vereinigung kehrten in meinem jetzigen Leben gemäß dem Gesetz der Wiederholung zu mir zurück...

Während des blutigen Regimes von Porfirio Diaz hatte ich einen gewiss nicht sehr angenehmen Posten bei der Landpolizei. Ich beging den unverzeihlichen Fehler, den berühmten *Golondrino* vor Gericht zu bringen; jenen gefährlichen Banditen, der das Umland verwüstete; es ist klar, dass jener Übeltäter erschossen wurde...

In meiner jetzigen Existenz traf ich ihn in einem weiblichen Menschen verkörpert wieder; er litt an Verfolgungswahn, fürchtete wegen Diebstahls eingekerkert zu werden; er kämpfte, um sich von gewissen, imaginären Fesseln zu lösen; er glaubte, dass man schon kam, um ihn zu erschießen... Es ist klar, dass ich meine Schuld beglich, indem ich die genannte Kranke heilte; die Psychiater hatten kläglich versagt: sie waren nicht fähig, sie zu heilen...

Als die Rebellion gegen Don Porfirio Diaz losbrach, verließ ich den unheilvollen Posten auf dem Lande: daraufhin organisierte ich aus bescheidenen Arbeitern, armen Tagelöhnern, die man von den Höfen der Herren weggelockt hatte, ein Bataillon. Sicherlich war diese tapfere Handvoll bescheidener Leute, die nur mit Macheten bewaffnet waren, bewundernswert, denn niemand hatte Geld, um Feuerwaffen zu kaufen. Glücklicherweise nahm uns General Francisco Villa in die Norddivision auf; dort gab man uns Pferde und Gewehre.

Es gibt keinen Zweifel daran, dass wir in jenen Jahren der Tyrannei für eine große Sache kämpften; das mexikanische Volk stöhnte unter den Stiefeln der Diktatur.

Im Namen der Wahrheit musss ich sagen, dass meine Persönlichkeit als Daniel Coronado sicherlich einMisserfolg war; das Einzige, wofür es wert war zu leben, war die esoterische Gruppe im Bundesbezirk und mein Opfer in der Revolution...

Meinen Kameraden in der Rebellion sage ich: Ich trat aus den Reihen aus, als ich schwer erkrankte. In den letzten Tagen dieses stürmischen Lebens ging ich barfuß durch die Straßen des Bundesbezirkes mit zerrissenen Kleidern, hungrig, alt, krank und bettelnd...

Mit tiefer Bekümmernng bekenne ich frei, dass ich so weit kam, in einer dreckigen Bruchbude zu sterben.

Ich erinnere mich noch an jenen Augenblick, in dem der Arzt, nachdem er mich untersucht hatte, auf einem Stuhl sitzend mit Kopfschütteln ausrief: *Dieser Fall ist verloren*. Und dann ging er weg.

Das, was dann unmittelbar folgte, war fürchterlich: Ich empfinde eine schreckliche Kälte, wie die Kälte des Todes. Zu meinen Ohren dringen die Schreie der Verzweiflung: *Heiliger Peter, heiliger Paul, helft ihm!* So ruft jene Frau, die ich die *Totengräberin* nenne.

Merkwürdige Skeletthände packen mich bei den Hüften und ziehen mich aus dem physischen Körper; es ist offensichtlich, dass der Engel des Todes eingegriffen hat. Entschlossen schneidet er mit seiner Sichel die Silberschnur durch, dann segnet er mich und entfernt sich.

Gesegneter I öd, wie lange habe ich auf Dich gewartet, endlich kommst Du mir zu Hilfe. Meine Existenz war bitter genug! Glücklicherweise ruhte ich in den höheren Welten nach unzähligen Bitterkeiten: Sicherlich hat der menschliche Schmerz auch seine Grenze, jenseits derer der Frieden herrscht.

Unglücklicherweise dauerte diese Erholung im tiefen Schoß der Ewigkeit nicht lange: Eines Tages kam einer der strahlenden Herren des Gesetzes sehr leise zu mir. Er ergriff das Wort und sagte: *Meister Samael Aun Weor, es ist schon alles bereit, folgen Sie mir!*

Ich antwortete sofort: *Ja, ehrwürdiger Meister, es ist gut, ich werde Ihnen folgen*. Dann durchschritten wir zusammen verschiedene Orte und gingen schließlich in ein herrschaftliches Haus, überquerten den Hof und gingen durch einen Saal und traten daraufhin in das Zimmer der Gebärenden ein: Wir hörten, dass sie klagte, sie litt unter Geburtsschmerzen...

Dies war der mystische Augenblick, in dem ich mit Staunen die Silberschnur meiner jetzigen Existenz sah, die psychisch mit dem Kind verbunden war, das zur Geburt anstand. Momente später atmete jenes Lebewesen mit Gier das Prana des Lebens ein: Ich fühlte mich zu dem Inneren dieses kleinen Organismus hingezogen, und dann schrie ich aus allen Kräften meiner Seele...

In meiner Umgebung sah ich einige Personen, die lächelten, und ich gestehe, dass ich besonders die Aufmerksamkeit eines Giganten hervorrief, der mich liebevoll betrachtete; es war mein irdischer Vater.

Es ist nicht überflüssig mit gewissem Nachdruck zu sagen, dass jener gute Urheber meiner Tage in der mittelalterlichen Epoche zur Zeit der Ritterschaft ein adliger Herr war, den ich in blutigen Schlachten besiegte. Damals schwor er Rache, und es ist klar, dass er sie in meiner gegenwärtigen Existenz nahm.

Aus schmerzvollen Umständen getrieben, verließ ich sehr jung mein väterliches Haus und bereiste alle jene Orte, an denen ich vorher in vergangenen Existenzen gewesen war.

Dieselben Dramen wiederholten sich, dieselben Szenen: Litelantes erschien von neuem auf meinem Weg: Ich traf meine alten Freunde wieder: Ich wollte mit ihnen reden, aber sie erkannten mich nicht, unnütz waren meine Anstrengungen, ihnen unsere vergangenen Zeiten ins Gedächtnis zu rufen.

Trotzdem geschah etwas Neues in meiner gegenwärtigen Reinkarnation: Mein wahres, inneres Sein machte verzweifelte, fürchterliche Anstrengungen, um mich auf den rechten Weg zu bringen, von dem ich schon seit sehr langer Zeit abgekommen war.

Ich bekenne freimütig, dass ich das Ego auflöste und dass ich mich aus dem Schlamm der Erde erhob. Es ist offenkundig, dass das *Ich* dem Gesetz der Wiederholung unterworfen ist, wenn das Mich Selbst aufgelöst wird, erlangen wir Freiheit, machen wir uns von dem erwähnten Gesetz unabhängig.

Die Praxis hat mir gezeigt, dass die unterschiedlichen Szenen verschiedener Existenzen sich innerhalb der kosmischen Spirale abspielen und sich immer wieder in höheren oder tieferen Spiralen wiederholen. Alle Taten des Markgrafen, einschließlich seiner unzähligen Reisen, wiederholten sich immer in jedesmal tieferen Spiralen in den drei nachfolgenden Existenzen.

Es gibt in der Welt Personen mit exakter, automatischer Wiederholung; Leute, die immer im gleichen Dorf und in derselben Familie wiedergeboren werden. Es ist offensichtlich, dass solche *Egos* ihre Rolle schon auswendig kennen und sich sogar den Luxus erlauben können, über sich selbst zu prophezeien: Es ist klar, dass die ständige Wiederholung es nicht zulässt, dass sie die Ereignisse vergessen, weshalb sie Wahrsager zu sein scheinen.

Die genannten Personen pflegen ihre Familie mit der Genauigkeit ihrer Vorhersagen zu verblüffen.

Die Seelenwanderung

Auf diesen Seiten möchte ich einige Erinnerungen verbreiten, wobei ich das kosmische Amphitheater als Szenarium verwende...

Lange bevor die Mondkette aus dem Chaos auftauchte, über die so viele berühmte theosophische Schriftsteller gesprochen haben, existierte ein gewisses Universum, von dem jetzt nur noch Spuren in den intimen Registern der Natur vorhanden sind...

Es war in einer dieser Welten, wo das geschah, was ich nun in der ersichtlichen Absicht berichte, die Lehre der Seelenwanderung zu erläutern...

Gemäß den kosmischen Bestimmungen evolutionierten und in-volutionierten auf jenem Planeten sieben Wurzelrassen, die denen unserer Welt sehr ähnlich waren...

Zur Zeit ihrer fünften Wurzel menschheit, die der unseren sehr ähnelte, existierte die abscheuliche Zivilisation des Kali-yuga oder eisernen Zeitalters, wie wir sie in diesen Augenblicken hier auf der Erde haben...

Damals ging es mir, der ich nur ein armes, zum Leben bestrafte, *intellektuelles Tier* war, immer schlechter, und ich verkörperte mich unaufhörlich in männliche oder weibliche Organismen wieder, gemäß dem Soll und Haben des Karma...

Ich bekenne ohne Umschweife, dass meine Mutter Natur vergeblich arbeitete, indem sie Körper schuf; ich zerstörte sie immer mit meinen Lastern und Leidenschaften. Als ob es ein unerträglicher Fluch gewesen wäre, wiederholte sich jede einzelne meiner Existenzen innerhalb der Spirallinie in immer tieferen und tieferen Kurven... Offensichtlich hatte ich mich auf den involutiven, absteigenden Weg gestürzt.

Ich wälzte mich wie ein Schwein im abscheulichen Dreck aller Laster, und die geistigen Themen interessierten mich nicht im entferntesten...

Es ist unfraglich, dass ich zu einem unverbesserlichen Zyniker geworden war: Offensichtlich war es so, dass jede Art von Strafe, so schwer sie auch gewesen wäre, in der Tat zum Scheitern verurteilt war... Man sagt, dass die Kette von Buddha einhundertacht Perlen hat, und das deutet auf die Zahl von Leben, die man jeder Seele zuweist...

Ich muss mit gewissem Nachdruck sagen, dass die letzte dieser einhundertacht Existenzen für mich etwas Endgültiges war... Dann trat ich in die Involution des versunkenen Mineralreiches ein...

Die letzte dieser Persönlichkeiten war weiblichen Geschlechts, und es ist offensichtlich, dass ich, nachdem ich mich auf dem Bett des Procustos gewälzt hatte, den Laufpass zur Hölle bekam...

Im mineralischen Inneren dieser Welt lästerte, fluchte, beleidigte, verletzte und hurte ich schrecklich, und ich entartete immer mehr, ohne jemals ein Zeichen von Reue zu zeigen... Ich fühlte mich in die entlegenste Ferne der Vergangenheit gefallen; die menschliche Gestalt war mir unangenehm; ich zog es vor, in diesen Höllen die Gestalten von Bestien anzunehmen; danach

ähnelte ich einer Pflanze, wie ein Schatten, der sich hier-, da- und dorthin umherschlich; zum Schluss spürte ich, dass ich versteinerte...

Mich in einen Stein verwandeln? Wie furchtbar!... Allerdings, da ich schon so degeneriert war, machte mir das nichts aus... Zu sehen, wie ein Aussätziger aus der Stadt der lebenden Toten, die Finger, Ohren, Nase, Arme und Beine verliert ist gewiss nichts Angenehmes; trotzdem rührte mich nicht einmal das...

Ich hurte unaufhörlich auf dem Bett des Procustos mit jeder Larve, die in meine Nähe kam, und ich fühlte, dass ich wie eine Kerze oder Lampe verlöschte... Das Leben im mineralischen Inneren jenes Planeten wurde mir offensichtlich viel zu langweilig, und ich stürzte mich wie ein Schwein in den Morast im Versuch, die lange, verdrießliche Zeit totzuschlagen.

Ich wurde fürchterlich schwach, und völlig zerstückelt starb ich schmerzvoll; in einem schrecklich langsamen Prozess löste ich mich auf...

Schon hatte ich nicht einmal mehr Kraft um zu denken — es war besser so — schließlich kam der *zweite Tod*, von dem die Apokalypse des Heiligen Johannes spricht; ich hauchte meinen letzten Atemzug aus und dann...

Die Essenz wurde frei; ich sah mich in ein schönes Kind verwandelt; nachdem mich gewisse Devas eingehend geprüft hatten, erlaubten sie mir, durch die atomaren Pforten zu gehen, die einen zum Rückweg zur Oberfläche des Planeten führen; an das Sonnenlicht.

Offensichtlich war das *Ego*, das mich Selbst, das *Ich* gestorben: Meine freie Seele nahm jetzt die schöne Gestalt eines zarten Kindes an...! Welch ein Glück, mein Gott! Wie groß ist die Barmherzigkeit Gottes!...

Die vom *Ego* befreite Essenz ist vollkommen unschuldig und rein: Jenes Ich verwandelte sich im Inneren dieser Welt zu kosmischem Staub...

Wie lange Zeit lebte ich in den Höllenwelten? Ich weiß es nicht: möglicherweise acht- oder zehntausend Jahre...

Jetzt kehrte ich, des *Egos* ledig, auf den Weg der Evolution zurück; ich trat in das Reich der Gnome oder Pygmäen ein, Wesen, die mit dem Schlamm der Erde arbeiten, unschuldige Elementarwesen der Mineralien-Später trat ich in die elementaren Paradiese des Pflanzenreiches ein; wobei ich mich ständig in Pflanzen, Bäumen und Blumen wieder-verkörperte: Welches Glück empfand ich, als ich zu Füßen der Devas in den Tempeln von Eden Lehren empfing...!

Das Glück in den Jinas-Paradiesen ist für den menschlichen Verstand unfassbar.

Jede Familie in den Gärten Edens hat ihre Tempel und ihre Lehrer; man wird von Ekstase ergriffen, wenn man in das Heiligtum der Orangenhaine eintritt oder in die Kapelle der Elementarfamilie des Heilkrautes der Minze oder in die Kirche des Eukalyptus...

Wenn wir von den evolutiven Vorgängen sprechen, müssen wir folgendes darlegen: *Natura Non Facit Saltus*: Die Natur macht keine Sprünge. Es ist also offensichtlich, dass mir die fortgeschrittensten Stadien des Pflanzenreiches, den Schritt zum tierischen Stadium erlaubten.

Ich begann mich in sehr einfachen Organismen wiederzuverkörpern, und nachdem ich Millionen von Körpern gehabt hatte, lief es darauf hinaus, dass ich in immer komplexere Organismen zurückkehrte...

Bemerkenswert an diesen Abschnitten ist, muss ich versichern, dass ich immer noch sehr interessante Erinnerungen an eine dieser vielen Existenzen am Ufer eines schönen Flusses mit plätschernden Wassern, der fröhlich, immer wieder in sein Bett aus tausendjährigen Felsen stürzte, bewahrt habe...

Ich war damals ein bescheidenes Geschöpf, eine ganz besondere *Spezies* der Gattung der *Lurche*. Ich bewegte mich im Gebüsch mit kleinen Sprüngen überallhin fort. Es ist offensichtlich, dass ich volles Bewusstsein meiner selbst besaß; ich wusste, dass ich früher dem gefährlichen Reich der intellektuellen Tiere angehört hatte... Meine besten Freunde waren die Elementarwesen jener Pflanzen, die an den Ufern des Flusses wurzelten. Mit ihnen plauderte ich in der universellen Sprache...

Vorzüglich wohnte ich im Schatten, weit entfernt von den rationellen Humanoiden; wann immer ich eine Gefahr ahnte, flüchtete ich sofort ins kristallklare Wasser...

Viele Male kehrte ich in verschiedene Organismen zurück, bevor ich das Glück hatte, mich in ein *Exemplar* einer sehr intelligenten Amphibienart wiederzuverkörpern, die fröhlich aus den stürmischen Wassern des Meeres auftauchten, um sich auf dem Sandstrand von der Sonne bescheiden zu lassen...

Als der fürchterliche, souveräne Tod kam, vor dem alle Sterblichen vor Angst erzittern, sagte ich den drei unteren Reichen ein letztes Adieu und kehrte in einen menschlichen Körper zurück; so eroberte ich mühsam den Zustand als *Tier mit Verstand* zurück, den ich damals verloren hatte...

In diesem meinem neuen Zustand des „drehirnigen oder drei-zentrischen Zweibeiners“ erinnerte ich mich wieder an ungewöhnliche, höllische Ereignisse; nicht im entferntesten wünschte ich, in die unterirdische Welt zurückzukehren; ich ersehnte es, den neuen Zyklus von einhundertacht Leben, den man mir jetzt für meine innere Selbstverwirklichung zuwies, weise zu gebrauchen...

Die vorangegangene Erfahrung hatte schmerzhaft Narben auf dem Grunde meiner Seele hinterlassen; ich war keineswegs bereit, die involutiven Prozesse der Höllenwelten zu wiederholen.

Ich wusste wohl, dass sich das Rad des Samsara unaufhörlich in evolutiver wie involutiver Weise dreht, und dass die Essenzen, nachdem sie das tierisch-intellektuelle Reich durchlaufen haben, tausende Male in den fürchterlichen Abgrund stürzen, damit die subjektiven Bestandteile der Wahrnehmungen aufgelöst werden; jedoch trachtete ich keineswegs mehr nach höllischen Leiden, und deswegen war ich sehr wohl bereit, meinen neuen Zyklus von rationalen Existenzen richtig zu nutzen.

Zu dieser Zeit hatte die Zivilisation des genannten Planeten ihren Höhepunkt erreicht; die Bewohner dieser Welt hatten See- und Luftfahrzeuge, gigantische, ultramoderne Städte, mächtige Industrien und Handel, Universitäten aller Art, usw. usw. usw. Unglücklicherweise stimmte jene Ordnung der Dinge in keiner Weise mit den Unruhen des Geistes überein.

Mit beunruhigtem Bewusstsein, so als ob ich ein seltsames Entsetzen spürte, entschloss ich mich in irgendeiner meiner neuen Existenzen zu erfahren, zu forschen, nach dem geheimen Weg zu suchen...

Ein Sprichwort der antiken Weisheit sagt: *Wenn der Schüler bereit ist, erscheint der Meister.*

Der Guru, der Führer erschien, um mich aus der Finsternis ins Licht zu holen; er lehrte mir die Geheimnisse des Lebens und des Todes; er zeigte mir den Weg auf Messers Schneide.

So offenbarte sich das Mysterium des Goldenen Blühens; ich begriff meine eigene Lage von Grund auf; ich wusste, dass ich nur ein armes Menschlein mit Verstand war, aber ich ersehnte, ein wahrer Mensch zu werden, und es ist offenbar, dass es mir an jenem großen, kosmischen Tag gelang, an jenem siderischen Vorgestern, sehr lange vor dem Mahamvantara von Padma oder goldenem Lotus.

In jenen so weit zurückliegenden Zeiten, als ich gerade mit meinen esoterischen Studien zu Füßen des Meisters begonnen hatte, war ich leider in keiner beneidenswerten Lage; meine Familie - Bewohner dieser Welt - lebte in Armut; eine Schwester, die den Haushalt führte, verdiente auf dem Marktplatz beim Verkauf von Früchten und Gemüse ein paar armselige Groschen; ich pflegte sie zu begleiten...

Bei irgendeiner Gelegenheit sperrte man mich völlig grundlos in ein schreckliches Gefängnis...

Lange Zeit verbrachte ich hinter den grausamen Gittern jenes Kerkers; doch niemand — und das ist das Eigenartige — klagte mich an; es gab kein Vergehen zu verfolgen; es handelte sich um einen ganz besonderen Fall, und mein Name, und das war der Gipfel, wurde noch nicht einmal auf der Gefangenenliste geführt; offensichtlich gab es eine gewisse Art geheimer Verfolgung von Eingeweihten; so verstand ich es.

Geduldig wartete ich auf irgendeine Gelegenheit, lauerte auf irgendeinen günstigen Moment, mit der Absicht zu entfliehen...

Mehrere Male versuchte ich es vergeblich, aber schließlich vergaßen die Wachen, ohne zu wissen wie und warum, an einem dieser vielen Tage eine offengelassene Tür. Fraglos war ich keineswegs gewillt, so eine ersehnte Gelegenheit verstreichen zu lassen. Es war eine Frage von Sekunden, das Gefängnis zu verlassen und dann gewisse Umwege um einen Marktplatz zu machen, um einige Polizisten abzulenken, die mich zu sehen bekamen und mich verfolgten; mein Versuch war trotzdem erfolgreich, und ich verließ diese Stadt für immer.

Ich will dieses Kapitel schließen und sagen, dass es mir nur durch die Arbeit in der brennenden Schmiede des Vulkanus gelang, zu einem echten Menschen zu werden.

Das Arkanum Zehn

Im streng wissenschaftlichen Sinne bedeutet das Wort Evolution Entwicklung, Aufbau, Fortschreiten, Fortschritt, Vorrücken, Erbauen, Aufwertung, usw. usw. usw.

Um es grammatisch richtig und sauber darzustellen, erkläre ich: Der Begriff Involution will soviel sagen wie: Fortschreiten ins Gegenteil, Rückschritt, Zerstörung, Entartung, Verfall, usw.

Offensichtlich ist es dringend notwendig, die transzendente Idee zu bekräftigen, dass das Gesetz der Gegensätze gleichzeitig neben jedem rein natürlichen Vorgang besteht. Diese Auffassung ist vollkommen unabweislich und unwiderlegbar.

Konkrete Beispiele: Tag und Nacht, Licht und Finsternis, Aufbau und Zerstörung, Wachstum und Zerfall, Geburt und Tod, usw. usw. usw.

Die Aufhebung irgendeines dieser zwei oben erwähnten Gesetze - Evolution und Involution - würde die Statik, das Ruhen, die radikale Lähmung der natürlichen Mechanismen bewirken...

Irgendeines dieser zwei Gesetze zu verleugnen bedeutet also in der Tat, in Barbarei zu verfallen... Es gibt Evolution in der Pflanze, die keimt, sich entwickelt und wächst; es gibt Involution in der Pflanze, die alt wird und langsam schrumpft, bis sie zu einem Haufen Holz geworden ist.

Es gibt Evolution in jedem Organismus, der heranreift, geboren wird und sich entwickelt; es gibt Involution in jeder Kreatur, die verfällt und stirbt. Es gibt Evolution in jeder kosmischen Einheit, die aus dem Chaos auftaucht; es gibt Involution bei jedem Planeten im Zustand der Auszehrung, wenn er dazu bestimmt ist, sich in einen Mond, in eine Leiche zu verwandeln...

Es gibt Evolution in jeder aufsteigenden Zivilisation; es gibt Involution in jeder absteigenden Kultur...

Es ist offensichtlich, dass diese zwei genannten Gesetze die mechanische, grundlegende Achse der Natur bilden. Das Rad der natürlichen Mechanismen könnte sich ohne eine solche Grundachse fraglos nicht drehen. Das Leben schreitet in Windungen voran, die sich mit dem Arkanum Zehn des Tarot drehen...

Wellen von Essenzen beginnen ihre Evolution im Mineralreich; dann fahren sie mit dem pflanzlichen Stadium fort;

es folgt die tierische Stufe, und schließlich erreichen sie das Niveau des intellektuell-humanoiden Typs...

Die Wellen des Lebens steigen dann involutionierend in das Innere des planetarischen Organismus hinab, um über die tierischen und pflanzlichen Stufen abzusinken, bis sie in das Mineralreich zurückkehren.

Das Rad des Samsara dreht sich: Auf der rechten Seite steigt Anubis evolutionierend auf; auf der linken Seite sinkt Tiphon involutionierend hinab.

Der Aufenthalt im Zustand des intellektuellen Humanoiden ist etwas sehr relatives und von den Umständen abhängig.

Sehr richtig hat man uns gesagt, dass jede humanoide Periode immer aus einhundertacht Existenzen evolutiver und involutiver Art besteht, die sich mehr oder weniger abwechseln.

Ich erkläre dies: Jedem rational-humanoiden Zyklus sind einhundertacht Leben zugewiesen, die mathematisch genau mit der Zahl von Perlen übereinstimmen, die die Kette Buddhas bilden.

Nach jeder humanoiden Epoche dreht sich das Rad des zehnten Arkanums des Tarot unvermeidlich in Übereinstimmung mit den Gesetzen von Zeit, Raum und Bewegung weiter; dann sinken die Wellen des Lebens offensichtlich involutionierend in das Innere des Planetenorganismus ab, um später evolutiv wieder aufzusteigen...

Dreitausendmal dreht sich das Rad des Samsara. Dies zu verstehen, seine tiefe Bedeutung zu erfassen, ist unerlässlich und unaufschiebbar, wenn wir wirklich die endgültige Befreiung ersehen.

Fortfahrend mit dem gegenwärtigen Kapitel ist es notwendig, die Aufmerksamkeit des Lesers wachzurufen in der Absicht, folgendes zu versichern: Wenn die dreitausend Zyklen des großen Rades abgelaufen sind, ist jede Art der intimen Selbstverwirklichung unmöglich.

Mit anderen Worten, ist es notwendig, die unumgängliche Tatsache zu bestätigen, dass jeder Monade mathematisch genau dreitausend Zyklen für ihre tiefe, innere Selbstverwirklichung zugewiesen werden. Es ist nicht zu bezweifeln, dass sich nach der letzten Umdrehung des Rades die Pforten schließen.

Wenn dieses Letzte geschieht, dann zieht die Monade, der unsterbliche Funke, unser wahres Sein, seine Essenz und seine Prinzipien ein, um sich endgültig im Schoß dessen einzutauchen, der keinen Namen hat. (Der Höchste Parabrahmatman).

Es ist klar, dass die gescheiterten Monaden nicht die Meisterschaft erlangten; sie besitzen die göttliche Glückseligkeit, aber sie haben kein legitimes Selbstbewusstsein. Sie sind lediglich Funken des Großen Scheiterhaufens, sie konnten sich nicht zu Flammen entwickeln...

Keine Art von Rechtfertigung könnten diese Funken geben, denn die dreitausend Umdrehungen des Rades vollziehen sich immer während vieler kosmischer Tage, und an verschiedenen Schauplätzen des Universums bietet man ihnen unendliche Möglichkeiten.

Über dem Rad des Arkanum Zehn sehen wir eine Sphinx, die mit einer Krone aus neun Metallspitzen geschmückt ist. Jene ägyptische Figur befindet sich offensichtlich weder an der rechten, noch an der linken Seite des großen Rades. Die Krone zeugt uns von der Neunten Sphäre, dem Geschlecht, der esoterischen Arbeit in der brennenden Schmiede des Vulkanus.

Offensichtlich zeigt uns dieses hieratische Bild, das so weit von den evolutiven und involutiven Gesetzen entfernt ist, die auf der rechten und linken Seite des Rades symbolisch dargestellt sind, den Weg der Bewusstseinsrevolution, der wahren Weisheit der Einweihung...

Nur wenn wir in den Weg der intimen Rebellion hineingehen, nur wenn wir uns von den evolutiven und involutiven Wegen des Rades des Samsara entfernen, können wir uns zu authentischen, legitimen und wahren Menschen entwickeln.

Der unduldbare Ausschluss von der Doktrin der Seelenwanderung, die von Krishna, dem großen indischen Avatar, gelehrt wurde, führt dazu, dass wir uns in der Tat in *das Dogma der Evolution* verstricken.

In Fragen der Esoterik, des Orientalismus, Okkultismus, usw. haben die Gelehrten völlige Freiheit zu schreiben, was ihnen gefällt; doch dürfen sie nicht das „Goldene Buch“ außer acht lassen. Ich beziehe mich auf das *Richtmaß*: Der Tarot...

Niemand könnte ungestraft die Gesetze des Tarot verletzen, ohne dafür zahlen zu müssen; erinnert Euch daran, dass es das Gesetz der Katanz, des höheren Karma gibt... Man ist für seine Worte verantwortlich...

Das Dogma der Evolution verletzt die kosmischen Gesetze des Arkanum Zehn des Tarot; verletzt die Bestimmungen des Goldenen Buches... Es führt viele Menschen in den Irrtum.

Offensichtlich muss sich jeder okkultistische, esoterische Gelehrte immer auf das *Richtmaß* berufen, den *Tarot*, wenn er nicht ins Absurde verfallen will.

Paz Inverencial

Samael Aun Weor